



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

HV
6546
.B2

UC-NRLF



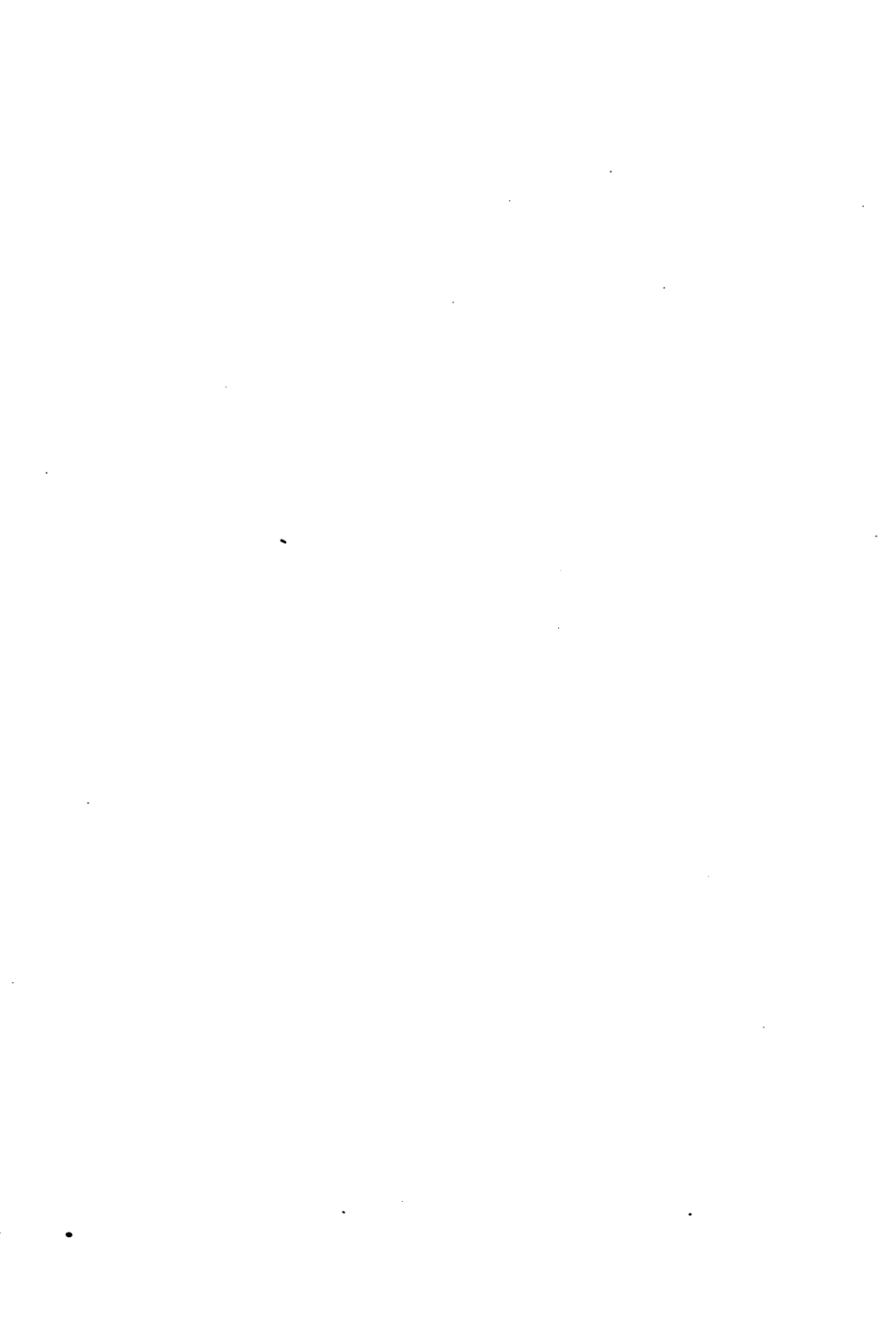
\$B 50 260

YC 39399

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class





Der Selbstmord im kindlichen Lebensalter.

Eine social-hygienische Studie

von

Dr. A. Baer

Geh. Sanitäts-Rat in Berlin.



Leipzig
Verlag von Georg Thieme
1901.

HV6546
.B2

GENEVA



Gar nicht selten begegnen wir unter andern Neuigkeiten in der Tagespresse einer Mitteilung, dass hier oder dort ein Kind im zarten Alter sich ertränkt, aufgehängt oder durch einen Sturz aus dem Fenster seinem Leben ein Ende gemacht habe. Die allermeisten Leser gehen wie über so viele andere Mitteilungen auch über diese gleichgültig hinweg; wenige empfinden das Betrüben und Seltsame in diesem Ereignisse ernst und schmerzhaft; und nur die allerwenigsten werden zum Nachdenken über die entsetzliche Tragik dieser Thatsache und über ihre schwere Anklage gegen die Gestaltung des modernen Gesellschaftslebens angeregt.

Welch grausiger Widerspruch liegt darin, dass ein Kind, zum freud- und unschuldsvollen Lebensgenuss eigens bestimmt, selbstmörderisch durch eigene Hand aus dem Leben scheidet! Welche Seelenvorgänge mögen es sein, die das unreife Kind zwingen, Handlungen auszuführen, die seinem Vorstellungskreise so fern liegen? Welche Ursachen sind es, die in dem harmlosen Dasein des Kindes den Entschluss zur gewaltsamen Vernichtung des Lebens hervorrufen und seine Ausführung erzwingen? Sind diese Ursachen eigenartige Erscheinungen des Kindesalters oder solche des gesamten Gesellschaftslebens? Sind die Kinderselbstmorde nur der modernen Zeit eigentümlich, und jetzt häufiger als in früheren Zeitläuften vorkömmlich?

Diese und ähnliche Fragen drängen sich dem teilnehmenden Beobachter auf. Sie haben eine gleichwertige Bedeutung für die Familie, für die Schule, für jeden Menschen und insbesondere

für den Kinderfreund. Sie sind nicht selten einseitig beantwortet worden, und haben eine ungerechte Beurteilung bestehender Einrichtungen und Zustände veranlasst.

Die Besprechung einer Erscheinung von so dunkler Art verlangt eine strenge Sachlichkeit und Vorurteilslosigkeit. Sie ist nicht überflüssig, auch wenn sie unvollständig und lückenhaft bleibt, auch wenn sie keine Lösung der obschwebenden Frage herbeizuführen vermag. Sie wird mehr verdienstlich, wenn sie wirkliche Thatsachen zusammenträgt und sich bemüht, eine Grundlage zu schaffen für die Schlussfolgerungen, welche jene zulassen. Und dies sind die Ziele dieser Arbeit.



Erster Abschnitt.

Von der Häufigkeit der Selbstmorde in kindlichem Lebensalter.

Die Neigung zum Selbstmorde ist in den einzelnen Lebensaltern der Menschen mit einer bestimmten Gesetzmässigkeit ausgesprochen. Sie ist am geringsten in denjenigen Altersklassen, in welchen die Bedürfnisse des Lebens die einfachsten und geringsten sind, in welchen der Widerstreit der eigenen und der fremden Anforderungen noch nicht begonnen oder bereits aufgehört hat. In den höchsten Altersklassen zeigt sich eine Abnahme derselben, welche nach Morselli*) „der Abschwächung des geistigen Lebens und der Energie in diesem Alter zugeschrieben werden muss.“ Im kindlichen Alter hingegen sind die Einflüsse, welche den Selbstmord der Erwachsenen erfahrungsgemäss verursachen, so gering, dass der Selbstmord in diesem, insbesondere wenn die grosse Zahl der Lebenden in Betracht gezogen wird, einen äusserst geringen Theil der gesammten Selbstmordhäufigkeit ausmacht.

Ist der Selbstmord im kindlichen Alter eine Anomalie an sich und sein Vorkommen auch als eine seltene Ausnahme anzusehen, so ist er doch von der allgemeinen Selbstmordfrequenz insofern nachweisbar und gesetzmässig abhängig, als er, wenn auch nicht in gleichem Verhältnisse und auch ohne jeden Parallelismus dort häufiger wird, wo jene zunimmt. Dem Kinderselbstmord wird bei den älteren Beobachtern kaum eine Erwähnung, geschweige denn eine ernste Betrachtung gewidmet. Erst in der neueren Zeit hat sein häufigeres Auftreten bei der rapiden Steigerung der allgemeinen Selbstmordhäufigkeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die Mahn- und Klagerufe über die Zunahme der Kinderselbstmorde werden in der neueren Zeit bei allen civilisirten

*) Der Selbstmord. Ein Kapitel aus der Selbstmordstatistik. Von Heinrich Morselli. Leipzig 1881. S. 206 ff.

Nationen immer lauter und eindringlicher. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts war der Selbstmord im Kindesalter wenig verbreitet und wenig gekannt. „Die Erwähnung,“ meint Quetelet,*) „dass Selbstmord in neuerer Zeit viel häufiger als sonst bei Individuen, die noch dem Kindesalter angehören oder dieses kaum überschritten haben, vorkommt, verdient Beachtung.“ Dieser vielgefeierte Schöpfer statistischer Forschung hat noch kein weiteres Urteil über dieses thatsächliche Verhalten, weil ihm ein hinreichendes Material noch nicht zur Verfügung gestanden.

Es gilt vorerst hier noch hervorzuheben, dass wir unter Kinderselbstmord nur denjenigen Selbstmord verstehen, welcher im Lebensalter bis unter 15 Jahren ausgeführt wird. Zu derjenigen Zeit, in welcher die Pubertät das Gemüt und das Geistesleben noch nicht wesentlich beeinflusst, in welchem die Charakterindividualität nur im Keime angedeutet und zur erkennbaren Reife noch nicht entwickelt ist, in diesem Lebensalter behält der Selbstmord sein eigenartiges, dunkles Gepräge. Mit dem Alter von über 15 Jahren werden die Selbstmorde beständiger und zahlreicher; sie erscheinen durch ihre jäh ansteigende Grösse in einem unser Staunen erregenden Missverhältnis zu der bis zu dieser Altersgrenze vorkommenden Häufigkeit. Auch werden Selbstmorde bei Kindern im zartesten Lebensalter, im 5. Lebensjahre und sogar noch früher, mitgeteilt, aber diese äusserst seltenen Fälle sind Zufälligkeiten, unnatürliche Vorkommnisse, welche nicht in die Betrachtung eines gesetzmässigen Vorkommens gezogen werden können. Sehen wir, wie sich der Selbstmord im kindlichen Lebensalter, hauptsächlich vom 10. bis 15. Lebensjahre, bei einzelnen der vorherrschendsten Kulturvölker und namentlich in Preussen verhält.

In Frankreich war wohl Durand-Fardel**) der erste, der dieser Frage ein ernsthaftes Studium zugewendet. Nach seinen Ermittlungen hatten unter 25760 Selbstmorden in der 10jährigen Periode von 1835 bis 1844 in dem Alter von unter 16 Jahren 192 stattgefunden, d. h. alljährlich 19 Fälle oder 1 Kinderselbstmord auf 134 Selbstmorde im allgemeinen. Unter diesen waren 26 unter 14 Jahren (1 auf 990). „Diese

*) Über den Menschen und die Entwicklung seiner Fähigkeiten etc. Von A. Quetelet. Deutsche Ausgabe von Dr. V. A. Riecke. Stuttgart 1888, S. 490.

**) Étude sur le suicide chez les enfants, par le Dr. Max Durand-Fardel. Annales méd.-psychol. 1855, p. 61 ff.

Zahl, meint er, ist eine ausserordentlich beträchtliche; der Gedanke an einen Selbstmord ist so wenig mit dem der Kindheit zu vereinen, dass man in ihm nur eine monströse Ausnahme zu sehen sich entschliessen muss.“ Das Alter dieser Kinder weiss er von 26 Fällen, die er selbst gesammelt, anzugeben. Von diesen waren 1: 5 Jahre alt; 2: 9; 2: 10; 5: 11; 7: 12; 7: 13; 2: 14; Von 24 waren 17 Knaben und 7 Mädchen. — Von 22 haben sich 10 ertränkt, 10 erhängt, 2 erschossen; alle Mädchen haben sich ertränkt. — Unter 26 haben 5 den Versuch aufgegeben (2 Knaben und 3 Mädchen).

Brierre de Boismont giebt an, dass in der Zeit von 1834—43 unter 4595 Selbstmorden in Paris 77 Kinder unter 14 Jahren waren (1:59), und nach Morselli*) waren 1866—1875 (excl. 1869 und 1873) nach der offiziellen Statistik 240 Kinderselbstmorde vorgekommen (94 im Alter von 15 Jahren; 60 von 14; 38 von 13; 11 von 12; 16 von 11; 6 von 10; 4 von 9; 3 von 8 und 8 von 7) unter 49950 Selbstmorden, d. h. 1 Kinderselbstmord auf 208 Selbstmorde im allgemeinen. Rechnet man auch die 94 Kinder im Alter von 15 Jahren ab, so bleiben 146 im Alter von unter 14 Jahren d. i. 1:342. Es sind demnach die Kinderselbstmorde unter 14 Jahren von 1835—44 bis 1866—75 erheblich gestiegen (von 1:990 Selbstmorde im allgemeinen auf 1:342).

Nach v. Oettingen ist neuerdings, wie in manchen anderen Staaten auch in Frankreich die Beobachtung gemacht worden, dass die Jugendbeteiligung am Selbstmorde stark zunimmt. In den Jahren 1874 bis 1878, meint er, waren die Selbstmordfälle Minderjähriger (unter 21 Jahren) von 193 auf 249, 275 und 295 gestiegen, bei den jungen Mädchen sogar von 60 auf 120, so dass in 5 Jahren 447 unmündige Mädchen sich das Leben genommen haben.***) Mit der Zunahme der Selbstmorde im allgemeinen in Frankreich (1890: 6638; 1891: 8884; 1892: 9285) hat auch die Zahl der jugendlichen Selbstmörder besonders sich vermehrt. Es waren Selbstmorde unter 16 Jahren vorgekommen 1880: 55 und 1892: 87; von 16—21 Jahren 1880: 267; 1890: 358 und 1892: 475.***)) Nach Manheimer†) war in Frankreich der Kinderselbstmord früher eine grosse Ausnahme, obschon Mon-

*) l. c. S. 210.

**) Die Moralstatistik und ihre Bedeutung für eine Sociologie. Von M. v. Oettingen. Erlangen 1882, S. 774.

***)) Zeitschr. für Schulgesundheitspflege 1895, S. 489.

†) Les troubles mentaux de l'enfance etc. par le Dr. Marcel Manheimer. Paris 1899, p. 138, 177 u. 178.

taigne seines Vorkommens als trauriges Zeichen der Zeit erwähnt. Seit 50 Jahren nimmt er jedoch in einer merklichen Weise zu. Man zählte 1881 noch 61 Selbstmorde im kindlichen Lebensalter und 1895 schon 90. — Die nach ihm von 1835—1846 bei 12jährigen Kindern vorgekommenen 220 und die von 1871—1875 konstatierten 175 Fälle verteilen sich in folgender Weise: Im Alter von 7 Jahren waren 2; von 8: 6; von 9: 5; von 10: 13; von 11: 20; von 12: 41; von 13: 61; von 14: 106; von 15: 141.

In neuester Zeit findet Dr. Périer,*) dass die Selbstmorde im kindlichen und jugendlichen Alter in Frankreich in den letzten Jahren in beunruhigender Progression zunehmen. Während man beispielsweise, wie er anführt, 1881 an Selbstmorden bei Kindern und Jugendlichen 61 und 303 zählte, steigt diese Zahl 1895 auf 90 und 450. „Woher, fragt er, diese viel grössere Frequenz? Ist unsere Rasse degeneriert? Oder zerstört der Fortschritt unserer Civilisation durch Überanstrengung das jugendliche Gehirn? Die Zunahme der Selbstmorde in der Kindheit und Jugend ist unbestreitbar.“

In England weisen die Irrenärzte Ireland und Shuttleworth in neuester Zeit auf die beträchtliche Zunahme der Kinderselbstmorde hin.***) Nach der amtlichen Statistik***) ist die Zahl der Kinderselbstmorde in den 3 zehnjährigen Perioden von 1861 bis 1890 aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen. Auf 1 Million Lebender in den verschiedenen Altersklassen kommen jährlich nachstehende Fälle von Selbstmorden:

10 jährige Periode	in allen Alters- klassen zusammen			bis zu 10 Jahren			bis zu 15 Jahren		
	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	männ- lich	weib- lich	zu- sammen
1861—70	99	34	65	4	3	4	27	30	29
1871—80	107	35	70	4	3	3	24	26	35
1881—90	118	37	77	4	3	3	29	33	31

Bei Griesinger†) wird angeführt, dass in England in den 5 Jahren 1852—56 unter 5415 Fällen von Selbstmord 33 Kinder

*) Le suicide chez l'enfant et l'adolescent par le Dr. E. Périer. Annales de médecine et de chirurgie infantiles. Paris. 15. Novembre 1899, p. 821.

**) Insanity in children. Brit. med. Journal. 1896, 26. Sept.

***) Supplement to 55th Annual Report of the Registrar General for England.

†) Die Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten. Von Dr. W. Griesinger. II. Aufl. Stuttgart 1867, S. 260.

von 10 Jahren sich befanden und 1871 waren unter 1495 Selbstmorden nach Cohn*) 7 von Kindern unter 15 Jahren ausgeführt (4 Knaben und 3 Mädchen). Dr. Ogle hat für die Zeit von 1858—1883 den Selbstmord unter 10 Jahren bei 1 Million Lebender noch unter 0,5 gefunden. „Der Selbstmord unter Kindern nimmt jetzt zu, meint Dr. Ireland; und Wynn Westcott findet, dass 1865 bis 1874 81 Selbstmorde im Alter von 14—15 Jahren (45 Knaben und 36 Mädchen) vorgekommen, und dass sie in den letzten Jahren sich jährlich durchschnittlich über 10 belaufen.“... „Es ist bezeichnend für die Zunahme dieser traurigen Form des Selbstmordes,“ meint Dr. Strahan, „dass das Statistische Amt (Registral General) letzthin sich genötigt sah, eine besondere Spalte für die Aufnahme dieser kindlichen Selbstmorde und sogar solcher zwischen 5 und 10 Jahren einzurichten.“**)

In Italien, erwähnt Prinzing,***) war die Zahl der Selbstmorde unter 15 Jahren 1870—79: 41 Knaben und 10 Mädchen = 51 und 1880—88: 33 Knaben und 12 Mädchen = 45.

Guillaume, Direktor des schweizerischen statistischen Bureaus, führt in neuester Zeit an, dass in der Schweiz der Selbstmord seit 1876 absolut zugenommen; am meisten, meint er,†) im Mannesalter, doch finden sich auch auf 1000 Selbstmörder 9 Knaben unter 14 Jahren.

In Preussen ist Johann L. Casper der erste gewesen, welcher eindringlich und eingehend auf die Anomalie der Kinderselbstmorde hinwies. „Nirgends,“ meint er,††) „zeigt sich diese Schattenseite der Kultur wohl greller, als wenn wir die fast unglücklich scheinende Zunahme der Kinderselbstmorde in der neuesten Zeit betrachten, auf die ich hier alle die aufmerksam machen möchte, denen das Wohl der Menschen obliegt.“ In den 10 Jahren 1788—1797 hatte sich nach derselben zuverlässigen Quelle (Berl. Monatsschrift) ein einziger Knabe durch den Strang das Leben genommen, 1798—1807 waren es schon 3 Kinderselbstmörder, und in den 10 Jahren 1812—1821 sogar 31 (3 Knaben

*) Ueber Psychosen im kindlichen Alter. Von Dr. Martin Cohn (Berlin). Archiv für Heilkunde. 1883. S. 58.

**) The mental affection of children etc. by William W. Ireland. London 1900. S. 295.

***) Trunksucht und Selbstmord. Von Dr. med. L. Prinzing. Leipzig 1895. S. 26.

†) Der Selbstmord in der Schweiz. Korresp.-Bl. für Schweizer Aerzte 1895, S. 722.

††) Beiträge zur medizinischen Statistik und Staatsarzneikunde. Von Dr. Joh. Ludw. Casper. Berlin 1825, S. 42.

und 28 Lehrlinge). „Kinderselbstmorde,“ meint er an einer anderen Stelle,*) „von denen die öffentlichen Blätter jetzt so häufig erzählen, waren sonst unerhört und sind jetzt an der Tagesordnung.“ In Berlin sind nach ihm Selbstmorde versucht und vollführt im Alter

	1818	1819	1820	1821	1822	1823	1824	Sa.
bis zu 10 Jahren	1	—	—	—	—	—	—	1
„ „ 15 „	2	2	4	1	1	4	3	17
„ „ 20 „	4	8	4	2	3	3	6	30

Die Kinderselbstmorde, meint dieser Beobachter 20 Jahre später,**) sind überall in der Monarchie in der neueren Zeit in so steigender Häufigkeit vorgekommen, dass es ermüdend wäre, auch nur einen Teil solcher Fälle hier bekannt zu machen.

Auch Heyfelder***) hebt als eine Eigentümlichkeit der neueren Zeit die Zunahme des Selbstmordes in dem Kindesalter hervor und in den Jahren, wo die Leidenschaften keine Herrschaft mehr über die Vernunft gewinnen sollten, im Greisenalter. — „Eine eigentümliche traurige Erscheinung,“ meint Griesinger,†) „ist der Selbstmord bei Kindern. Auch dieser scheint in neuerer Zeit zugenommen zu haben.“ Dahingegen ist Guttstadt,††) welcher zu der Meinung gelangt war, dass die allgemeine Zunahme des Selbstmordes in Preussen nur eine scheinbare sei, weil die Irrenfürsorge in neuester Zeit viel ausgiebiger und fürsorglicher ausgeübt wird als früher, der Ansicht, dass der Selbstmord im Kindesalter äusserst selten ist, dass in den Jahren 1869 bis 1872 im Alter von 5—10 Jahren 10 Selbstmorde bei Knaben und 2 bei Mädchen vorgekommen sind. Die Grenzen des Kindesalters, meint er, sind zu eng bemessen, und kann dieser Zahlenbeweis kaum als ausreichend erachtet werden für die Entscheidung hinsichtlich der Grösse und noch weniger hinsichtlich der Zu- resp. Abnahme der Kinderselbstmorde. Aus seinen Ermittlungen findet er, dass, während mit dem zunehmenden Alter sich beide Geschlechter mehr am Selbstmord beteiligen, im Alter von 10

*) l. c. S. 10.

**) Denkwürdigkeiten zur medizinischen Statistik. Von Joh. L. Casper. Berlin 1846, S. 158.

***) Der Selbstmord in arzneigerichtlicher und in medizinisch-polizeilicher Beziehung. Von Dr. Heyfelder. Berlin 1828, S. 6.

†) l. c. S. 260.

††) Ueber den Selbstmord in Preussen etc. Von Dr. Guttstadt. Zeitschr. d. preuss. statistisch. Bureau 1874, S. 263.

bis 15 und von 50—60 Jahren das männliche Geschlecht das grösste Kontingent stellt, und das weibliche hingegen im Alter von 15—20 und in den Jahren über 70. — Dr. Rehfish*) meint: „Die Jugend ist im allgemeinen weniger mit Selbstmord behaftet, für die enormen Selbstmordzahlen ist ihr Kontingent nur wenig mehr als 1%. Mädchen sind etwas mehr beteiligt als Knaben; auf 100 Knaben kommen ungefähr 110 Mädchen. Es zeigen Preussen, Frankreich, Dänemark die höchsten Ziffern unter den jugendlichen Selbstmördern, während England, Schweiz und Italien die niedrigsten Ziffern aufweisen.“ — Dr. Prinzing**) weist darauf hin, dass die Selbstmordfrequenz in beiden Geschlechtern besonders aber beim weiblichen in den Entwicklungsjahren (15 bis 20) eine abnorme Steigerung erfährt. Nach ihm haben aber auch die Kinderselbstmorde in den letzten Jahrzehnten sehr zugenommen, namentlich in den Grossstädten. Er erinnert daran, dass in den Jahren 1883—1890 im Durchschnitt in Preussen auf 100000 Lebende desselben Alters kommen im Alter von 10 bis 15 Jahren: 3,1 männliche und 0,9 weibliche Selbstmörder, und im Alter von 15—20 Jahren 17,9 und 9,2.

Gustav Siegert***) zeigt in einer sehr eingehenden Untersuchung, wie mangelhaft die statistischen Ermittlungen in früherer und neuerer Zeit hinsichtlich der allgemeinen Selbstmordhäufigkeit und ganz besonders der Kinderselbstmorde seien, „dass die Häufigkeit jedoch, mit welcher diese, namentlich in Deutschland, dem klassischen Lande der Selbstmorde, auftreten, hinreichende Veranlassung bietet, diesem dunkelsten Punkte im Leben der Gegenwart, eine eingehende Untersuchung zu widmen“. Ob schon sich, wie er ausführt, aus alter Zeit Fälle von Kinderselbstmorden nachweisen lassen und daraus zu erkennen ist, „dass auch in früheren Zeiten die Bedingungen nicht gefehlt haben, welche dem Kinde den Mordstahl gegen die eigene Brust zu drücken geboten, so bleibt doch, vielmehr der modernen Zeit der traurige Ruhm, das Zeitalter der Kinderselbstmorde genannt zu werden“.

Über die thatsächlichen Verhältnisse hinsichtlich der Selbstmordhäufigkeit im kindlichen Lebensalter (bis zu 15 Jahren),

*) Der Selbstmord. Von Dr. Rehfish. Berlin 1893, S. 77.

**) l. c. S. 25.

***) Das Problem der Kinderselbstmorde. Von Gustav Siegert. Leipzig 1893, Seite 42.

über ihre Zu- oder Abnahme im absoluten und relativen Sinne, im allgemeinen und in beiden Geschlechtern vermag nur die offizielle Statistik eine annähernd richtige Auskunft zu geben. Diese wird um so zuverlässiger, je mehr sie auf eine genügend lange Periode aus der neueren Zeit sich erstreckt, da jetzt die Methode der Erhebung von einem einheitlichen und gleichen Gesichtspunkte aus geschieht, und das Ergebnis der Ermittlung zweifellos Vertrauen zu beanspruchen berechtigt ist.

Aus den amtlichen statistischen Angaben, welche wir für die Periode von 1869—1898 incl. zur Vergleichung zusammengestellt, lassen sich für das Königreich Preussen nachstehende Ergebnisse anführen. Es sind, wie aus den ausführlichen Tabellen (Tab. Aa und Tab. Ab) zu ersehen, infolge von Selbstmord gestorben in den 30 Jahren von 1869—1898:

Im Alter von	Anzahl in der Periode 1869—1898	Knaben	Mädchen	Im jährlich. Durchschnitt	Knaben	Mädchen
0—10	98	73	20	3,1	2,4	0,7
10—15	1615	1273	342	53,8	42,5	11,3
zusammen	1708	1346	362	56,9	44,9	12,0

Wir sehen, dass in dem ganzen Zeitraum 1708 Kinder (1346 Knaben und 362 Mädchen) im Alter bis zu 15 Jahren an Selbstmord gestorben sind oder jährlich 56,9 im Ganzen (44,9 Knaben und 12,0 Mädchen). Das männliche Geschlecht ist beteiligt mit 78,91%, das weibliche mit 21,09%; oder auf 4 Knaben kommt 1 Mädchen (Tab. Aa).

Es zeigt sich eine unverkennbare Zunahme, wenn wir diese Zahlen in den einzelnen Perioden gegenübergestellt vergleichen. Es sind an Selbstmord gestorben im jährlichen Durchschnitt (Tab. Ab):

Periode (5jährig)	Im Alter von						Zusammen		
	0—10 Jahren			10—15 Jahren			Knaben	Mädchen	zu- sammen
	Knaben	Mädchen	zu- sammen	Knaben	Mädchen	zu- sammen			
1869—1873	2,2	0,6	2,8	29,4	6,0	35,4	31,6	6,6	38,2
1874—1878	2,4	1,2	3,6	30,8	8,4	39,2	33,2	9,6	42,8
1879—1883	3,2	0,4	3,6	47,4	13,8	61,2	50,6	14,2	64,8
1884—1888	2,2	0,8	3,0	42,2	14,0	56,2	44,4	14,8	59,2
1889—1893	1,8	1,0	2,8	55,6	13,4	69,0	57,4	14,4	71,8
1894—1898	2,8	—	2,8	49,2	12,8	62,0	52,0	12,8	64,8

Wir sehen im Alter von 0—10 Jahren während der ganzen Periode kein Ansteigen, keine stetige Zunahme, während dies in dem Alter von 10—15 Jahren deutlich hervortritt. Der Selbstmord ist in dem Alter von 0—15 Jahren von 38 auf 65 im jährlichen Durchschnitt gestiegen. Er hat bei den Mädchen noch etwas mehr zugenommen als bei den Knaben, besonders in dem Alter von 10—15 Jahren. Ein Blick auf die Tabelle A erweist dieses auch mehr oder weniger deutlich in den absoluten Zahlen. Hier sind die Zahlen gestiegen in beiden Geschlechtern zusammenn in den einzelnen Perioden von 191 auf 214, 324, 296, 359 und 324. Die 5jährige Periode von 1889—1893 hat eine besondere Steigerung gegenüber den früheren gleichen Zeitabschnitten und ist auch viel höher als die nachfolgende.

Noch deutlicher zeigt sich die Zunahme der Kinderselbstmorde (0—15 Jahren), wenn man die absoluten Zahlen derselben auf die Zahl der Einwohner des preussischen Staates in der jedesmaligen Periode verrechnet und die einzelnen Ergebnisse vergleicht. In Tab. Ba sind die Zahlen für die einzelnen Jahre und für beide Geschlechter, in Tab. Bb für die 5jährigen Durchschnittsperioden aufgeführt. Aus letzter Tabelle sei hier das Hauptergebniss angegeben. Es kommt 1 Kinderselbstmord (im Alter von 0—15 Jahren) auf Einwohner in Preussen (Tab. Bb):

Periode (Durchschnitt jährlich)	1 Kinderselbstmord kommt auf Einwohner		
	überhaupt	männlich	weiblich
1869—73	666 022	402 293	2 283 590
1874—78	636 873	405 460	1 512 191
1879—83	435 982	271 979	1 130 524
1884—88	494 810	322 738	1 044 730
1889—93	424 939	260 192	1 124 531
1894—98	497 815	305 112	1 327 390

Es zeigt sich hier eine erhebliche Zunahme der Kinderselbstmorde von 1:666022 in der Periode 1869—73 auf 1:497815 in der Periode 1894—98. Die Zunahme ist beim weiblichen Geschlecht grösser als beim männlichen.

In der ganzen 30jährigen Periode von 1869—1898 war im Durchschnitt 1 Kinderselbstmord gekommen auf 494289 der Gesamtbevölkerung, auf 307991 der männlichen und 1191353 der weiblichen Bevölkerung (Tab. Ba). Auch wenn die Zahl der Selbstmorde im kindlichen Alter auf die Zahl der Lebenden des-

selben Alters verrechnet wird, lässt sich eine unverkennbare, etwas schwankende Zunahme derselben feststellen. Von je 100000 Lebenden im Alter unter 15 Jahren sind durch Selbstmord verstorben:*)

1871: 1,2 (1,8 Kn. u. 0,5 M.)	1893: 1,9 (3,0 Kn. u. 0,9 M.)
1876: 1,6 (2,7 " " 0,4 ")	1894: 2,0 (3,4 " " 0,7 ")
1882: 2,1 (3,5 " " 0,8 ")	1895: 1,7 (2,8 " " 0,6 ")
1884: 2,2 (3,0 " " 1,3 ")	1896: 2,0 (2,9 " " 0,9 ")
1885: 1,5 (2,4 " " 0,7 ")	1897: 1,8 (2,6 " " 0,9 ")
1892: 2,3 (3,5 " " 1,1 ")	1898: 2,0 (3,2 " " 0,9 ")

Die Zunahme lässt sich mehr bei den Knaben als bei den Mädchen aus den Zahlen, die mitgeteilt, erkennen. Die Steigerung ist in beiden Geschlechtern sichtbar, ohne jedoch einen gleichmässig progressiven Charakter zu verraten.

Endlich lässt sich aus den getroffenen Zusammenstellungen (Tab. Ab) ersehen, wie die Häufigkeit der Gesamtselbstmorde und die der Kinderselbstmorde in der angegebenen Zeit in absoluter Zahl einzeln und zu einander sich verhalten. Es sind im jährlichen Durchschnitt der nachstehenden Perioden vorgekommen:

1jähriger Durchschnitt in der Periode	Selbstmorde in der Gesamtbevölkerung			Selbstmorde im Alter bis zu 15 Jahren		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1869—73	2333	596	2929	31,6	6,6	38,2
1874—78	3157	700	3857	33,2	9,6	42,8
1879—83	4139	964	5103	50,6	14,2	64,8
1884—88	4701	1184	5886	44,4	14,8	59,2
1889—93	4836	1252	6088	57,4	14,4	71,8
1894—98	5086	1345	6431	52,0	12,8	64,8

Auch ohne dass die Zahl der Selbstmorde in der gesamten Bevölkerung auf die lebende Bevölkerung in der betreffenden Periode angegeben ist, lässt sich behaupten, dass die Selbstmorde sich von 1869—98 mehr als verdoppelt haben, und noch mehr bei der weiblichen als bei der männlichen Bevölkerung. Sie sind von 2929 auf 6431 im allgemeinen, von 2333 auf 5086 bei den Männern, von 596 auf 1345 bei den Frauen gestiegen. Etwas geringer

*) Preussische Statistik Bd. LV; Bd. XCI, S. XIV; ibid. S. IX; Bd. 157, S. XXVIII.

ist die Zunahme der Kinderselbstmorde und zwar von 38,2 auf 64,8, von 31,6 auf 52,0 bei den Knaben und von 6,6 auf 12,8 bei den Mädchen. Indessen zeigt obige Zusammenstellung, dass die Zunahme der allgemeinen Selbstmorde keineswegs eine gleiche Zunahme der Kinderselbstmorde in derselben Periode und in demselben Geschlechte bedingt.

Dieselbe Schlussfolgerung gewinnen wir, wenn wir in den einzelnen Perioden die Zunahme der allgemeinen Selbstmorde mit dem Verhalten der Kinderselbstmorde vergleichen und insbesondere daraufhin prüfen, wieviel Selbstmorde im allgemeinen auf 1 Selbstmord im kindlichen Alter kommen, wie sich dies aus Tab. Aa ersehen lässt:

4jährige Periode	Zahl d. gesamten Selbstmorde			Von der Gesamtzahl der Selbstmorde kommen auf 1 Selbstmord im Alter von								
	männlich	weiblich	zusammen	0—10 Jahren			10—15 Jahren			zusammen		
				männlich	weiblich	zu- sammen	männlich	weiblich	zu- sammen	männlich	weiblich	zu- sammen
1869—72	2362	593	2955	945	1186	985	86	119	99	79	108	83
1884—87	4813	1196	6009	2407	1595	2185	123	89	114	117	84	109
1894—97	5093	1356	6449	1852	—	2345	106	108	106	100	108	101

Es zeigt sich auch aus diesen Zahlen, dass die Selbstmordhäufigkeit in der Gesamtbevölkerung sich mehr als verdoppelt hat, dass der Anteil der Kinderselbstmorde an diesen hingegen fast gleich geblieben; es zeigt sich ferner, dass er im Alter bis zu 10 Jahren in beiden Geschlechtern sogar zurückgegangen, in dem von 10—15 Jahren nur bei den Mädchen etwas zugenommen hat. Im Ganzen kann, wie schon oben angedeutet, eine Abhängigkeit der Grösse der Kinderselbstmorde von der Gesamtfrequenz der Selbstmorde nicht nachgewiesen werden und ebensowenig ein Parallelismus beider. Diese Thatsache liefert den Beweis, dass bei dem Selbstmord im kindlichen Alter nicht dieselben Ursachen und Beweggründe vorherrschen wie bei dem Selbstmord der Erwachsenen, sondern dass hier noch eine eigenartige und besondere Kausalnexität vorwaltet.

Ein spezifisches Verhalten des Kinderselbstmordes in der Reaktion der Selbstmordmotive auf das Geschlecht kommt nicht zum Vorschein. In der unserer Berechnung zu Grunde liegenden Periode von 1869—1898 (30 Jahre) (cfr. Tab. Aa) kommen unter

den im jährlichen Durchschnitt eingetretenen Selbstmorden (5049 in Summa) 4042 Männer und 1007 Frauen, d. h. auf je 100 derselben 80,05 % Männer und 19,95 % Frauen (4:1), und fast dasselbe Verhältnis zeigt sich bei den Selbstmorden im Kindesalter; im Alter unter 10 Jahren beträgt die Zahl 78,49 % Knaben und 21,51 % Mädchen; im Alter von 10—15 Jahren 79,0 % Knaben und 21,0 % Mädchen; bei beiden zusammen (0—15 Jahren): 78,91 % Knaben und 21,09 % Mädchen.

Ganz anders ist die Beteiligung der Geschlechter in dem höheren Alter vom 15.—20. Lebensjahre. In denselben 30 Jahren betrug die absolute Zahl der Selbstmorde in diesem Lebensalter bei 151486 Selbstmorden in der Gesamtbevölkerung (121266 Männer und 30220 Frauen) 9842 (6654 männliche und 3188 weibliche); oder im jährlichen Durchschnitt bei 5049 Selbstmorden in beiden Geschlechtern der Gesamtbevölkerung (4042 Männer und 1007 Frauen) 328 in beiden Geschlechtern im Alter von 15—20 Jahren (222 männlichen und 106 weiblichen Geschlechts), d. i. 67,68 % männl. und 32,32 % weibl.

Auf 100 Selbstmorde in der Gesamtbevölk. kommen	80,07 Männer u.	19,22 Frauen
„ 100 „ im Alter von 0—10 Jahren	78,49 Knaben	21,51 Mädch.
„ 100 „ „ „ 10—15 „ „	79,00 „	21,00 „
„ 100 „ „ „ 0—15 „ „	78,91 „	21,09 „
„ 100 „ „ „ 15—20 „ „	67,68 „	32,32 „

Mit diesem letzteren Lebensalter tritt in schnellerem oder langsamerem Übergang in dem Leben des Kindes der Vorgang der Pubertätsentwicklung ein, ein Vorgang, der den Kreis seiner Empfindungen und Regungen unbewusst und ungekannt erweitert und in ganz unberechenbarer Weise beeinflusst. Die Umänderung der psychischen und physischen Organisation zur Geschlechtsreife trifft das weibliche Individuum schon in den früheren Lebensjahren in einem viel höheren Grade als das männliche. In diesem Alter ist daher die Zahl der näheren und weiteren Motive zur Geistesstörung und auch zum Selbstmorde eine viel grössere bei ersterem als bei letzterem.

Wir sind diesen statistischen Ermittlungen der Selbstmorde im Kindesalter nicht nachgegangen in Bezug auf die Jahreszeit, in welcher sie geschehen, auch nicht auf die Art ihrer Ausführung, weil es uns hauptsächlich darauf ankommt, festzustellen, dass Kinderselbstmorde, wie in anderen hochzivilisierten Ländern und

voraussichtlich in den Einzelstaaten des Deutschen Reiches, in Preussen regelmässig und alljährlich vorkommen. In den 30 Jahren von 1869—1898 betrug die Zahl dieser Selbstmorde 1708 und im jährlichen Durchschnitt 57. Und diese Zahl ist in der Wirklichkeit sicher eine beträchtlich grössere, weil der offiziellen Statistik thatsächlich viele Fälle verheimlicht und unbekannt bleiben. Ist diese Zahl auch nicht durch ihre Grösse sonderlich eindrucksvoll, so wird sie es durch die bedeutungsvolle Abnormität ihres Inhalts. Sie ruft laute und schwere Anklagen aus gegen die Gestaltung des Volkslebens und gegen die Beschaffenheit des Gesellschaftskörpers.

Man hat gegen die Zahlen der offiziellen Statistik der Kinderselbstmorde Einwendungen erhoben, die den amtlichen Ermittlungen der Selbstmorde überhaupt anhaften, und die in noch höherem Grade bei denen der Kinderselbstmorde sich geltend machen. Man meint, und nicht mit Unrecht, dass die Zahlenangaben selbst lückenhaft und unvollständig sind, weil viele Fälle verheimlicht werden, und ganz besonders, dass aus den Zahlen und der Art, wie sie gewonnen werden, sehr wenig Zuverlässiges über die Ursachen, welche das Kind zum Selbstmord getrieben, gewonnen wird, dass die die Ausführung des Selbstmordes begleitenden Umstände häufig gar nicht oder nur äusserst mangelhaft gewürdigt werden, und dass gerade die Erforschung dieser Momente für das psychologische Verständnis des Kinderselbstmordes von der grössten und wichtigsten Bedeutung sei. So schreibt uns ein namhafter Statistiker: „Ich persönlich halte die Angaben der offiziellen Statistik über die Kinderselbstmorde für ziemlich wertlos, da nicht die Art der Ausführung des Selbstmordes und die vermutliche Ursache gut angegeben werden.“ Und in dem ausgezeichneten „Statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin“ wird alljährlich bei der Besprechung der Selbstmorde in dieser Stadt ausgeführt: „Es gilt von den Kinderselbstmorden in einem noch viel höheren Grade, was die meisten Berufsstatistiker von den Angaben über den Selbstmord überhaupt anzugeben belieben. Die Zahl der angeblichen Selbstmorde wird mitgeteilt, weil sie sogar innerhalb statistischer Kreise gewünscht wird. Dieselbe ist jedoch notorisch unvollständig, da in einer Anzahl von Fällen die Thatsache des Selbstmordes nicht bekannt wird, und Fälle wahrscheinlich nicht nur in den Rubriken der

„äusseren Einwirkung“, sondern auch unter solchen Todesarten enthalten sind, welche nicht eine wohldefinierbare Krankheitsbezeichnung führen.“*)

Diese sachkundigen Ausführungen berechtigen zu der folgerichtigen Annahme, dass die Zahl der Kinderselbstmorde in Wirklichkeit grösser ist als die offiziell ermittelte. Indessen lassen sich aus den offiziellen Feststellungen eine Reihe hochwichtiger Fragen beantworten und korrekte Schlussfolgerungen ableiten, die nur aus einem Material, das über lange Zeiträume und aus einem konkreten Ländergebiete gewonnen ist, abgeleitet werden können.

Eine eingehendere Untersuchung gestatten die durch Einzelsammlung gewonnenen und mitgeteilten Fälle, und wenn sie auch nicht immer erschöpfend genug sind, um über alle Einzelfragen genügend Auskunft zu geben, so reichen sie doch hin, um allgemeine Betrachtungen und Schlussfolgerungen zu gestatten. Sie gewähren den grossen Vorteil, dass sie anstatt der nackten und kalten Zahlen, die unverhüllte klare Sprache der Wirklichkeit sprechen, und die Bedeutung der monströsen Thatsache in ihrer wahren Gestalt vorführen.

Nach dem Vorgange von Casper, Durand-Fardel, Voisin, Briere de Boismont, Collinieu, Stark, Siegert u. A. wollen wir auch eine Reihe von Fällen, die uns in den letzten Jahren bekannt geworden sind, in nicht zu grosser Zahl einzeln anführen. Sie gewähren einen anschaulichen Einblick in die Genese der Selbstmorde im kindlichen Lebensalter und ganz besonders in das rätselhafte und vielgestaltete Dunkel ihrer Motive. Die Fälle betreffen Kinderselbstmorde aus der Grossstadt Berlin und ihrer Umgebung aus den letzten Jahren. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass sie ganz nach dem zufälligen Vorkommnisse gesammelt und durchaus nicht ausgesucht sind, dass sie auch in keiner Weise einen Anspruch auf etwaige numerische Vollständigkeit haben. Nachstehende Fälle, 25 an der Zahl, seien hier angeführt.

1. Ein 15 jähriger Knabe, der Schriftsetzerlehrling A. Sch., hat Selbstmord verübt. Er hatte sich gegen des Vaters Verbot nächtlich umhergetrieben und fürchtete mit Recht den Zorn der Eltern. Um sich diesem zu entziehen, erhängte er sich in der Nacht an der Küchenthür der elterlichen Wohnung (8. 3. 1893).

2. Der 3¹/₂ Jahre alte Sohn des Tischlers St. hat hier einen

*) Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin. 23. Jahrgang., 1898, S. 91.

Selbstmord begangen. In Abwesenheit der Eltern löste er eine Gardinenschnur und hängte sich damit am Fensterkreuz auf. Als die Eltern zurückkehrten, war das Kind bereits tot. Das Kind hatte vorher geäußert: „es müsse ein Spass sein, wenn sich jemand aufhänge“, und es beging die That, selbstverständlich ohne Bewusstsein von dem, was es that (23. 6. 1896).

3. Am Mittwoch morgens sprang die 14jährige Frida G., weil ihr die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste verweigert war, aus dem Fenster des Badezimmers der im 1. Stock gelegenen Wohnung ihrer Dienstherrschaft auf den Hof und erlitt anscheinend innere Verletzungen (17. 4. 1897).

4. Aus Angst vor einer Züchtigung hat ein 12jähriges Mädchen, Ella B., sich aus dem 3. Stockwerke in den Hof gestürzt und ist gleich darauf gestorben. Es ging Abends im Auftrage der Eltern mit Wachsstreichhölzern hausieren und hatte sich einige Tage der elterlichen Aufsicht entzogen (9. 7. 1897).

5. Am 1. Weihnachtsfeiertage versuchte sich ein unglücklicher Knabe, der 15jährige Karl P., an der Bodenthürklinke zu erhängen. Ein Herr S. schnitt das Kind ab und brachte es durch künstliche Atmung wieder ins Leben. Der Knabe soll von seiner Stiefmutter entlaufen sein und 8 Tage lang unter Hunger und Kälte gelitten haben (29. 12. 1897).

6. Die Witwe B., im 4. Stock des Quergebäudes wohnhaft, ernährt sich und ihre Familie (4 Kinder) mittels Näharbeit, von ihrem ältesten 18jährigen Sohn und ihrer 15jährigen Tochter unterstützt. Die letztere, in Folge eines vor Jahren erlittenen Sturzes etwas verkrüppelt, war in einer Kartonagefabrik thätig. Am Sonnabend Abend machte der ältere Bruder einen Maskenball mit und entfernte sich gegen 9 Uhr aus der mütterlichen Wohnung. Frau B. war zur Zeit nicht anwesend. Der junge Mann hatte eben das Zimmer verlassen, als sich das Mädchen plötzlich auf einen am Fenster stehenden Stuhl schwang und auf den Hof hinabstürzte mit den Worten: „Adieu, Kinder, ihr seht mich nicht mehr wieder!“ Als der junge Mann wenige Sekunden später auf den Hof hinaustrat, fand er seine Schwester mit zerschmettertem Schädel vor (2. 2. 1897).

7. Ein 11 $\frac{1}{2}$ jähriger Knabe hatte auf der Strasse Ungezogenheiten vollführt, die einen Polizeibeamten zum Einschreiten veranlassten. Die Mutter drohte darauf dem Knaben, dass er seine Strafe von dem Vater erhalten würde. Darauf ging der Knabe in den Stall und tötete sich durch Erhängen (1. 4. 1897).

8. Der 11jährige Gemeindeschüler Paul J. sollte gestern vormittag gezüchtigt werden, weil er die Schule schon oft vorher geschwänzt hatte. Der Knabe stürzte sich infolgedessen aus dem Fenster des 3. Stockwerkes und verstarb nach kurzer Zeit, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben (14. 5. 1898).

9. Der 15jährige Kaufmannslehrling B. entwendete seinem Lehrherrn 200 Mark, um nach Amerika zu fahren. Auf dem Bahnhofe ertappt, jagte er sich in Abwesenheit seiner Eltern eine Revolverkugel in die rechte Schläfe und verstarb bald darauf (15. 5. 1898).

10. Ein Knabe, Zeitungsträger oder Bäckerjunge, stürzte sich Freitag Morgen um 5¹/₂ Uhr über das Brückengeländer in der Mühlenstrasse in die Spree und ertrank. Er liess auf der Strasse eine Laterne und einen Korb zurück (10. 1. 1898).

11. Ein 11jähriger Gemeindeschüler Z., ein ordentlicher Knabe, hatte infolge eines innerlichen Leidens häufig Erbrechen und schien in der letzten Zeit auch gemütskrank zu sein. In Abwesenheit der Familie (des Vaters und der Schwester) hatte er in der Küche eine an Nägeln befestigte Leine von einer Wand zur anderen gespannt und sich daran aufgehängt (13. 1. 1898).

12. Der 8jährige Knabe Franz B., Gemeindeschüler, hat sich viel herumgetrieben und die Schule sehr häufig versäumt. In dem letzten halben Jahr hat er 125 Stunden versäumt trotz allen Ermahnungen und Strafen. Der Vater sperrte den Unverbesserlichen in den Klosetraum; von hier stürzte er aus dem Fenster des 4. Stockes auf den asphaltierten Hof. Er ist mit dem Leben davongekommen, mit einem Bruch des Unterschenkels (15. 4. 1899).

13. Ein 13jähriger Hütejunge erhängte sich in dem benachbarten Tannenwald mittels einer Schnur. Er hatte die ihm anvertraute Herde verlassen, als der Eisenbahnzug in drei den Bahndamm überschreitende Kühe hineinfuhr. Die Tiere waren sämtlich tödlich verletzt. Furcht vor Strafe war die Ursache des Selbstmordes (20. 9. 1899).

14. Die 14jährige W. wurde von ihrer Mutter gescholten, weil sie bei einem ihr gewordenen Auftrag zu viel Zeit vertrödelte hatte. Mit den Worten: „Du siehst mich lebend nicht wieder!“ eilte das Kind in das Nebenzimmer und stürzte sich dort aus dem Fenster des 2. Stockes. Das Kind starb bald darauf (15. 11. 1899).

15. Ein 12jähriger Gemeindeschüler sprang aus der 3 Treppen hoch belegenen Wohnung seiner Eltern in den Hof hinab, weil er

wegen Schulversäumnis eine Strafe zu erwarten hatte. Er erlitt einen Schädel- und einen Beinbruch (13. 8. 1899).

16. Das 10jährige Mädchen R. sprang aus dem Küchenfenster der im 4. Stock gelegenen elterlichen Wohnung aus Furcht vor Strafe. Das Kind hat mehrfache schwere Verletzungen erlitten (13. 8. 1899).

17. Ein ca. 14 Jahre alter Knabe, der sich ziellos umhertrieb, sollte von dem Wächter festgenommen werden. Er rief hierbei dem letzteren zu: „Zurück, oder ich schiesse!“, richtete jedoch einen Revolver gegen sich, schoss los und war auf der Stelle tot. Man vermutet, dass es sich um den wegen schweren Diebstahls verfolgten Schulknaben Otto M. handelt (9. 11. 1899).

18. Der 9jährige Hans Schr. ertränkte sich in der Spree. Der Junge hat viel Räubergeschichten gelesen und sprach zu den Nachbarkindern viel von Mord und Selbstmord. Er trieb sich viel umher, wurde von der Polizei den Eltern zurückgebracht, war von Haus wieder verschwunden und ist schliesslich ins Wasser gegangen (3. 12. 1899).

19. Das 15jährige Dienstmädchen Elfriede K. hat auf eine furchtbare Art Selbstmord geübt. Dasselbe war wegen eines Nervenleidens schon früher in einem Krankenhaus gewesen und vor einiger Zeit auch am Kopfe operiert. Gestern früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr ging die K. mit einer Petroleumkanne nach dem Keller, nachdem sie den Schlüssel von dem Pförtner geholt, angeblich um Feuerung zu holen. Sie legte, nachdem sie den dunklen Vorkeller aufgeschlossen, den Schlüssel draussen auf die Treppe. Im Vorkeller entkleidete sie sich bis auf das Hemd, tränkte dieses durch und durch mit Petroleum, legte sich hin, zündete das Hemd an und tötete sich so durch Verbrennung. Nicht einen Laut muss sie dabei von sich gegeben haben, denn Niemand im Hause hat auch nur das Geringste gehört. Die That der K. wurde erst gegen Mittag entdeckt. Das Hemd war vollständig verbrannt, die auf dem Rücken liegende, etwas gekrümmte Leiche war am Oberkörper stark verkohlt. Neben der Leiche stand die leere Petroleumkanne, in geringer Entfernung von dieser lagen die unversehrt gebliebenen Kleidungsstücke der Unglücklichen (25. 11. 1899).

20. Der 13 $\frac{1}{2}$ jährige Knabe B. war in seiner Kindheit schwer krank und seitdem fast ununterbrochen tiefsinnig. Er war um 4 $\frac{3}{4}$ Uhr früh fortgegangen, um Bäckerware auszutragen, war bei dem Bäcker nicht angekommen und auch nicht nach Hause

zurückgekehrt. Er ward als Leiche in der Spree wieder gefunden (9. 5. 1900).

21. Der 9jährige Karl Br. war einige Tage hinter die Schule gegangen und erhielt, als den Eltern von dem Lehrer die Anzeige gemacht war, von der Mutter ernste Vorwürfe und hatte von dem Vater eine körperliche Strafe zu erwarten. Als die Mutter abends gegen 9 Uhr das Zimmer auf einige Augenblicke verlassen hatte, sprang Karl Br. aus dem Fenster der in der 4. Etage belegenen Wohnung. Er wurde mit einem Bruch beider Beine und des Rückgrats besinnungslos und in einem hoffnungslosen Zustande ins Krankenhaus gebracht (24. 5. 1900).

22. Der 15jährige Buchdruckerlehrling Sch. wurde von seinem Vater gezüchtigt wegen Beschwerden, die sein Lehrherr wider ihn erhoben. Der Knabe war verschwunden, bis man ihn als Leiche aus dem Wasser zog (28. 5. 1900).

23. Das 15 Jahre alte Dienstmädchen K. hatte seine Kündigung erhalten. Während des Dienstes hatte es zweimal den Monatslohn erhoben, ohne seinen Eltern eine Mitteilung hiervon zu machen. Aus Furcht vor Strafe wollte es nicht zu seinen Eltern gehen und stürzte sich aus dem Fenster 3 Treppen hoch. Sie hatte sich nur leichtere Verletzungen zugezogen (30. 6. 1900).

24. Die 13jährige Tochter Hedwig des Arbeiters H., ein Schulmädchen, verschwand vor 5 Tagen aus der elterlichen Wohnung. Das sonst gut geartete, fleissige Kind hatte der Mutter 3 Mark weggenommen und sich für das Geld einige kleine Bekleidungsstücke gekauft. Die That kam heraus und aus Furcht vor Strafe hat sich das Mädchen im Festungsgraben ertränkt (15. 8. 1900).

25. Der 12jährige Gemeindeschüler H., ein junger Taugenichts, der seiner verwittweten Mutter viel Kummer gemacht und schon wiederholt sich mehrere Tage umhergetrieben hat, war von seiner Mutter, als diese aus der Wohnung gehen musste, mit gefesselten Händen und barfuss in der im 4. Stock belegenen Wohnung eingesperrt worden. Kaum hatte die Frau den Rücken gewandt, so befreite sich der Knabe seiner Fesseln und sprang zum Fenster hinaus. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhause gebracht (6. 9. 1900).

Diese 25 Fälle sind, so klein ihre Anzahl an sich und so wenig vollständig sie in den Einzelheiten sind, doch geeignet, manche Betrachtung und Schlussfolgerung zuzulassen.

Von den 25 Fällen waren 17 Knaben und 8 Mädchen und zwar in nachstehendem Alter:

$3\frac{1}{2}$ Jahr:	1 Knabe,	— Mädchen,
8	1	—
9	2	—
10	—	1
11	2	—
$11\frac{1}{2}$	1	—
12	2	1
13	1	1
14	2	2
15	4	3
Alter unbekannt:	1	—
Zusammen: 17 Knaben, 8 Mädchen.		

Es sind mehr wie das Doppelte Knaben als Mädchen vertreten; die ersteren mit 68 % und die letzteren mit 32 %. Während von den 16 Knaben, deren Alter bekannt war, 4 in dem Alter bis zu 10 Jahren sich befanden, d. h. 25 %, ist dieses Verhältnis bei den Mädchen 12,50 %; im Alter von 10—12 incl. ist das Verhältnis (5 unter 16) 31,25 % bei den Knaben und 12,50 % bei den Mädchen; im Alter von 13—15 incl. (7 unter 16) 43,75 % bei den Knaben und 75 % bei den Mädchen.

Alter 4—10 Jahre:	4 Knaben = 25,00 %;	1 Mädchen = 12,50 %
„ 11—12	5 „ = 31,25 %;	1 „ = 12,50 %
„ 13—15	7 „ = 43,75 %;	6 „ = 75,00 %

Das oben angegebene Alter von $3\frac{1}{2}$ Jahren unter den Selbstmördern ist nicht vereinzelt, so befremdlich und wunderlich es auch sein mag. Bei Durand-Fardel war das jüngste Alter 5 Jahre. (Ein 5jähriger Knabe ertränkte sich infolge heftiger Schläge, die er von seiner Mutter erhalten hatte); es wird, wie wir sehen werden, mit Recht angezweifelt, ob diese Fälle überhaupt als Selbstmord anzusehen sind.

Die Neigung zum Selbstmord tritt bei den Knaben schon viel früher auf als bei den Mädchen; im Alter von 13—15 Jahren überwiegt diese erheblich mehr bei letzteren wegen der sich geltend machenden Pubertätszustände und der mit diesen verbundenen Einwirkungen auf das Seelen- und Gemütsleben.

Von den 25 Kinderselbstmorden war bei 2 Knaben kein Anhaltspunkt für die Beurteilung des Geisteszustandes zu gewinnen oder zu vermuten. Von den übrigbleibenden waren, soweit sich

erfahren und beurteilen lässt, 18 scheinbar geistesgesund, 12 Knaben und 6 Mädchen, d. h. 80 % Knaben und 75 % der Mädchen; geisteskrank waren von den 15 Knaben 3 = 20 %, von den 8 Mädchen 1 = 12,50 %; zweifelhaft war der Zustand bei 1 Mädchen = 12,50 %. Aus den vorstehenden Angaben ist ein sicheres Urteil über den Geisteszustand dieser kindlichen Selbstmörder nicht zu gewinnen. Es wird dieses hochwichtige Moment später noch eingehend erörtert.

Ein nicht geringes Interesse bietet auch die Wahl der Todesart dar und besonders, wenn man diese mit der der Erwachsenen vergleicht. So war die häufigste Art der Selbsttötung bei der Gesamtzahl der Selbstmorde im preussischen Staat nach Reh-fisch*) von je 100 durch:

	1878—1888		1898	
Erhängen	61,1 M.	und 44,3 W.	61,3 M.	und 44,5 W.
Ertränken	13,3	" " 40,0	14,0	" " 38,2
Erschiessen	13,0	" " 1,0	16,2	" " 2,5
Sturz aus dem Fenster	0,4	" " 2,0	—	" " —

„Es scheiden von den männlichen Selbstmördern, heisst es im amtlichen Bericht,**) alljährlich fortgesetzt ca. zwei Dritteile durch Erhängen aus dem Leben, während das bezüglich des weiblichen Geschlechts mit nahezu der Hälfte der Fall ist; von dem letzteren sucht etwas über ein Drittel den Tod im Wasser, während von den männlichen Selbstmördern nur etwa ein Siebentel diese Todesart wählt.“

Den Erhängungstod haben 6 Knaben und kein Mädchen gewählt = 35,29 %; auch der Tod durch Erschiessen war nur gebraucht von 2 Knaben = 11,76 %. Den Sturz aus dem Fenster haben 5 Knaben gewählt = 29,01 % und 6 Mädchen, d. h. von 8,6 = 75 %; ertränkt haben sich 4 Knaben = 23,53 % und 1 Mädchen = 12,50 %. Den Tod durch Verbrennung hat ein geisteskrankes Mädchen gewählt = 12,50 %.

Erhängen:	6 Knaben = 35,29 %;	— Mädchen = —
Sprung a. d. Fenster:	5 " = 29,41 %;	6 " = 75,00 %
Erschiessen:	2 " = 11,76 %;	— " = —
Ertränken:	4 " = 23,53 %;	1 " = 12,50 %

Bei den Knaben in den späteren Jahren (im Alter von 11—15 Jahren) ist der Erhängungstod der häufigste; im Alter von 8—12 ist der Sprung aus dem Fenster vorwiegend; Erschiessen wählen

*) l. c. S. 120.

**) Preussische Statistik Bd. 162. S. XI.

nur Knaben aus dem späteren Alter von 14—15 Jahren; Ertränken tritt hier in den verschiedenen Altern gleich auf (1 unbekannt, 1: 9, 1: 14; 1: 15 Jahre alt). Dreiviertel der Selbstmorde bei Mädchen geschieht durch Sprung aus dem Fenster, und zwar im Alter von 10—15; ertränkt hat sich 1 Mädchen im Alter von 13, und den Verbrennungstod wählte ein 15 jähriges geisteskrankes Mädchen.

Von den von Durand-Fardel*) gesammelten 26 Fällen von Kinderselbstmorden waren bei 22 die Todesarten festgestellt; von diesen haben sich 10 ertränkt, 10 erhängt und 2 erschossen. Die Mädchen haben sich sämtlich erhängt. Unter den 26 haben 5 den Versuch aufgegeben (2 Knaben und 3 Mädchen).

v. Oettingen**) führt an, dass der Knabe unter 15 Jahren sich erhängt (86,1% aller Fälle) und das Mädchen sich ins Wasser stürzt (71,4%); und auch David***) findet, dass in Dänemark die männlichen Selbstmörder unter 15 Jahren den Strick (86%), die weiblichen das Wasser (76%) vorziehen. Unter den von Siegert gesammelten Fällen (53 Knaben und 25 Mädchen) haben sich ertränkt 10 Knaben (18,08%) und 14 Mädchen (56,0%), erhängt 28 Knaben (52,83%) und kein Mädchen.

Sehr schwer ist erfahrungsmässig das Motiv zum Selbstmord überhaupt und noch schwerer, wie schon oben angedeutet, dasselbe beim kindlichen Selbstmorde mit Sicherheit zu ermitteln. Unter unseren Fällen steht obenan die Furcht vor Strafe. Von 16 Knaben (bei 1 war das Motiv gar nicht zu erfahren) haben sich aus diesem Motiv 9 das Leben genommen = 56,25% und 4 Mädchen (bei 2 Mädchen fehlt jedes Motiv) = 66,67%; Geisteskrankheit war bei 3 Knaben = 18,75%; schlechte Behandlung war bei 1 Knaben = 6,25% und bei 1 Mädchen = 16,66%; Scham vor Schande war bei 1 Knaben die Ursache = 6,25%; Jähzorn bei 1 Mädchen = 16,66% und endlich verletztes Ehrgefühl bei 1 Knaben = 6,25%; Spass (?) bei 1 Knaben = 6,25%.

Furcht vor Strafe:	bei 9 Kn. = 56,25 %	und bei 4 Mädch. = 66,67 %
Geisteskrankheit:	" 3 " = 18,75 %	" " — " = —
Schlechte Behandlung:	" 1 " = 6,25 %	" " 1 " = 16,66 %
Scham und Schande:	" 1 " = 6,25 %	" " — " = —
Jähzorn:	" — " = —	" " 1 " = 16,66 %
Verletztes Ehrgefühl:	" 1 " = 6,25 %	" " — " = —
Spass (?):	" 1 " = 6,25 %	" " — " = —

*) l. c. S. 62.

**) l. c. S. 754.

***) cfr. Morselli. l. c. S. 304.



Von 25 Selbstmorden im kindlichen Alter war bei 3 kein Motiv (unbekannt) zu vermuten, geschweige denn mit Bestimmtheit anzugeben = 12 %, und zwar unter 17 Knaben einmal = 5,88 % und bei 8 Mädchen zweimal = 25,0 %. Es wird von den Beweggründen zum Selbstmord im kindlichen Lebensalter noch eingehend gehandelt werden.

Zweiter Abschnitt.

Von den Ursachen zum Selbstmorde im kindlichen Lebensalter.

Unter den Ursachen, welche den Selbstmord im Allgemeinen bedingen und ihn zu einer gesetzmässig wiederkehrenden Erscheinung des derzeitigen Gesellschaftslebens gestalten, lassen sich, so dunkel und unaufgeklärt sie auch zu einem grossen Teile bleiben, solche unterscheiden, welche aus den Lebensbedingungen des ganzen Gesellschaftsorganismus hervorgehen und solche, welche in den besonderen Verhältnissen des Einzelnen gelegen sind.

Bei dem Selbstmorde im kindlichen Lebensalter nehmen selbstverständlich diejenigen Ursachen unser Hauptinteresse in Anspruch, welche mit den Lebenszuständen des Kindes in Verbindung zu bringen sind, weil von diesen allein ein näheres Verständnis des Vorganges zu erwarten ist. Auch hier sind diejenigen Momente in besondere Erwägung zu ziehen, welche in der Konstitution des Kindes, in seiner individuellen Organisation liegen; aber von nicht minder hervorragender Bedeutung sind gerade hier diejenigen, welche durch ausserhalb derselben liegende Einflüsse zur Geltung kommen.

Der Nachweis des wirklichen Beweggrundes ist, wie allgemein anerkannt wird, beim kindlichen Lebensende mit grossen, oft ganz unlösbaren Schwierigkeiten verbunden. „Mit der Betrachtung des Selbstmordes bei Kindern betreten wir,“ wie Stark*) hervorhebt, „ein ungleich dunkleres Gebiet (als bei Erwachsenen). Wir können im Kindesalter nicht alle Momente antreffen, die beim Erwachsenen den Impuls zum Selbstmord geben, — wir stossen in den allermeisten Fällen auf Motive, die uns vom Standpunkt der Erwachsenen aus zum grossen Teil als völlig absurd

*) Über Selbstmord im Kindesalter. Von Dr. Stark. Der Irrenfreund. XII. Jahrg. 1870. S. 52.

erscheinen.“ „Die Erkennung und Würdigung der Einflüsse, die im Kindesalter vorherrschen,“ meint Guttstadt,*) „wird dadurch sehr wesentlich erschwert, dass es den Erwachsenen nicht gelingen kann, sich in die Gemütslage des Kindes hineinzudenken. Wie wir als Kind gedacht haben, ist uns nur eine schwache Erinnerung . . . Das Kind empfindet viel lebhafter als der Erwachsene. Motive, die uns geringfügig erscheinen, treiben das Kind zum Selbstmord. Und ein weiterer erschwerender Umstand ist die ausserordentliche Mangelhaftigkeit des Materials, weil die Motive zum Selbstmord überhaupt und noch mehr beim Kinde äusserst ungenau sind.“

A. Ursachen, welche innerhalb des kindlichen Organismus liegen.

Geistesstörung. Eine Zeit lang war die Ansicht vorherrschend, dass der Selbstmord unterschiedlos die Folge oder die Begleiterscheinung einer Geistesstörung sei, und Esquirol hat ihn als eine spezifische Irrsinnsform aufgefasst. In neuerer Zeit wird jedoch auch hier der konkrete Fall in seiner Besonderheit auf das gesamte geistige Verhalten des Selbstmörders geprüft. Man kann mit Griesinger**) annehmen, „dass keine psychische Krankheit vorliegt da, wo die Stimmung des Lebensüberdresses in einem gewissen richtigen Verhältnis zu den gegebenen Umständen, zu den äusserlich nachweisbaren psychischen Ursachen steht, wo der Entschluss frei gefasst und nach Umständen wieder aufgegeben werden konnte, und kein anderweitiges Zeichen psychischer Erkrankung sich findet.“ Diese Kriterien werden jedoch bei dem Selbstmord im kindlichen Lebensalter nur selten angelegt werden können, schon aus dem Grunde, weil hier der Gedanke zum Selbstmord in den allermeisten Fällen ganz plötzlich entsteht, und weil die Ausführung desselben sehr häufig diesem ebenso schnell und unmittelbar folgt. Im Allgemeinen muss jedoch, wenn man die jeweiligen Umstände und Ursachen dem Denk- und Urteilsvermögen des Kindes anzupassen sucht, der Gesamtvorgang als das Ergebnis eines krankhaft gesteigerten, schmerzhaften Unlustaffekts angesehen werden.

Eingehende Untersuchungen haben erwiesen, dass mehr als der vierte Teil der männlichen Selbstmörder und $\frac{2}{5}$ der weiblichen

*) Zeitschr. d. preuss. statist. Bureaus 1874 S. 264a.

**) l. c. S. 257.

Geisteskranke sind. Nach Rehfisch*) sind durch Geistesstörung bedingt der Selbstmord in Preussen in 27 %, in Sachsen 35,5 %, Frankreich 30 % der Männer und 40 % der Frauen, in Italien 16 % der Männer und 22,5 % der Frauen. Die Geisteskrankheiten sind nach G. Heimann**) unter den Selbstmördern noch erheblich zahlreicher, „weil die amtlichen Mitteilungen meist nur ein nächststehendes Motiv zum Selbstmord angeben, während das wirkliche Motiv häufig Symptom einer nicht erkannten Geisteskrankheit ist“. In der jüngsten Zeit hat Prof. Heller***) an 300 Fällen von Selbstmördern, welche zur Sektion gelangt sind (230 Männer und 70 Frauen) bei 16 = 5,3 % vorher vorhandene Geistesstörung feststellen und wenn er die Fälle von starker Selbstverstümmelung mit hinzurechnet, die Zahl auf 22 = 7,3 % erhöhen können. Durch die Sektion war aber bei weiteren 37,7 % der Fälle der Nachweis von physiologischen oder pathologischen Zuständen erbracht, welche zu vorübergehenden geistigen Störungen oder zu dauernder Beeinträchtigung der Zurechnungsfähigkeit die Grundlage abgaben.

Ist der Nachweis einer Geistesstörung als das Motiv zum Selbstmord bei Erwachsenen schon schwierig, so ist dies in einem noch viel höheren Grade der Fall bei den kindlichen Selbstmördern. Die Anlage zur Geistesstörung und diese selbst zeigt sich bei Kindern nicht selten in ganz geringen Absonderlichkeiten und Besonderheiten des Charakters, in bizarren Äusserungen ihres Empfindens und Verhaltens, so dass es ungemein schwierig wird, in dieser nicht ausgeprägten Form einer psychischen Störung diese selbst zu erkennen und wiederum in ihr die wirkliche Ursache zum Selbstmord zu suchen. Aus diesem Grunde darf man behaupten, dass noch mehr als bei den Erwachsenen die Ursache zum Selbstmord bei Kindern in einer abnormen Geistesbeschaffenheit gesucht werden muss.

Die Zahl der geisteskranken Kinder ist in Preussen keine geringe. Unter den in den Jahren 1886—1888 in die preussischen Irrenanstalten in Zugang gekommenen 40076 Kranken waren in dem Alter von unter 15 Jahren 1332. Von je 1000 Geisteskranken kommen 40 auf dieses Lebensalter (254: 15—30; 507: 30—40; 93:

*) l. c. S. 109.

**) Die Todesursachen der Geisteskrankheiten. Von Dr. Georg Heimann (Berlin). Allgem. Zeitschr. für Psychiatr. 1900, S. 523.

***) Zur Lehre vom Selbstmorde nach 300 Sektionen. Von Prof. Dr. Arnold Heller in Kiel. Münchener med. Wochenschrift 1900, S. 1653.

40—50; 106 von 50 und darüber). Es waren zugegangen*) im Alter von unter 15 Jahren 1889: 445 (bei 11130 Zugängen überhaupt); 1890: 433 (bei 11916); 1891: 458 (bei 12361); 1892: 449; 1893: 756; 1894: 768.

Unter den von der offiziellen Statistik angegebenen 979 Selbstmördern im Alter von unter 15 Jahren in der 15jährigen Periode von 1884—1898 incl. waren 79 Geistesranke = 8,07 %; das Prozentverhältnis wird aber erheblich grösser, wenn man die Zahl der sogenannten „unbekannten Ursachen“ abzieht. Letztere betrug allein 351, d. h. von sämtlichen Selbstmordfällen waren 36 % mit „unbekannten Ursachen“. Von den übrig bleibenden 628 Fällen, deren Ursachen ermittelt waren, kommen 79 auf Geistesranke, d. i. 12,58 %. Die Zahl der Geistesranke unter den Kinderselbstmördern ist eine sehr grosse, weil unter den offiziellen Angaben über das Motiv zum Selbstmord eine sehr grosse Anzahl als mit „unbekannten Ursachen“ angeführt wird, und gerade unter diese Rubrik jenes grosse Gebiet zu rechnen ist, dessen wirklicher psychischer Defektzustand schwer zu erkennen ist, und darum als „unbekannt“ angeführt wird.

Unter den von uns gesammelten 25 Fällen waren, wie schon oben angeführt, soweit zu erfahren, 18 geistesgesund (12 Knaben und 6 Mädchen), 4 geisteskrank (3 Knaben und 1 Mädchen), zweifelhaft war es bei 1 Mädchen und unbekannt bei 2 Knaben. In einzelnen Fällen (Nr. 11, 18 und 20) wird deutlich darauf hingewiesen, dass die Kinder vor dem Selbstmorde längere oder kürzere Zeit gemütskrank und tiefsinnig gewesen. In anderen Fällen lässt sich schon aus der Ausführung des Selbstmordes auf eine bestehende Geistesstörung schliessen. „Je ungewöhnlicher und je grausamer die angewandten Mittel der Ausführung sind,“ meint Griesinger,**) „um so mehr hat man Grund, die That als Ergebnis krankhafter Verstimmung zu betrachten.“ Was hier vom Selbstmord bei Erwachsenen gilt, gilt in einem noch verstärkten Masse von dem Selbstmorde im kindlichen Alter. Wenn das 15jährige Dienstmädchen K., in unserem Falle 19, sich im Keller entkleidet, das Hemd mit Petroleum durchnässt, dieses anzündet und sich, ohne einen Laut von sich zu geben durch Verbrennung tötet, so wird Niemand anstehen, dieses Mädchen für

*) Preussische Statistik Bd. 144. Die Irrenanstalten im preussischen Staate in den Jahren 1892—1894. Berlin 1897, S. 47.

**) l. c. S. 258.

geisteskrank zu erklären. Ebenso ist der 9jährige Knabe, der viele Räubergeschichten gelesen, viel von Mord und Selbstmord spricht und sich ertränkt (Fall 18), wohl unzweifelhaft geistesgestört.

Alle Fälle von wiederholten Selbstmordversuchen, von überschwänglicher Eifersucht, von tieftrauriger Verstimmung gehören hierher und sicher auch viele Fälle von langen körperlichen Leiden, von ausgeprägtem, langandauerndem Vagantentum und von hervorstechenden Absonderlichkeiten. Von den verschiedensten Beobachtern sind Fälle mitgeteilt worden, welche das Gepräge der Geistesstörung besonders durch die Ausführung des Selbstmordes verraten. So erzählt Süssmilch, *) dass im Jahre 1774 zu Grüssau im schlesischen Gebirge ein junger Mensch von 18 Jahren sich selbst in einem Backofen lebendig verbrannt hat. Er hat Tags vorher das Holz dazu gehauen und in den Ofen getragen, ohne dass jemand das Geringste von seinem Vorhaben argwöhnen konnte, da er während des Gottesdienstes allein im Hause gewesen. „In Anbetracht der in einem solchen Alter starken natürlichen Liebe zum Leben,“ meint Süssmilch, „muss diese Begebenheit für eine Wirkung einer erhitzten, schwärmerischen Einbildungskraft angesehen werden.“ Die Geistesstörungen als Ursache des Kinderselbstmordes würden in vielen Fällen mit Sicherheit erkannt und häufiger angenommen werden, wenn diese selbst genauer beobachtet und es auf diese Weise möglich würde, das pathologische Moment im ganzen Zusammenhang nachzuweisen.

Die minderwertige Organisation. Viel häufiger noch als die ausgesprochene Geisteskrankheit ist im Kindesalter die minderwertige Konstitution, wie für so viele Fälle von körperlicher, sittlicher und nervöser Erkrankung, auch die mittelbare Ursache für den Selbstmord. Hier ist an alle Schattierungen von angeborener und erworbener Schwäche des Nervensystems zu denken, an die verschiedenen Grade der angeborenen psychopathischen Disposition, die von Koch **) unter den Begriff der psychopathischen Minderwertigkeit, von Magnan, ***) Moebius, †) Strümpell ††) u. A.

*) Die göttliche Ordnung. Von P. Süssmilch. Th. III., S. 256.

**) Die psychopath. Minderwertigkeit. Von Dr. J. L. A. Koch. Ravensberg 1891.

***) Psychiatrische Vorlesungen. Von V. Magnan, Deutsch von P. J. Moebius, Leipzig 1892.

†) Dr. P. J. Moebius, Ueber Entartung. Wiesbaden 1900.

††) Die pädagogische Pathologie oder die Lehre von den Fehlern der Kinder. Von Ludwig Strümpell, Prof. a. d. Universität zu Jena. III. Aufl. Herausgeg. von Dr. Alfred Spitzner, Leipzig 1899.

als angeborene Degeneration resp. Entartung zusammengefasst wird. Kinder, welche von Eltern abstammen, in deren Familien Geistesstörungen oder sonstige Anomalien degenerativer Art heimisch sind, Kinder, welche durch Schädeltraumen oder Krankheiten konstitutioneller, auch infektiöser Art in früherer Kindheit eine krankhafte Schwäche des Gehirns darbieten, zeigen nicht selten Besonderheiten und Eigentümlichkeiten des Charakters. „Die psychopathischen Minderwertigkeiten sind,“ wie Koch treffend ausführt, „gekennzeichnet durch Anomalien der Erregbarkeit, durch Mangel an Ebenmass, durch ein ungebührlich in den Mittelpunkt gerücktes, verschrobenes und widerspruchsvolles Ich, durch Seltsamkeiten und Verkehrtheiten, durch primordial-instinktive Regungen und Ausbrüche, und durch etwas Periodisches in ihrem Verhalten.“ Sie zeigen sehr häufig einen ganz unmotivierten und jähnen Wechsel ihrer Stimmung, sie haben keine Ausdauer und Beständigkeit in ihrem Verfahren, und verraten oft einen ebenso grossen Mangel an Willensenergie als die Unfähigkeit, den kleinsten Schwierigkeiten Widerstand zu leisten. Sie zeigen oft den Charakter der sogenannten reizbaren Schwäche, ein sehr empfindliches reizbares Wesen, zeitweise auch eine auffallende Menschenscheu, ein stilles, wortkarges, in sich gekehrtes Benehmen und einen Hang zum Absonderlichen. Sie sind nicht selten heftig, trotzig, eigenwillig, leidenschaftlich, stürmisch. Sie sind von sehr labiler Stimmung, neigen zum Jähzorn; sie lernen schwer oder auch sehr leicht und sind nicht selten ungemein vergesslich. Sie verraten oft eine hochgradige Begabung für einen Zweig der Kunst oder Wissenschaft oder ein sehr hohes Mass von Unfähigkeit, das zu lernen, was der sonstige Durchschnittsmensch zu lernen vermag. In den allermeisten Fällen werden diese Charaktereigenschaften und Erscheinungen, wenn sie nicht in excessiver, andauernder Form auftreten, als Launen und Unartigkeiten gedeutet; sie werden in ihrer Wesenheit und Bedeutung vollkommen verkannt und doch reichen sie gerade hin, um in einem konkreten, scheinbar ganz unbedeutenden Falle den Beweggrund zum Selbstmord zu bilden, weil Kinder dieser Art von den Misshelligkeiten und Wechselfällen des Lebens heftiger und einwirkungsvoller getroffen werden und weniger fähig sind, ihre Einwirkungen zu ertragen. Die Zahl der angeboren psychopathisch Minderwertigen ist aber, wie derselbe Autor angiebt,*) ungleich grösser als Geisteskranke über-

*) l. c. S. 18.

haupt. Viele angeboren psychopathisch Minderwertige werden nach ihm zwar von Psychosen heimgesucht, es giebt aber noch mehr von ihnen, welche „weder vorübergehend noch dauernd geisteskrank werden“. Und ein grosser Teil der kindlichen Selbstmörder gehört bei genauerer Betrachtung ihres Gesamtverhaltens in die Kategorie dieser Degenerierten.

Wie der Affekt bei einem angeboren psychopathisch belasteten Kinde zum Selbstmord führt, lehrt nachstehender von Koch*) mitgeteilter Fall: „Ein Knabe von 15 Jahren. Sein Vater fällt auf durch einen eigentümlichen, starren Blick und ist „unerbittlich streng und stolz“. Auch sonst in der Familié Erscheinungen, welche als psychopathisch aufzufassen sind. Während man von den Geschwistern des Knaben das gar nicht sagen konnte, war dieser immer ein stilles, ausserordentlich braves und frommes und dabei sehr begabtes Kind. Eines Tages entwendete er in bitterem Hunger (die Leute sind sehr arm) seinen Hausleuten einen Laib Brot. Er hat jedoch vom Brote nichts gegessen und den Hausleuten angsterfüllt alles freiwillig gestanden. Und dann hat er sich in der Angst vor der Strenge seines Vaters, von welcher er ebenfalls zu den Hausleuten sprach, die Nacht hindurch versteckt gehalten. Des anderen Tages aber legte er seinen Kopf auf eine Eisenbahnschiene und liess sich von dem heranbrausenden Zug überfahren.“

So giebt es unter den kindlichen Selbstmördern eine kleine Zahl, bei denen die Geisteskrankheit als solche schon während des Lebens erkannt, und eine viel grössere, bei welcher eine krankhafte, minderwertige Konstitutionsanlage vorhanden war, welche den Impuls zum Selbstmord leichter zur Entstehung bringt, so dass dieser durch einen selbst geringfügigen Anlass ausgelöst wird.

Die Abstammung. Die minderwertige Organisation, welche zu einer ergiebigen Quelle schwerer Schädigungen ihres Trägers wird und auch dazu beiträgt, die Selbstmordfrequenz im kindlichen Alter zu fördern, beruht zum allergrössten Teil in der Abstammung und in der Vererbung. Man weiss, dass der Selbstmord im allgemeinen bei gewissen Rassen und bei gewissen Kulturvölkern mit einem besonderen Übergewicht vorkommt. Von viel grösserer Bedeutung ist die unmittelbare Abstammung aus einer Familie,

*) l. c. S. 160.

in welcher Geistesstörung oder andere Krankheiten des Nervensystems (Epilepsie, Chorea, Migräne) vorkömmlich sind oder andere Momente, welche erfahrungsmässig das geistige Leben der Nachkommenschaft ungünstig beeinflussen, wie nahe Blutsverwandtschaft der Eltern, sehr ungleiches Lebensalter derselben u. dergl. „In den Fällen der angeborenen psychopathischen Minderwertigkeit bestanden nach Koch,*) bei den Vorfahren psychopathische Minderwertigkeit, Geisteskrankheiten oder sonstige Nervenleiden, und wurden auf dem Wege der Vererbung eine Schädigung des Nervensystems auf die Nachkommen übertragen, eine Schädigung, welche sich in dieser Minderwertigkeit ausspricht.“ — Die auf dem Wege der Vererbung auf die Nachkommenschaft übertragene Schwäche des Nervensystems verleiht dieser die verschiedensten Formen psychopathischer Zustände von offenbar oder auch latent bleibender Excentricität und Disharmonie des Gefühls- und Denkvermögens; sie wird zu einer schweren psychopathischen Belastung, wenn in der Ascendenz durch degenerative und pathologische Einflüsse eine Verschlechterung der Gesamtkonstitution sich ausgebildet und durch Vererbung bei den Nachkommen den Charakter der Entartung annimmt.

Unter den Momenten, welche eine derartige Degeneration hervorzurufen geneigt sind, nimmt der Alkoholismus eine Hauptstelle ein. Die Trunksucht bringt eine Verschlechterung des anthropologischen Wertes weiterer Volkskreise hervor und ist im Stande, ganzen Volksstämmen das Gepräge einer allgemeinen Degenerescenz aufzudrücken. Der habituelle Alkoholmissbrauch bringt krankhafte Veränderungen in den Gebilden des Nervensystems wie in den anderen lebenswichtigen Systemen des Organismus hervor, so dass eine Verschlechterung der gesamten körperlichen, geistigen und sittlichen Konstitution die unausbleibliche Folge wird. Der durch den Alkohol degenerierte Mensch überträgt die angeworbene Verschlechterung seiner Individualität auf seine Nachkommenschaft mit allen Schwächen der angeborenen geistigen Minderwertigkeit. Es ist erwiesen (Voisin, Legrain, Bourneville, Dahl, Demme), dass ein grosser Teil der angeborenen Idiotie, sowie ein sehr erheblicher Teil der schwachsinnigen, der geistig zurückgebliebenen Kinder der Trunksucht der Eltern zuzuschreiben

*) l. c. S. 5.

ist.*) In neuerer Zeit hat auch Batemann**) darauf hingewiesen, dass, während der Trinker selbst noch gar keinen Defekt zeigt, seine Nachkommenschaft mit einer Neurose geboren werde, die mit einer Degeneration des Gesamtorganismus endet.

Durch die Untersuchungen älterer und neuerer Forscher (Casper, Esquirol, Brierre, Lunier, Morselli, Prinzing u. A.) weiss man, dass ein grosser Teil der Selbstmorde unter den Erwachsenen durch die Trunksucht bedingt wird, und man will sogar als erwiesen ansehen, dass mit der Zunahme derselben auch eine Steigerung der Selbstmordfrequenz zu beobachten sei. Ob unter den Selbstmördern im jugendlichen und noch mehr im kindlichen Lebensalter zurückgebliebene und geistig schwache Kinder häufig sind oder solche, welche von einem trunksüchtigen Vater oder Mutter abstammen, ob ein solches Vorkommnis ein derartig häufiges ist, dass unter der Zahl der Selbstmorde in diesem Lebensalter jene ein besonderes Kontingent ausmachen, ist nicht untersucht und festgestellt. Erst wenn dem Kinderselbstmord im Allgemeinen und der Erforschung seiner Motive eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt sein wird, wird auch dieser Fragepunkt wie so manch anderer nicht unwichtiger beantwortet werden können. Man darf annehmen, dass die degenerierende Wirkung des Alkohols auf den Trinker eine so nachhaltige ist, dass sie auf die Nachkommenschaft den Grad von Minderwertigkeit überträgt, der diese schon im kindlichen Alter in einem viel höheren Masse zum Selbstmord disponiert als gleichalterige Individuen, welche von gesunden und nüchternen Eltern abstammen. Bei der grossen Verbreitung der Trunksucht in der modernen Zeit kann ihr ein ursächlicher mittelbarer Einfluss auf die Frequenz auch der Kinderselbstmorde nicht ganz abgesprochen werden.

Erwähnt zu werden verdient auch die Thatsache, dass Fälle von direkter Erblichkeit des Selbstmordes beobachtet sind, und dass dieser schon im Kindesalter ausgeführt wird. So erhängte sich in Cr. in der Wohnung seiner Eltern der 9jährige Schul-

*) Hier mag auf die Versuche von Féré hingewiesen werden, welcher durch die Einwirkung von Aethylalkohol und anderen Alkoholen durch Injektion oder Dampfform auf die Entwicklung des Hühner-Embryos sehr anormale, missgestaltete, tote oder auch wenig lebensfähige, kurzlebige Individuen entstehen sah. (Comptes rendus de la Société de Biologie. 1898 et 1899).

**) British medical Journal 1896, Th. II, S. 810.

knabe St., und in derselben Familie, berichtet Siegert, entleibte sich auf gleiche Art im Vorjahre (1891) schon ein 12jähriger Knabe. Mehrfache Selbstmorde bei Erwachsenen derselben Familie und in deren Nachkommenschaft sind bekannt und neuerdings auch von Heller*) mitgeteilt worden.

Ein krankhafter Affekt. Was das Kind in letzter Ursächlichkeit zum Selbstmord führt, ist ein hoher Grad einer Schmerz- und Unlustempfindung, einer schwer bedrückten Gemüts- und Seelenstimmung, welche meist plötzlich zum Ausbruch kommt. Alle Fälle von Selbstmord in kindlichem Alter, welche längere Zeit geplant oder vorbereitet waren, gehören zweifellos einer chronischen, melancholischen Verstimmung an und sind als das Schlussergebnis einer Geistesstörung aufzufassen oder auch als Zwangsvorstellung, welcher sich das kindliche Verständnis nicht zu entziehen vermag. Fälle letzterer Art sind von bewährter Seite mitgeteilt. „Die mit Überschwänglichkeit des Gemüts behaftete, im 14. Lebensjahre stehende Tochter eines Schuhmachers, erzählt Ideler,**) geriet in andauernde Angst, welche ihr immerfort den Antrieb zum Selbstmord gab, indem sie bald von einer Höhe sich herabstürzen, bald ein Messer sich ins Herz stossen, bald ins Wasser springen wollte. Nach vierwöchentlichem Kampfe gegen diese Gedanken gesundete das Kind. Im späteren Lebensalter kehrten die Anfälle der Selbstvernichtung wieder und gingen allmählich in Geisteskrankheit über.“ — Emminghaus berichtet einen ebenso instruktiven Fall: Ein 15jähriger Knabe von zarter Konstitution, graziösem Bau und über dem Durchschnitt stehender Intelligenz verfällt nach dem Tode der an Schwindsucht verstorbenen Mutter in tiefe melancholisch-hypochondrische Stimmung und bekommt peinigende Selbstmordgedanken, die ihn in grösste Unruhe mit heftigen Schreien versetzen. Er fühlt den Anfall und sagt: „Jetzt kommt der Sturm.“ An der Eisenbahn sind seine Gedanken: „Du sollst dich auf die Schienen legen“; am Wasser: „Du sollst dich hinunterstürzen“.

Aber auch derjenige Selbstmord, welcher in explosiver Form in die Erscheinung tritt, findet seine letzte Erklärung in der Stimmung äusserster Verzweiflung, aus welcher das kindliche Gemüt keinen Ausweg findet. Dem Kinde fehlt jene Besonnenheit und Überlegung, welche den schmerzhaften Eindruck zu mildern im stande ist. Es wird von der Einwirkung des Augenblicks

*) l. c. S. 1655.

**) Siegert. l. c. S. 17 u. 23.

ganz beherrscht und zu Thaten getrieben, die unerklärlich scheinen. „Jede Hoffnung, jeder Schmerz,“ sagt Stark*) „wird vom Kinde mit doppelter Wucht und Schwere empfunden; es empfindet nur die momentane Beeinträchtigung, die gegenwärtige Qual; es wird niedergedrückt, gleichsam narkotisiert, und wird nur allzu leicht bei heftigem Affekt sich von jedem Ausweg abgeschnitten sehen und einer blinden und völligen Verzweiflung zum Opfer fallen.“

Auf die Grundlage eines solchen melancholischen Affektes sind die meisten Selbstmorde im Kindesalter zurückzuführen. Ein Kind, das durch körperliche Krankheit, langdauernde Schmerzen viel leidet und erduldet; ein Kind, das durch andauernde schlechte Behandlung oder Misshandlung seitens grausamer Eltern oder gewissenloser Pfleger gemartert und gequält wird; ein Kind, das die schweren Sorgen und den Kummer der Eltern und der Familie mit empfindet, viel Entbehrungen, Hunger und Unbilden erträgt, ein kindliches Gemüt dieser Art wird betrübt bis zur Verzweiflung und dasselbe Kind wird bei geringfügigem, uns unbedeutend scheinendem Anlass zum Strick greifen, sich aus dem Fenster stürzen, um dem traurigen Dasein zu entgehen. Bei noch vielen anderen tritt die Verstimmung und Verzweiflung in einer mehr akuten Weise auf. Die Androhung und Erwartung einer Strafe, die Schande über ein begangenes Verbrechen wirken hier ganz plötzlich in der Weise einer Erschütterung, eines Shoks, und dieser plötzlich einbrechende Gemütseindruck wird Ursache zum Selbstmord. Gering scheinende und unbedeutende Veranlassungen reichen hin, im kindlichen Alter in einer dem Erwachsenen dunkeln und rätselhaften Weise diesen Verzweiflungs- und Vernichtungskampf hervorzurufen, weil das Kind in falscher Beurteilung der Verhältnisse und Dinge dieselben in ausschweifender Phantasie anders beurteilt, als sie in Wirklichkeit beurteilt werden sollen. Die Geringfügigkeit der Motive, meint Stark,**) welche das Kind zum Selbstmord treiben, kann uns nicht mehr in Erstaunen setzen, da das Kind viel lebhafter empfindet und viel intensiver affiziert wird als der Erwachsene, und noch in einer kleinen beschränkten Welt lebt, in welcher auch die geringfügigen Dinge für dasselbe eine grosse Bedeutung haben, überhaupt aber bei seiner geringen Überlegungskraft, bei seinem schwachen Unterscheidungsvermögen und der spärlichen Asso-

*) l. c. S. 57.

**) l. c. S. 66.

ziation die Bedeutung und Tragweite von Erscheinungen leicht überschätzt. „Nach einem Gemütsschok, meint Emmeringhaus, kann bei Kindern eine Melancholie eintreten, die sehr schnell zum Raptus melancholicus mit Ausgang zum Selbstmord führt.“

Diese Erwägungen finden in der offiziellen Statistik, soweit sie die Motive zum Selbstmord im kindlichen Alter angibt, ihren vollen Ausdruck. Unter den in den Jahren von 1884—1898 im Alter von 10—15 Jahren ausgeführten 936 Selbstmorden (die 43 Selbstmorde im Alter von unter 10 Jahren sind auf die ausführlicheren Beziehungen wenig oder gar nicht zu verwerten) werden als Selbstmordursache bei 76 Geisteskrankheit angegeben und bei weiteren 78 Zustände, bei denen eine lang andauernde depressive Wirkung vorausgesetzt werden kann (Lebensüberdruß, Kummer, körperliche Leiden, Laster, Leidenschaft), während bei 410 ein akuter Affekt als Ursache angeführt wird (Reue, Scham und Gewissensbisse in 315 Fällen, Ärger und Streit in 95. Von den Fällen, welche als aus „unbekannten Gründen“ geschehen bezeichnet werden, dürfen wir ohne jedes Bedenken einen grossen Teil als solche ansehen, welche den minderwertigen, zweifelhaften, psychopathischen Motiven zugerechnet werden können, deren wahrhafter Geisteszustand während des Lebens nicht erkannt worden ist. (Vgl. Tab. Ca.)

Von den 936 Fällen (735 männliche und 201 weibliche) waren bei 275 Knaben = 37,4% und bei 62 Mädchen = 30,8% die Ursachen unbekannt. Bei 599 Fällen (460 Knaben und 139 Mädchen) mit bekannter Ursache werden diese wie nachstehend angegeben, und zwar nach der Grösse der Zahlen absteigend:

Reue, Scham u. Gewissensbisse:	bei 240 Knaben (32,7 %)	und 75 Mädchen (37,3 %)
Ärger und Streit:	„ 72 „ (9,8 %)	„ 23 „ (11,4 %)
Geisteskrankheit:	„ 55 „ (7,5 %)	„ 21 „ (10,4 %)
Leidenschaft:	„ 19 „ (2,6 %)	„ 3 „ (1,5 %)
Lebensüberdruß:	„ 13 „ (1,8 %)	„ 3 „ (1,5 %)
Körperliche Leiden:	„ 14 „ (1,9 %)	„ 4 „ (2,0 %)
Kummer:	„ 11 „ (1,5 %)	„ 2 „ (1,0 %)
Laster:	„ 6 „ (0,8 %)	„ 3 „ (1,5 %)
Unbekannte Ursache:	„ 275 „ (37,4 %)	„ 62 „ (31,8 %)

Auch bei den Selbstmorden im Alter von unter 10 Jahren (34 Knaben und 9 Mädchen) waren Reue, Scham und Gewissens-

bisse in 15 Fällen angegeben (13 Knaben = 38,2% und 2 Mädchen = 22,2%).

Auf 1000 Selbstmorde im Alter von unter 15 Jahren in Preussen in den Jahren 1869—72 berechnet Morselli:*)

Unbekannte Motive:	433,3	Knaben	und	318,2	Mädchen.
Geisteskrankheit:	116,7	"	"	45,4	"
Reue, Scham, Gewissensbisse:	300,0	"	"	409,1	"
Aerger, Streit:	58,4	"	"	90,9	"
Lebensüberdruß:	25,4	"	"	—	"
Körperliche Leiden:	—	"	"	45,4	"
Leidenschaft:	41,7	"	"	—	"
Laster:	8,3	"	"	—	"
Trauer:	8,3	"	"	—	"
Kummer:	8,3	"	"	90,9	"

B. Ursachen, welche ausserhalb des kindlichen Organismus liegen.

Die weitere Umgebung. Wie beim Selbstmord der Erwachsenen machen sich auch bei dem im kindlichen Alter Einwirkungen geltend, welche die Einzelindividuen kaum zu berühren scheinen, die Gesamtheit der Mitlebenden in den einzelnen Lebensaltern jedoch unbedingt und zwar mehr mittelbar als unmittelbar beeinflussen. Es sind dies Faktoren allgemeiner Art, welche dem Gesellschaftsleben ein eigenes Gepräge aufdrücken und deren oberflächlicher Zusammenhang mit dem Selbstmord hier nur angedeutet werden soll.

Man weiss, dass die moderne Zivilisation der menschlichen Gesellschaft mit vielen Wohlthaten und Segnungen gleichzeitig viel Schaden und Verderben bringt. Mit der Zunahme der Kultur-elemente, welche die Menschheit beglücken, entstehen und wachsen Bedingungen, welche unter den Menschen Unglück und Elend verbreiten. Mit den modernen Lebensgewohnheiten und ihrer Verallgemeinerung sind ganze Kategorien von Krankheiten entstanden und die Ursachen für körperliches und sittliches Elend, für die Zunahme des Irrsinnns und des Selbstmordes. Der Entwicklungszustand der modernen Kulturwelt schafft Lebensverhältnisse, welche vielen Menschen einen Kampf auferlegen, in welchem die minder Starken zu Grunde gehen, oder sich selbstmörderisch vernichten. „Sowohl Geisteskrankheit als Selbstmord, meint mit vielen Anderen auch Morselli,**) werden bei den zivilisierten Völkern häufiger. Wenn auch dabei der Vorbehalt gemacht werden darf, dass ein Teil der Zunahme auf Rechnung der

*) l. c. S. 282. **) l. c. S. 131.

genaueren Aufzeichnung kommt, so bleibt immer die Thatsache, dass in den zivilisierten Staaten und Gegenden, in den in geistigem Fortschreiten hervorragenden, die grösste Selbstmordhäufigkeit sich findet. . . In dem beständigen Kampf, den der Mensch mit der Natur und mit Seinesgleichen kämpft, der die Ursache seiner Fortschritte und seiner Leiden ist, in diesem erscheint aber auch der Selbstmord als eine unvermeidliche und notwendige Zugabe der Zivilisation.“

Von diesen Zuständen und Bedingungen des modernen Kulturlebens bleibt die Jugend und auch das Kind nicht unberührt. Das Kind der modernen Zeit wird nicht verschont von den Zuständen, welche das Getriebe der Weltereignisse ausmachen und das Räderwerk der Gesellschaftsmaschine treiben; es lebt nicht mehr das Leben einer ruhigen, langsamen und gedeihlichen Entwicklung, das es früher gelebt. In weiten Schichten der modernen Gesellschaftsklassen wird die Jugend schon im frühen Kindesalter um ihre Kindlichkeit gebracht, weil sie im Denken und Thun viel früher reif wird als es ihrem Alter zukommt, weil sie zu früh angelernt wird, an dem Kampf ums Dasein teilzunehmen. Die Frühreife der Kinder wird, wie wir noch näher ausführen werden, in vielen Kreisen unseres Gesellschaftskörpers viel mehr gefördert, als es ihnen dienlich und notwendig ist. Das Kind der modernen Zeit, mit ungünstigen Potenzen der Abstammung vielfach belastet, wird in entsprechendem Grade minder fähig, auf Einwirkungen, die es treffen, kräftig zu reagieren.

Der Selbstmord im kindlichen Alter nimmt in der neuesten Zeit ebenso zu, wie der Selbstmord in der erwachsenen Bevölkerung, weil das Kind Lebensbedingungen ausgesetzt wird, die seine Resistenzfähigkeit gegenüber anstürmenden Motiven übersteigt. Diesen Erwägungen entspricht vollauf die Thatsache, dass der Kinderselbstmord in einer gewissen Gesetzmässigkeit überhaupt nur in Ländern mit hoher Kulturentwicklung auftritt und in diesen auch stetig zunimmt.

Man hat geglaubt, dass die Kinderselbstmorde in Gegenden mit ausgedehnter Industrie und in den Städten häufiger vorkommen und hier auch mehr zunehmen als in landwirtschaftlichen Bezirken und auf dem flachen Lande. Wirkliche und ausreichende Nachweise für diese Annahme sind bis jetzt nicht erbracht worden. Für die erwachsene Bevölkerung hat Morselli in den Städten über 20000 Einwohnern in den einzelnen Provinzen des preussischen Staates eine grössere Disposition zum Selbstmord gefunden als in

dem übrigen Teil der Provinz, allein auch er*) giebt zu, dass aus der wachsenden Berührung zwischen Land- und Stadtbevölkerung und aus der Erstreckung derselben Kultur auch über die erstere in der neueren Zeit die Verschiedenheit zwischen Land und Stadt hinsichtlich des Selbstmordes kleiner wird. Soweit wir aus einer Vergleichung der in der Zeit von 1884—1898 in den einzelnen Provinzen des preussischen Staates vorgekommenen Zahl der Kinderselbstmorde zu der Zahl der Bewohner dieser Provinzen einerseits, zur Dichtigkeit der Bewohner und zur vorherrschenden Industrie in denselben andererseits ersehen, lässt sich ein Einfluss dieses hochwichtigen Momentes des modernen Kulturlebens auf die Grösse der Kinderselbstmorde nicht erkennen. Die meisten Kinderselbstmorde hat, wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen, die Provinz Sachsen, die wenigsten die Provinz Posen; Sachsen ist ungemein industriereich, Posen ungemein industriearm. Ost- und Westpreussen sind aber so industriearm als Posen, haben aber beinahe dreimal so viel Kinderselbstmorde als dieses. Schlesien hat dreimal so viel Kinderselbstmorde als die Rheinprovinz und ist weniger dicht bevölkert, hat weniger Stadtbevölkerung als diese. Pommern ist über zweimal weniger dicht bevölkert als Hessen-Nassau, ist industriearm und hat fast nur Landbevölkerung, dabei hat es nur etwas weniger Kinderselbstmorde als jenes. (Vgl. Tab. D.)

Provinz	Zahl der Einwohner nach der Zählung vom 2. Dez. 1895 **)	Auf 1 qkm kommen Einwohner **)	Zahl der Kinderselbstmorde im jährl. Durchschnitt 1884—1898	1 Kinderselbstmord kommt auf Einwohner
Ostpreussen	2 006 689	54	2,9	691 662
Westpreussen	1 494 360	58	2,2	679 255
Pommern	1 574 147	52	3,2	491 921
Posen	1 828 658	63	1,2	1 523 882
Schlesien	4 415 309	109	11,8	374 179
Brandenburg	2 821 695	71	9,6	293 927
Berlin	1 717 304	27 259	3,9	440 350
Sachsen	2 698 549	105	12,0	224 879
Schleswig-Holstein	1 286 416	68	2,9	443 592
Hannover	2 422 020	63	5,0	484 404
Westfalen	2 701 420	134	2,3	1 174 530
Hessen-Nassau	1 756 802	112	3,7	474 811
Rheinland	5 106 002	189	4,5	1 134 667

*) l. c. S. 173.

**) cfr. Geographisches Handbuch zu Andrees Handatlas. Von A. Scobel. 1899. III. Auf. S. 275 ff.

Auch wenn man die Zahl der Kinder, welche erwiesenermassen im schulpflichtigen Alter gewerblich beschäftigt werden, in den einzelnen Provinzen mit der Zahl der in denselben vorkommenden Kinderselbstmorde vergleicht, lässt sich kein Zusammenhang und keine Abhängigkeit zwischen beiden finden. Während in der Provinz Sachsen 5,77% der schulpflichtigen Kinder gewerblich beschäftigt werden und in Schleswig-Holstein 5,97%, wie die amtliche*) Ermittlung festgestellt hat, beträgt dort die Selbstmordfrequenz 13,2 im 5jährigen Durchschnitt und hier nur 2,2. In gleicher Weise zeigen sich mehr oder minder grosse Widersprüche in den anderen Provinzen. Die gewerbliche Beschäftigung der Kinder übt, wie zu sehen, keinen Einfluss auf den Selbstmord derselben aus; es können andere Begleitumstände, wie die Art und Dauer der Beschäftigung, die Ernährung u. s. w. vielleicht einwirkksam sein; indessen entziehen sich diese äusserst minutiösen Faktoren unserer allgemeinen Betrachtung.

Provinz	Zahl der gewerblich beschäftigten Kinder *)	Zahl der volksschulpflichtigen Kinder *)	Von je 100 volksschulpflichtigen Kindern sind gewerblich beschäftigt	Zahl der Kinderselbstmorde im jährl. Durchschnitt 1894—1898
Prov. Ostpreussen	5 781	328 860	1,79	2,6
„ Westpreussen	5 515	257 029	2,15	1,6
Stadt Berlin	25 146	196 050	12,38	4,2
Prov. Brandenburg	23 165	425 976	5,44	10,6
„ Pommern	7 008	252 966	2,77	4,6
„ Posen	5 771	320 550	1,80	1,4
„ Schlesien	48 756	741 352	6,54	11,4
„ Sachsen	26 092	452 298	5,77	13,2
„ Schlesw.-Holstein	12 643	211 825	5,97	2,2
„ Hannover	17 518	392 551	4,46	4,0
„ Westfalen	26 286	492 875	5,33	2,6
„ Hessen-Nassau	15 191	268 102	5,66	2,4
„ Rheinland	50 183	863 977	5,81	4,0

Allgemein wird angenommen, dass die Zahl der Selbstmorde im kindlichen und ganz besonders im jugendlichen Alter in den Städten und vornehmlich in den Grossstädten auffallend gross sei. Es ist schon oben das Verhältnis ihres häufigen Vorkommens in

*) Vierteljahrschrift zur Statistik des Deutschen Reiches. Vom Kaiserlichen Statistischen Amt. 9. Jahrgang. 1900. III. Heft, S. 97.

Paris erwähnt. In London waren 1846—50 unter 1000 männlichen Selbstmördern 6 Knaben und unter 1000 weiblichen Selbstmördern 10 Mädchen unter 16 Jahren, und 1860—70 war daselbst jährlich durchschnittlich 1 Selbstmord im Alter unter 10 Jahren vorgekommen. Wir haben schon erwähnt, dass Joh. L. Casper die grosse Zunahme der Kinderselbstmorde in Berlin damit beweist, dass er zeigt, wie in den 10 Jahren von 1788—1797 1 Fall von Kinderselbstmord, 1798—1807 schon 3 Fälle und 1812—21 sogar 31 vorgekommen. In der 10jährigen Periode von 1888—1897 sind in Berlin 41 Kinder unter 15 Jahren durch Selbstmord gestorben, oder 1884—1898 jährlich 3,9 im Durchschnitt. Auf 440350 Einwohner kommt hier 1 Kinderselbstmord. Innerhalb 60 Jahren hat sich die Zahl mehr als zehnmal vergrössert. Es kommt ein Selbstmord im kindlichen Alter unter 15 Jahren auf 137 erwachsene Selbstmörder, während in der Provinz Brandenburg sogar schon 1 auf 95 entfällt. Auch zeigt die auf S. 41 angeführte Tabelle, dass die Zahl der Lebenden auf 1 Kinderselbstmord in den Provinzen Sachsen, Schlesien, Brandenburg grösser ist als in Berlin. Die Anhäufung grosser Menschenmassen in der Grossstadt allein ist nicht die Ursache zum Kinderselbstmorde, obwohl das Stadtleben mit den vielen Friktionen im Lebenskampfe mit der wachsenden Anstrengung und Unruhe nicht wenig zur Steigerung des Selbstmordes in der erwachsenen Bevölkerung beizutragen geeignet ist.

Die engere Umgebung. Mehr als die erwähnten Umstände beeinflussen die unmittelbaren Lebensverhältnisse die Entwicklung des kindlichen Organismus, die Richtung seines Denkens und Fühlens. Die Einwirkungen, welche hier zur Geltung kommen, bilden die Mittel, welche die Erziehung des Kindes ausmachen, und die vornehmlich von der Familie und der Schule ausgehen. Sind die Einwirkungen dieser beiden gleichmässig und stetig, und in geeigneter Weise den individuellen körperlichen sowie den geistigen Eigenheiten des Kindes angepasst, so werden abnorme Anlagen und Neigungen desselben nicht selten beseitigt. Das Kind schreitet in gedeihlicher Entwicklung der Zukunft entgegen, welche von seinen Fähigkeiten erwartet werden kann. Sind die Einwirkungen der Familie und Schule ohne Rücksicht auf die Eigenartigkeit und Leistungsfähigkeit des Kindes oder gar diesen nachteilig und entgegengesetzt, dann werden sie krankhafte Anlagen steigern und hervorrufen, so dass sie neben anderen Unzuträglichkeiten für das spätere Leben ihm auch eine Disposition zum Selbstmord schon in frühem Alter verleihen.

Die Familie. Aus den vorhandenen statistischen Ermittlungen ist nicht zu ersehen, dass die Kinderselbstmorde in einzelnen Klassen der Bevölkerung vorwiegend vorkommen. Es sind nicht die armen und arbeitenden, oder die höheren und wohlhabenderen Volksklassen, in denen sich eine besondere Häufigkeit der Kinderselbstmorde geltend macht. „Die Kinderselbstmorde,“ meint auch Durand-Fardel,*) „kommen in allen Gesellschaftsklassen vor; die Motive sind immer dieselben und die Verschiedenheit der Lebensstellung macht sich bei Kindern nicht so wie im späteren Alter geltend.“ In allen Klassen der Gesellschaft sind die Ursachen vorhanden, welche das Kind in ungünstigen Fällen zum Selbstmord führen. Nur treffen neben diesen Grundursachen (Geisteskrankheit, abnorme Anlagen, Minderwertigkeit etc.) in den verschiedenen Schichten der Gesellschaft viele Gelegenheitsursachen zusammen, welche sich aus ihrer gesamten Lebensstellung und Lebensführung ergeben und mit der Wiederkehr der Kinderselbstmorde in denselben einen häufigen und fast spezifischen Zusammenhang bilden.

In den armen und niederen Klassen der Bevölkerung dürften ungünstige Lebensverhältnisse, schlechte Ernährung, materielles Elend, gesundheitliche Missstände, Hunger und Entbehrung das kindliche Gemüt nicht selten umdüstern und jene verhängnisvolle Stimmung erzeugen, welche in dem Kinde schon den Gedanken an den Selbstmord aufkommen und ausführen lassen. Andauernder Kummer und trübe Sorgen der Eltern mögen ein gefühlvolles und empfindsames Kind schon früh in Mitleidenschaft ziehen und in ihm Verzweiflung und Lebensüberdruß mit der schliesslichen Selbstvernichtung hervorrufen. So berichtet Voisin: „Die Eheleute B. in Paris befanden sich im Zustande äussersten Elendes. Die 12jährige Tochter der Leute litt schwer unter dem Anblick dieses Elends; sie enthält sich, Appetitmangel vorschützend, des Essens, um die Rationen der Eltern nicht zu schmälern. Allmählich nistet sich bei ihr der Gedanke ein, die Eltern würden weniger unglücklich sein, wenn sie ihnen nicht mehr zur Last fielen. Eines Abends zu einer Besorgung ausgeschiedt, nimmt sie zärtlichen Abschied von den Eltern und stürzt sich in den Fluss. Sie wird gerettet und die Not der Leute wird gehoben.“ Auch Siegert teilt einen einschlägigen Fall mit: „Zwei Mädchen von nahezu 14 Jahren, Konfirmandinnen,

*) l. c. S. 61.

geistig gut veranlagt und körperlich stark entwickelt, machten einige Tage vor der Konfirmation am Ufer eines Teiches den Versuch, sich mittelst Arsenik zu vergiften und gleichzeitig zu ertränken. Häusliches Elend war die Ursache zu diesem Entschluss, aber scheinbar auch erbliche Belastung, denn die Väter sind periodisch der Trunksucht ergeben.“

Ein trauriges Ereignis in der Familie, der Verlust eines geliebten Mitgliedes in derselben, kann ein Kind zu dem plötzlichen Entschluss führen, durch Selbstmord aus diesem Leben zu scheiden. — Durand-Fardel berichtet, dass ein Mädchen von 13 Jahren sich aus Kummer über den Tod seiner Schwester ertränkt habe. — Voisin erzählt, dass ein 15jähriger Knabe von guter Konstitution nach dem Tod seiner Mutter in Melancholie verfiel und zwingende Selbstmordgedanken bekommen habe. — Die 12jährige Tochter eines Notars D. in F. wohnte, wie Siegert mitteilt, seit Jahren beim Grossvater in Berlin. Dieser starb und das Mädchen sollte nach F. Das schien ihr so schwer, dass sie sich die Pulsadern aufzuschneiden suchte. Sie wurde daran verhindert. Am folgenden Tage, frühzeitig, stürzte sie sich in den beim Dorfe gelegenen See und fand den Tod. (Das Kind war eine eifrige Romanleserin.) — Vor wenigen Jahren (18. Juli 1897) stürzte sich die 13jährige Marie S. in die Seine und ertrank. Des Mädchens Vater, welchen sie sehr liebte, war vor Jahresfrist verschwunden; das Mädchen wollte ohne ihren Vater nicht leben.

Auch der Verlust eines dem Kinde sehr lieb gewordenen Gegenstandes ist, wie in einzelnen Fällen mitgeteilt wird, bei eigen gearteten Kindern schon mehrfach die Ursache zum Selbstmord geworden. Nach Durand-Fardel tötete sich ein 9jähriger Knabe aus Kummer über den Verlust seines Vogels.

Misshandlung des Kindes seitens der Eltern wird nicht selten die Veranlassung zu seinem Selbstmorde. „Ein Kind,“ meint Stark,*) „das immer von den Eltern gemisshandelt wird, betrachtet diese nicht als Schützer und wohlwollende Lenker, sondern als schreckhafte, feindliche Gewalt. Das Kind fühlt sich unglücklich und vereinsamt; kommt ein Ereignis hinzu, dann ist die Angst vor Strafe so gross, dass dieser Sturm das schwanke Rohr knickt.“ — Ein trunksüchtiger Vater wird zur entsetzlichen Geissel der armen Familie, die gemisshandelte Frau und die erwachsenen Kinder wissen ihr Elend zu bemeistern, oder sie erwidern an dem Trunken-

*) l. c. S. 74.

bold die erlittenen Verletzungen; das fortgesetzt geistig und körperlich misshandelte Kind von zartem Gemüt sucht diesem Elend durch einen Selbstmord zu entgehen. — Eine böse Stiefmutter ist nicht selten daran schuld, dass das andauernd gepeinigte Kind sich selbst das Leben nimmt, und das gleiche ist der Fall, wenn eine rechthaberische Dienstherrschaft unnach-sichtig und rücksichtslos einen jugendlichen Dienstboten körperlichen Anstrengungen und rohen Züchtigungen unterwirft. „Ein 10jähriges Mädchen von gutem Charakter, erzählt Siegert, wird von den Eltern arg gemisshandelt. Der Vater schleift es an den Haaren in der Stube umher und stösst es dabei wiederholt mit dem Kopfe gegen den Fussboden. An einem Augustabend stürzt es sich aus Furcht vor weiteren Misshandlungen zum Flurfenster der 3 Treppen hoch belegenen Wohnung hinaus. Das Kind war nicht tot, es wurde ins Krankenhaus geschafft und hier wieder geheilt. Am Tage nach dem Selbstmordversuche äusserte die Mutter: „Die Kanaille hat sich zum Fenster hinausgestürzt!“ und der Vater fügte hinzu: „Wenn sie man erst tot wäre.“ — „Der Selbstmord eines 11jährigen Knaben, erzählt derselbe Beobachter, erregt in Ebersbach in B. Sensation. Derselbe sprang in den Neckar und suchte den Tod, um den fortgesetzten Misshandlungen seiner Eltern zu entgehen. Von einem Schiffer wurde das bedauernswerte Kind gerettet.“ — „Seit einigen Tagen wurde in Weisskirchen bei Olmütz ein 11jähriges Schulmädchen vermisst. Nach langem Suchen fand man am Ufer des Mühlganges die Schultasche und einige ihrer Kleidungsstücke. Sie war, wie man sich hier erzählt, infolge grausamer Misshandlung einer herzlosen Stiefmutter in Wachstum und Gesundheit verkümmert und verlor diese Tage ihr Schulbuch, weshalb sie ihre Stiefmutter fortjagte mit dem Bedenken, das Buch zu suchen und nicht ohne dasselbe zurückzukehren. Sie ging und kam nicht mehr. Die Leiche der Unglücklichen soll im Wasser gefunden worden sein.“ — Und aus jüngster Zeit (15. 9. 1900) wird aus Wiesbaden berichtet: „Die Strafkammer verurteilte heute die Tagelöhnerfrau A. V. von B. bei W. wegen Misshandlung ihrer beiden Stiefkinder, Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren, zu einem Jahr Gefängnis. Die Zeugen bekundeten, dass ganz B. über das Gebahren der unmenschlichen Mutter empört gewesen sei, um so mehr, als sich der jüngere Knabe im Felde zwischen B. und S. erhängt habe.“ — Hierher gehört auch der Fall 3 der oben von uns gesammelten Fälle, wo die 14jährige G., weil ihr die

nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste verweigert ward, sich aus dem Fenster stürzte; ferner der Fall 5, wo ein 15jähriger Knabe sich zu erhängen versuchte. Er war von seiner Stiefmutter entlaufen und hatte 8 Tage lang zur Winterszeit Kälte und Hunger ertragen. — Nach Durand-Fardel bilden Misshandlungen die häufigste Ursache zum Selbstmorde der Kinder. Er giebt an, dass unter 192 Selbstmorden, welche in 9 Jahren bei Individuen unter 16 Jahren ausgeübt wurden, 132 Fälle waren, in denen Vorwürfe oder Misshandlungen seitens der Eltern oder Lehrer als Anlass zur That angegeben wurden.

In der Arbeiterbevölkerung wird infolge der modernen Fabrikbeschäftigung den Kindern gar häufig nur eine geringe Familien-erziehung zu teil. Im Kampfe um die notwendige Lebensfristung können die Eltern um das Gedeihen ihrer Kinder sich wenig oder gar nicht kümmern, können sie ihnen die Liebe und Sorgfalt nicht angedeihen lassen, welche für die gedeihliche Entwicklung des kindlichen Lebens notwendig ist. Mehr oder weniger auf die Strasse gesetzt und der Verwahrlosung preisgegeben, müssen unzählige Kinder ohne schützende Aufsicht schon früh lernen, sich selbst vor den Fährnissen und Unbilden des täglichen Lebens zu schützen. Nach der Berufszählung von 1895 waren im Deutschen Reiche in Betrieben und Fabriken 160498 Mütter beschäftigt. Dass durch ihre Abwesenheit vom Hause die Kinder schlecht genährt werden und schon früh in sittliche Verwahrlosung geraten, lehrt die tägliche Erfahrung. Viele von diesen Kindern werden in noch sehr zartem Alter dazu gezwungen, ihre schwachen Lebenskräfte soviel als möglich in häuslicher Arbeit oder ausser dem Hause zu verwenden, um zur Gewinnung der Lebenshaltung der Familie beizutragen. Nach den jüngst publizierten amtlichen Ermittlungen*) über „die gewerbliche Kinderarbeit ausserhalb der Fabriken“ waren auf Grund der Erhebung im Jahr 1898 im Deutschen Reiche an Kindern unter 14 Jahren ausserhalb der Fabriken (gewerbliche Anlagen) 544283 gewerblich thätig gewesen. (In der Industrie: 306823; Handel: 17623; Verkehr: 2691; Gast- und Schankwirtschaft: 21620; Austragedienst: 135830; gewöhnliche Laufdienste: 35909; sonstige gewerbliche Thätigkeit: 11787.) Von 8334919 schulpflichtigen Kindern waren 544283 gewerblich beschäftigt = 6,53 %. In Preussen betrug die Zahl der letztern 269598 unter 5209518 schulpflichtigen Kindern = 5,18 %. Und

*) Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches. Vom Kaiserl. Stat. Amt. 9. Jahrg. 1900. III. Heft, S. 97 ff.

nach den Angaben der Gewerbeinspektion für 1898 handelt es sich bei der Erwerbsthätigkeit der Kinder um 214954 Kinder unter 14 Jahren, darunter 40499 unter 12 Jahren (in der Landwirtschaft um 135125; in der Industrie um 38267; im Handel um 5296). — In einigen Vororten Berlins waren von einer Schülerzahl von 11440 gewerblich beschäftigt 1013 = 9%, und zwar arbeiteten länger als 4 Stunden täglich 898, von 6 Uhr früh 283, nach 8 Uhr abends 205, auch am Sonntage 642. „Niemand wird bestreiten wollen, meint der Autor,*) dass das Kind dem Hause, der Schule, der frischen Luft gehöre, aber Not, Eigennutz und Wettbewerb sind mächtiger gewesen wie wahre Menschlichkeit. . . Der Menschheit Jammer fasst uns, wenn wir sehen, dass zahlreiche Kinder Brot erwerben vor 4 Uhr früh, zu einer Zeit, wo Erwachsene im süßen Halbschlummer liegen.“

Kinder dieser Art tragen schon früh die Sorgen und Leiden, die das Leben ihnen auferlegt; sie werden früh mit den Anforderungen und Ansprüchen des Lebens bekannt und nicht selten schon sehr früh von Lebensverhältnissen beeinflusst, die ihnen fern bleiben müssten. Frühreif geworden, werden sie in zartem Kindesalter schon von schweren Ereignissen getroffen, in denen sie in kindlicher Rat- und Hilflosigkeit sich nur durch den Selbstmord retten zu können vermeinen.

Andere Verhältnisse und Ursachen sind es, durch welche die Kinder der reicheren und wohlhabenderen Gesellschaftskreise in den Zustand der Frühreife und mit dieser in krankhafte Empfindlichkeit, dünnkelhafte Überschätzung gelangen. Hier ist das Wohlleben, die Üppigkeit und der Überfluss an leiblichen Genüssen, die frühzeitige Gewöhnung an Theater, Tanz und an äusseres Gesellschaftsleben, das sie für die harmlose Freude des kindlichen Lebens unempfänglich macht. Ungeeignete Erziehung in der Familie ist in weiten Gesellschaftsklassen daran schuld, dass die Kinder in frühem Alter schon sich selbst überlassen bleiben und in schlechte Bahnen geraten. „Man muss, meint v. Krafft-Ebing,**) in der Grossstadt gelebt haben und in die Hütten der Armen und in die Paläste der Reichen gekommen sein, um zu wissen, welche Erziehungsfehler da begangen werden, wo die Kinder der Armen

*) Die Erwerbsthätigkeit der schulpflichtigen Kinder im Deutschen Reiche. Von Konrad Agahd, Lehrer in Rixdorf (Berlin). Archiv für soziale Gesetzgebung. XII. Band. 1899, S. 373.

**) Nervosität und neurasthenische Zustände. Von Prof. Dr. R. v. Krafft-Ebing. II. Aufl. Wien 1900, S. 14.

in Schmutz und Schnaps, die der Reichen in Üppigkeit und Lumperei leiblich und sittlich verkommen . . . Ganz alltägliche Erscheinungen sind verschlafene Kinder im Theater und anderen Vergnügungsorten, welche der Unverstand und die Genusssucht der Eltern dahinschleppen. Andere Eltern verschaffen ihren Kindern das zweifelhafte Glück von Kinderbällen und Soireen. Kann es da Wunder nehmen, wenn man, zumal in den Grossstädten, nur mehr selten wirkliche Kinder trifft?“

Was in der Familie des modernen Gesellschaftslebens am meisten dazu beiträgt, dem Kinde eine einseitige, disharmonische Entwicklung zu geben, das ist, dass zu wenig Gewicht auf die Entfaltung des Gemüts und zuviel auf die Entwicklung des Verstandes gelegt wird. Bei der mangelhaften Einwirkung auf das Gemüts- und Gefühlsleben wird das Denkvermögen des Kindes oft von zarter Jugend an auch auf das Materielle, Sinnliche, auf das Genussleben gelenkt und danach gestrebt, seinen Sinn lediglich auf das Praktische, Nutzbringende zu lenken.

Gar oft wird versäumt, in das kindliche Herz den Sinn wahrhafter Religiosität, echter Menschenliebe und Gerechtigkeit zu pflanzen. Sicher gewährt die ehrliche und wahre Frömmigkeit einen festen Halt in dem schweren Kampf um das Lebensdasein, gewährt sie dem Verzweifelten und Verzagten eine feste Stütze. Der weihevollen Hauch gesunden religiösen Lebens geht von den Eltern auf das Kind über und durchweht sein ganzes Fühlen und Denken. Ein starkes Gefühl für Wahrheit und Gerechtigkeit, strenge Pflichttreue gegen sich, Duldsamkeit und Wohlwollen gegen Andere sollten dem Kinde früh eingepflanzt werden. Diese Grundsäulen eines wahrhaft guten Charakters werden in dem Kinde das Aufkeimen des Eigennutzes, der Eigenliebe und der Selbstsucht verhüten, und auch das frühreife Wesen mit seinen unliebsamen Folgen im kindlichen Alter nicht aufkommen lassen, das nicht selten zu Abirrungen ungewöhnlicher Art führt.

Die Schule. Als eine wesentliche Ursache der Kinderselbstmorde wird von vielen Seiten die Schule angeklagt. Die Schulzucht sei zu schwer und zu hart, der Lehrstoff auch in der Volksschule zu reichhaltig, und für die geistigen Fähigkeiten einer grossen Menge von Schülern nicht genügend angepasst. In den höheren Schulen besonders reiche die Geisteskapazität der meisten Schüler nicht aus, andauernd die Masse des verschieden gearteten, überreichen Lehrmaterials zu bewältigen und ohne Schädigung der Gehirnthätigkeit zu verarbeiten. Die Überbürdung mit Lehr-

stoff belaste das Gehirn des Kindes in frühem und auch späteren Alter bis zur Abspannung und Erschöpfung. Die grossen Anforderungen an das Gedächtnis und an die Denkarbeit führen zur Übermüdung und Überlastung. Auf dem Boden eines überreizten Nervensystems entstehe jene Verstimmung und krankhafte Empfindlichkeit, welche ausreicht, bei einer sonst geringfügigen Veranlassung das Kind selbst zum Selbstmord zu treiben.

Da die Selbstmorde und Selbstmordversuche in dem kindlichen Lebensalter fast durchgehends Kinder betreffen, welche im Alter des Schulbesuchs stehen und auch die Schule besuchen, so liegt es nahe, den Selbstmord mit der Schule in einen engen, ursächlichen Zusammenhang zu bringen, und in dieser die besondere und vielleicht einzige Ursache für das trübselige Ereignis zu suchen. Gewiss sind in nicht seltenen Fällen Umstände und Verhältnisse, die mit der Schulzucht und dem Schulunterricht verbunden sind, die wirklichen Ursachen zum Kinderselbstmorde, aber unvergleichlich häufiger sind diese nur die scheinbaren, begleitenden Ursachen, während die thatsächlichen Ursachen in anderen Grundbedingungen liegen. Die Erforschung der Beweggründe der Schülerelbstmorde stösst auf die grössten Hindernisse insbesondere, wenn es gilt, den ursächlichen Einfluss der Schule von dem der vielen, anderweitigen und möglichen Bedingungsursachen zu sondern.

Eine Untersuchung über Schülerelbstmorde im Königreich Preussen hat Guttstadt für die Jahre 1883—1888 ausgeführt. Die ermittelten Thatsachen ergaben nachstehende belehrende Einzelheiten.*) Es sind vorgekommen 289 Schülerelbstmorde und zwar:

	1883	1884	1885	1886	1887	1888
höhere Schulen	19	14	10	8	17	14
niedere „	39	27	30	36	33	42
Summa:	58	41	40	44	50	56

Von diesen waren im ganzen 240 Knaben und 49 Mädchen. In den 3 Jahren 1883—1885 waren von 139 Kinderselbstmördern 104 im Alter von 10—15 und 35 von 15—20 Jahren. Es waren

*) Preussische Statistik. Band 139. Jahrgang 1890, XIV; Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 1890, S. 668; besonders Siegart. I. c. S. 30.

bei den ersteren 82 Knaben und 22 Mädchen, bei den letzteren 34 Knaben und 1 Mädchen; von sämtlichen 139 Schüler-selbstmorden gehörten den höheren Schulen an 43 (41 Knaben und 2 Mädchen), den niederen 96 (75 Knaben und 21 Mädchen).

Von grossem Interesse sind die Ursachen dieser Schüler-selbstmorde (1883—1888), soweit sie ermittelt sind:

Ursache:	Höhere Schulen		Niedere Schulen	
	Kn.	M.	Kn.	M.
Examenfurcht, Nichtversetzung, nicht bestandenes Examen	15	—	1	1
Sonstige mit dem Schulbesuch zusammenhängende Gründe	5	—	8	1
Zerwürfnisse mit den Eltern bezw. Lehrern	2	—	—	—
Gekränkter Ehrgeiz	11	—	7	1
Furcht vor Strafe	1	1	45	23
Harte bezw. unwürdige Behandlung	1	—	9	3
Ärger, Zorn, Missmut, Trotz	2	—	6	—
Geisteskrankheit	11	1	12	2
Körperliche Leiden	1	—	1	1
Religiöse Schwärmerei	—	—	1	1
Unglückliche Liebe	4	1	—	—
Sittliche Verwahrlosung	1	—	5	1
Lebensüberdruß	5	—	—	1
Spielerei	—	—	7	—
Sonstige Gründe	2	—	2	—
Unbekannte Veranlassung	15	—	59	12
Summe	76	3	163	47

Lassen diese wenn auch lückenhaften und nicht immer zuverlässigen Angaben über die Ursachen der Selbstmorde in den höheren und niederen Schulen darauf schliessen, dass die Schule und ihre Einrichtungen, die Schuldisziplin, die Lehrmethode, die Stoffüberhäufung, die Schuld an diesen Selbstmorden tragen oder auch nur einen wesentlichen Anteil an ihrem Vorkommen haben? Man hat die relativ grosse Zahl der Schüler-selbstmorde von verschiedenen Seiten verschieden beurteilt und sie selbst zu politisch sozialen Zwecken ausgebeutet. Man hat diese Erscheinung lediglich der modernen Schule, der über-grossen Menge des Lehrstoffes, der Art desselben und der Überbürdung der Schulen zugeschrieben. Und wie die Fälle von

Kinderselbstmorden sollte die moderne höhere Schule auch die Häufigkeit bezw. die Zunahme des Irrsinns im Kindesalter verursachen. Indessen hat schon der frühere hochverdiente preussische Unterrichtsminister Herr v. Gossler eine Anzahl von Irrenanstaltsdirektoren um ihr Gutachten über diesen Fragepunkt er sucht (1883), und von 17 eingegangenen Berichten stimmten 15 derselben darin überein, „dass sich Geisteskrankheiten bei den Schülern höherer Lehranstalten nicht häufiger als bei ihren Altersklassen aus den Volksschulen finden.“ Aus den mitgeteilten Zahlen und Krankengeschichten beweisen sie, dass die geistigen Erkrankungen der Gymnasiasten weder häufig sind, noch da, wo sie beobachtet sind, auf eine Überbürdung in den Schulen zurückgeführt werden konnten. Viele Irrenärzte erklären sogar, dass in der Geistesgymnastik, wie sie in der höheren Schule betrieben werde, eher ein Schutz als ein Anlass zur Psychose liege. „Was den Selbstmord der Schüler betrifft,“ heisst es in dem Ministerialbericht, „so ist es, wie das vielfach hervorgehoben ist, in den meisten Fällen ausserordentlich schwer, das Motiv der That mit Sicherheit festzustellen. . . In Bezug auf die Schule aber haben amtliche Ermittlungen ergeben, dass dieselbe nur ausnahmsweise Schuld an dem Selbstmorde ihrer Zöglinge trägt.“*) Allerdings, meinen die Referenten R. Virchow und C. Westphal in einem von der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen in Preussen abgegebenen Gutachten,**) ergebe sich aus der Statistik der Jahre 1869—1881 ein verhältnismässig stärkeres Anwachsen der Selbstmorde unter der männlichen Bevölkerung von 10—15 Jahren, indem die Zahl in den 13 Jahren von 100 auf 230 gestiegen sei. Indessen sei die absolute Zahl dieser Selbstmorde an sich sehr klein (zwischen 19 und 53) und die jährliche Zahl schwanke in ganz unregelmässiger Weise auf und ab, so dass diesem Ergebnis eine besondere Bedeutung nicht beigelegt werden könne. . . „Immerhin,“ heisst es in dem Gutachten, „glauben wir auch unsererseits bestätigen zu sollen, dass wir in den bisherigen Zusammenstellungen nicht die mindeste Andeutung für die vielfach vermutete Zunahme der Selbstmorde unter den Schü-

*) Zeitschr. für Schulgesundheitspflege 1891. S. 699.

***) Gutachten der Königl. Wissenschaftl. Deputation für das Medizinalwesen betr. die Ueberbürdung der Schüler in den höheren Lehranstalten. Vierteljahrsschrift für gerichtl. Medizin und öffentl. Sanitätswesen. N. F. Bd. XI 1884. S. 357.

lern der höheren Lehranstalten zu entdecken vermocht haben.“ Und diese Ansicht kann auch jetzt mit geringer Einschränkung als die allgemein berechtigte und anerkannte angesehen werden.

Durch die in der Neuzeit von hervorragenden Pädagogen und Ärzten (Griesbach, Wagner, Trüper, Regenstein, Kemsies, Axel-Key, Erisman, Kotelmann, Kraepelin, Mosso, Eulenburg, Schmidt, Glaser u. A.) vorgenommenen Untersuchungen ist ein exakter Einblick in und über die Einwirkung des Schulunterrichts im Allgemeinen sowie über den einzelner Unterrichtsgegenstände in einer bestimmten Reihenfolge und Andauer auf die Leistungsfähigkeit der Schüler, auf Ermüdung, Aufmerksamkeit, Denk- und Gedächtnisfähigkeit gewonnen, welcher vollauf bestätigt, dass ein irrationell ausgeführter Schulunterricht einen krankhaften Einfluss auf das Nervensystem auszuüben sehr wohl geeignet ist. Allein auch bei einem allen hygienischen Anforderungen sorgsam genügenden Unterrichtssystem giebt es eine nicht geringe Reihe von Schülern, insbesondere in den höheren Schulanstalten, welche an andauernden Erscheinungen krankhafter Ermüdung, an der sogenannten Schülernervosität und allgemeiner reizbaren Nervenschwäche leiden. Diese sogenannte Schulüberbürdung und ihre Wirkungen treten aber erfahrungsmässig nur selten bei körperlich und geistig kräftigen und gesunden Kindern auf; sie sind dagegen sehr häufig bei Kindern anzutreffen, welche mit einer angeborenen geringeren psychischen Leistungsfähigkeit und mit einer Prädisposition zu Nerven- und Geisteskrankheiten behaftet sind. Der Schulbetrieb und das Schulsystem selbst ist in den allerseltensten Fällen die Ursache für das Eintreten von Schülerelbstmord oder Schülerirrsinn, die Schule wird eine Mitursache zu diesen unglücklichen Geschehnissen hauptsächlich nur bei einem minderwertigen Schülermaterial, das sich für einen höheren Schulunterricht nicht eignet.

Die Ansicht, dass die überhand nehmende Nervosität der Schuljugend ihre Ursache ganz besonders in dem Schulunterrichtssystem habe, dass die Anforderungen der modernen Schule den Fähigkeiten der grossen Mehrzahl der Schüler nicht entsprächen, dass eine Überbürdung der Schuljugend bestehe, und dass die Schule für das Vorkommen und die Zunahme des Irrsinns und des Selbstmordes verantwortlich zu machen sei, kann nur zu einem kleinen Teile als eine richtige und der Wahrheit entsprechende angesehen werden. Es muss vielmehr anerkannt werden, dass die wesentliche und wirkliche Ursache vorzugsweise in

den Abstammungsverhältnissen, in dem degenerativen Charakter, in der Konstitution, in den sozialen Verhältnissen der Kinder und in den Einflüssen der häuslichen Erziehung zu suchen ist. „Die sogenannte Überbürdung, meint Binswanger,*) trifft auch nur einen gewissen Prozentsatz der Schüler und dieser wird mehr von der Überbürdung ausserhalb der Schule als durch die Schule geschädigt.“

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, welchen Einfluss die physische und die psychische Organisation auf das psychopathische Moment im Selbstmordmotiv abgiebt; wir haben schon darauf hingewiesen, welche Einwirkung die sozialen Verhältnisse in den ärmeren und wohlhabenderen Gesellschaftsklassen auf die Entstehung des kindlichen Selbstmordes hat. Es sei auch hier noch einmal erwähnt, dass der Alkohol auf den kindlichen Organismus ungemein verderblich einwirkt, und dass oft gerade dieser den Kindern in missbräuchlicher Weise sowohl in den niederen als noch vielmehr in den höheren Klassen zur vermeintlichen Kräftigung und Stärkung gegeben wird. Durch den Alkohol gerät das an sich schon empfindliche und leicht erregbare Gehirn des Kindes in einen Zustand übermässiger Lebhaftigkeit und Aufregtheit mit einer bald darauf folgenden starken Erschlaffung sämtlicher Geistesfähigkeiten. Dieser abwechselnde Erregungs- und Erschlaffungszustand bedingt aber, dass die Leistungsfähigkeit der Kinder schwankend und ihre Denkfähigkeit herabgesetzt wird, dass ein Zustand krankhafter Nervosität eintritt, der sie für die Anforderungen der Schule untauglich macht. Unter 102 Schülern, welche öfters als einmal in der Woche Alkohol geniessen, hat Schuschny**) 58 nervenleidend und nur 44 nicht nervös gefunden, und Bayr***) hat bei 374 Schülerinnen und 217 Schülern in Wiener Gemeindeschulen festgestellt, dass diejenigen Kinder die besten Erfolge aufzuweisen haben, welche alkoholische Getränke (Bier, Wein, Thee mit Rum) gar nicht oder nur ausnahmsweise geniessen, dass hingegen diejenigen, welche regelmässig ein- oder mehreremale am Tage derartige Getränke bekommen, sich in der Schule schlechter bewähren.

*) Die Pathologie und Therapie der Neurasthenie. Vorlesungen etc. etc. Von Dr. Otto Binswanger, Prof. Jena 1896, S. 51.

**) Die Schülerüberbürdungsfrage. Sitzungsbericht des psychol. Vereins zu Berlin vom 12. Mai 1899, S. 14.

***) Zeitschr. für Schulgesundheitspflege XII 1899. Nr. 8 u. 9.

Wir werden noch Gelegenheit haben darauf hinzuweisen, dass den Fehlern in der häuslichen Erziehung derjenige ursächliche Zustand nervöser Krankheitserscheinungen, welcher die Kinder für die Ansprüche der Schule unbrauchbar macht und ausnahmsweise zum Irrsinn und Selbstmord prädisponiert, mindestens in gleichem, wenn nicht in einem viel höheren Grade zugeschrieben werden muss als den Einflüssen der Schule. Nur zu einem geringen Teile ist die Schule für das Vorkommen und für die Zunahme des Selbstmordes im kindlichen Alter verantwortlich zu machen. Das zeigt auch die genauere Prüfung der in den 289 Fällen von Schülerelbstmorden ermittelten Motive.

Von besonderem Interesse sind hier die Fälle aus den höheren Schulen, weil erklärlicherweise allein hier die Frage der Überbürdung in Betracht kommen dürfte. Von den 76 männlichen Schülern aus der höheren Schule — die 3 Schülerinnen können hier ganz ausser Berechnung bleiben — waren bei 15 die Motive unbekannt. Von den mit bekannten Ursachen verbleibenden wird bei 11 „Geisteskrankheit“ angegeben, d. i. in 18%, und wir dürfen aus den schon oben angeführten Gründen annehmen, dass unter der Rubrik „unbekannte Veranlassung“ eine nicht geringe Anzahl geisteskrank oder mindestens psychopathisch war. Die Zahl dieser Fälle ist allerdings eine abnorm grosse; sie beweist aber nur, dass unter den Selbstmorden aus den höheren Schulen eine sehr ansehnliche Anzahl sich befindet, bei denen Geisteskrankheit die Ursache zum Selbstmorde abgibt. Diese Zahl beweist aber nicht, dass diese Schüler lediglich durch die Schule zu Geisteskranken und Selbstmördern wurden. Sie beweist vielmehr, dass diese Schüler, höchstwahrscheinlich mit angeerbt belastenden Defekten behaftet, für die anstrengenden Geistesarbeiten der höheren Schule nicht geeignet waren und durch ihre Anforderungen derselben schwere Schädigungen erlitten. Dieses wird um so mehr einleuchtend, wenn man sieht, dass auch unter den 104 männlichen Schülern der niederen Schulen 12 ihren Selbstmord durch Geisteskrankheit verübt haben, d. i. in 11,5% dieser Fälle. Für beide Kategorien von Schülern ist Geisteskrankheit in 12,6% der bekannten Motive verzeichnet. — Ob die 5 Fälle von „Lebensüberdruß“ unter den Selbstmördern der höheren Schulen durch den Einfluss der Schule allein oder nur mitbedingt sind, kann zweifelhaft erscheinen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch hier ein Zustand von Geisteskrankheit zu Grunde gelegen. — Sicher ist, dass die 5 Fälle von „unglück-

licher Liebe“ unter den Besuchern der höheren Schule nicht durch das Schulsystem und durch Überbürdung verursacht sind; Fälle dieser Art sind unter den Schülern der niederen Schulen nicht vorgekommen, wohl auch aus dem Grunde, weil die Schüler der ersteren auch in einem späteren Alter die Schule besuchen als die letzteren. — „Unglückliche oder verschmähte Liebe“ bildet in sehr eigenartig rätselhafter Weise mit dem Anstrich des Krankhaften die Ursache zum Selbstmord im kindlichen Alter besonders bei Mädchen, wie die nachstehenden einzelnen Beispiele darthun: In Br. hat sich im März 1858 ein 14jähriges Mädchen, E. v. B., erschossen. Ein mit Bleistift von ihr beschriebenes Blatt enthielt die Worte: „Liebe Mutter! Diese Welt ist nicht für mich, ich muss sterben. Sollte der erste Schuss nicht treffen, so bin ich unglücklich. . . Sollte M. (Schwester) den W. heiraten, so wünsche ich ihr von ganzem Herzen Glück. Meine wenigen Sachen, namentlich auch meine Schlittschuhe, vermache ich meiner Schwester. Ich möchte gern im weissen Kleide mit glatt gekämmten Haaren begraben werden, in der Hand auf der Brust die Bibel und das Gesangbuch. Wenn es geht, so wünsche ich an der Seite meines Vaters zu liegen. Wenn du mir verzeihen kannst, so verzeihe mir. Adieu!“ — Im Januar 1897 fanden Vorübergehende hinter einem kleinen aufgelassenen Friedhofe in Wien ein ungefähr 12jähriges Mädchen im Schnee kauern halb erstarrt auf. Man bemühte sich, das Mädchen zu sich zu bringen, was auch gelang. In ihrer Manteltasche fand sich ein Schreiben, welches das Kind an seine Eltern gerichtet hatte. In diesem Briefe heisst es wörtlich: „Liebe Eltern! Mich freut das Leben nicht mehr, obwohl ich erst 12 Jahre alt bin. Der Eduard geht jetzt immer mit der Mali; sie ist Hausmeisters Tochter und bekommt einmal viel Geld. Ich habe nichts und bekomme auch nichts; darum will ich sterben. Ich will erfrühen und schlafend sterben. Ich möchte am Baumgartner Friedhof begraben werden, da ich da wenigstens Hoffnung habe, auch einmal dort zu liegen, wo Eduard hinkommen wird, wenn er einmal stirbt. Verzeiht Eurer unglücklichen Tochter Marie.“

Einen engeren Zusammenhang mit der Schule und deren Einrichtungen muss man den anderen angegebenen Motiven zuschreiben, und es lässt sich nicht verkennen, dass gerade bei diesen in der That der wesentlichste Anteil dem Schulsystem zuzurechnen ist. Unter 62 Schülern der höheren Schule, bei denen die offizielle Statistik den Beweggrund zum Selbstmord angiebt,

waren 15, welche diesen aus „Examenfurcht“, wegen „Nichtversetzung“, „nicht bestandenen Examen“ ausgeführt haben, d. i. in 24,2 % oder in ca. $\frac{1}{4}$ aller Fälle, während bei 104 Kindern der niederen Schule dieses Motiv nur einmal angeführt wird. Hier scheint die höhere Schule mit den häufigen, bisweilen ganz überflüssigen Zensuren, dem Inspizieren und Examinieren eine grosse Schuld an den Nervenstörungen, an dem Irrsinn und auch an den Selbstmorden der Schüler zu haben. Selbst wenn man in Erwägung zieht, dass auch in diesen Fällen vielleicht nur weniger geistig kräftige Schüler von der Enttäuschung in ihren Erwartungen und Hoffnungen am ehesten betroffen werden, so wird man nicht ausser acht lassen dürfen, dass gerade die immer wiederkehrenden Vorbereitungen zur Prüfung, die Anstrengungen der andauernden Geistesarbeit auch Schüler mit normalen Geistesfähigkeiten in eine Gemütsbeschaffenheit zu versetzen geeignet ist, dass der eingetretene Misserfolg, besonders wenn er nicht erwartet und vielleicht auch nicht ganz verdient wird, einen schweren Shok auf das Nervensystem ausübt, der den Selbstmordgedanken auslöst. Man weiss, dass die Prüfungszeit auf die körperliche Gesundheit vieler Schüler einen zweifellos nachteiligen Einfluss ausübt. Dr. Ignatieff*) hat durch Messungen des Körpergewichts bei Schülern während dieser Zeit gefunden, dass 79 % der Schüler an Gewicht verloren, und dass die Abnahme im Durchschnitt bei jedem Schüler 1516 g betrug. Er kommt zu dem Schluss, dass „unter den gegebenen Umständen die Examina in ihrer Wirkung auf den jugendlichen Organismus einer schweren Krankheit vergleichbar seien, welche bedeutende Störungen der Ernährung und der Gewebe zur Folge hat und jedenfalls auch dasjenige Organ nicht unberührt lässt, welches während der Examinationsperiode am angestregtesten arbeitet, das Gehirn.“ Und Dr. Kosinzoff**) welcher eine grosse Beobachtungsreihe angestellt hat, hat ermittelt, dass $\frac{3}{4}$ aller Kinder während derselben an Gewicht verlieren, und dass in den höheren Klassen, deren Schüler die Examina ernster nehmen, die Gewichtsabnahme bei einer grösseren Anzahl vorhanden war als in den unteren Klassen. Beide Beobachter halten die grosse nervöse Erregung, in welche die Kinder durch die Prüfung geraten, die ihnen

*) Der Einfluss der Examina auf das Körpergewicht. Von Dr. Ignatieff. Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 1898, S. 244.

**) *ibid.* 1899, S. 205.

den Schlaf, den Appetit raubt, und sich in Form von Furcht, allgemeiner Unruhe, in einer gedrückten oder krankhaft gehobenen Gemütsstimmung äussert, für äusserst verhängnisvoll für die Gesundheit der lernenden Jugend. — Sehr treffend kennzeichnet Dr. C. Andreae*) die Art, wie sich diese Stimmung und dieser Zustand bei den verschiedenen Schülern nach der Individualität äussert. „Ängstliche Gemüter,“ meint er, „leiden an einer permanenten Unruhe, die sie ihres Lebens nicht froh werden lässt. Auch die Eltern wissen davon zu erzählen, welche Schatten Schulaufgaben und Semestralarbeiten in das Familienleben hineinwerfen. Phantasievolle Naturen sehen bei jeder missglückten Aufgabe das Gespenst des kommenden Examens; der pessimistisch angelegte Schüler malt sich sein Missgeschick in den schwärzesten Farben.“

Gar viel trägt zu dieser unheilvollen Wirkung die übermässige Bedeutung bei, welche das moderne Familienleben dem Fortkommen der Kinder in der Schule beimisst. Bildet doch in der Familie fast aller Gesellschaftsklassen, in abnorm gesteigertem Grade aber in den mittleren und oberen, die Zensur, der Schulplatz, die Versetzung der Kinder den Mittelpunkt aller Ereignisse, um den sich zeitweise Alles dreht. Steht der Schüler in den meist überfüllten Klassen dem pädagogisch und psychologisch nicht immer genügend befähigten Lehrer fremd und ungekannt gegenüber, ist er zeitweise sogar seiner vor- und eingebildeten Meinung preisgegeben; — ist der Lehrer auch häufig wegen Mangel an Zeit und Gelegenheit nicht im stande, die Eigenartigkeit des Schülers kennen zu lernen, und ist er darauf angewiesen, alle Schüler mehr oder weniger von einem und demselben Gesichtspunkte aus, zuweilen nur nach dem zufälligen Ausfalle eines Extemporales zu beurteilen, so kann es nicht ausbleiben, dass er den einen oder den andern Schüler falsch beurteilt, durch eine falsche, vielleicht auch ungerechte Behandlung zur Verzweiflung treibt. Und in der Familie wird nach dem Urteil des Lehrers mit Nachdruck andauernd und unaufhörlich gejammert und geschimpft, und mit Ungestüm verlangt, dass der Schüler sich mehr anstrengt, dass er weiter komme, unbekümmert darum, ob er auch die Fähigkeit habe für diese oder jene Schule, in die ihn der Zufall manchmal hineingebracht. Aus diesem Grunde ist die in jüngster

*) Zur Psychologie des Examens. Von Dr. C. Andreae-München. Vortrag in der psychologischen Gesellschaft. *ibid.* 1899, S. 416.

Zeit von Allerhöchster Stelle ausgehende Initiative zur Reform unseres höheren Schulwesens, welche eine Verminderung des Examenwesens in demselben in Aussicht stellt, mit voller Genugthuung freudigst zu begrüßen und als eine grosse Wohlthat zu preisen.

Einen wesentlichen Faktor giebt in der angeführten offiziellen Statistik für den Schülerselbstmord in den höheren Schulen der „gekränkte Ehrgeiz“ ab. Von den 62 Selbstmorden waren hier 11 aus diesem Grunde geschehen, d. i. in 17,74 % der Fälle, während unter 104 Selbstmorden bei männlichen Schülern der niederen Schulen nur in 7 Fällen dieses Motiv angegeben wird, d. i. nur in 6,73 %. Wenn auch das Alter der Schüler der ersteren Gattung die Empfindlichkeit gegen gekränkten Ehrgeiz steigern mag, so wird auch hier ein Teil auf das pathologische Moment zu rechnen sein. In dem gekränkten Ehrgeiz liegt nicht selten ein Verkennen und Überschätzen des eigenen Wertes und eine krankhaft gesteigerte Überempfindlichkeit, die mit der Schülernervosität eng zusammenhängt. Dieser krankhafte Ehrgeiz wird zum allergrössten Teil in der Familie künstlich gross gezogen und verschuldet. Ohne Rücksicht auf die individuelle geistige Fähigkeit wird der Ehrgeiz des Schülers von den Angehörigen oft lediglich durch Eitelkeit und Prahlucht rücksichtslos angespornt und angestachelt, und so schon in der Jugend die Sucht, die Anderen zu übertreffen, in übertriebener Weise angeregt. Ein ungesunder Keim zum Strebertum wird so in das junge Gemüt des Kindes gelegt, der zu Neid und Missgunst, zur Unzufriedenheit, Unruhe und Sorge führt. Eine vermeintliche Zurücksetzung in der Schule oder eine erlittene Enttäuschung wird die Ursache zu einer tiefen Verstimmung, die zum Raptus melancholicus und zum Selbstmord führen kann. „Den Ausschlag bei der Erkrankung (sc. Neurasthenie, und zwar ausschliesslich Cerebrasthenie) gab, wie v. Krafft-Ebing*) ausführt, dann vielfach Misserfolg in der Schule, gekränkter Ehrgeiz — im wesentlichen dieselben Ursachen, welche man für das Zustandekommen der heutzutage nicht seltenen Schülerselbstmorde kennt.“ Der „gekränkte Ehrgeiz“ tritt in einem viel geringeren Grade als Ursache zum Selbstmord in den niederen Schulen auf, aber auch hier wird er in nicht zu verkennender, charakteristischer Weise beobachtet. So berichtet Siegert unter seinen Fällen: Die im 14. Lebensjahr stehende P. P. in B. starb

*) l. c. S. 62.

nach kurzem Unwohlsein und zwar durch Vergiftung. Die Verstorbene hat wegen einer schlecht ausgefallenen Schulzensur Rattengift genossen und dadurch ihren Tod herbeigeführt (Leipzig 1862). — Durand-Fardel erzählt von einem 12jährigen Knaben, der sich getötet hat, weil er nur der zweite Schüler in der Klasse geworden. — In D. nahm sich ein 11jähriger Knabe das Leben, weil er wegen einer Lüge seiner Vertrauensstellung als Erster in der Klasse vorläufig enthoben worden war (Leipzig 1892). — Ein 11jähriger Elementarschüler hat sich in einem Teiche ertränkt. Beweggrund, heisst es, war ein in der Schule erhaltener Tadel (Dresden 1891). —

Mit dem vorhergehenden Beweggrund der Schülerselbstmorde verwandt oder bisweilen zusammengehörig ist das „verletzte Ehrgefühl“, sowie die von der offiziellen Statistik angeführte „harte bzw. unwürdige Behandlung“. Letztere Ursache findet sich in einer viel grösseren Zahl bei den Schülern der niederen als der höheren Schulen, weil die Zuchtmittel in diesen in nicht so intensiver und wohl auch nicht in so roher Weise angewendet zu werden pflegen. Unter 65 Schülerselbstmorden bei beiden Geschlechtern in den höheren Schulen wird dieses Motiv nur einmal angegeben, bei 139 in den niederen Schulen zwölfmal = 8,63 %. — Aus M. in Bayern wurde 1891 berichtet, dass ein Schulinspektor ein 10jähriges Mädchen trotz dessen heftigen Widerstandes vor der Klasse auf den entblössten Hinterkörper schlug. Das Kind nahm sich hierauf im nahen Wasser das Leben (Siegert). — Ein 11jähriges Kind, das, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht erblich belastet und immer sehr heiter war, wird vom Lehrer mit Schlägen bestraft. Das Kind bleibt trotzig und will seine Aufgaben nicht machen. Der Lehrer verdoppelt die Strafe. Das Kind wird traurig, schläft schlecht und fasst den Entschluss, sein Leben zu beendigen. Es verweigert die Nahrung und setzt die Selbstmordgedanken fort, entwischt den Eltern, sucht sich ins Wasser zu stürzen und behält eine melancholische Stimmung (Voisin). — „Rohe und schlechte Behandlung“ seitens der Lehrer wird nicht selten die Ursache, dass die Kinder die Schule versäumen, und dass infolgedessen wiederum die Furcht vor Strafe die Ursache zum Selbstmorde wird.

„Verletztes Ehrgefühl“ ist bei Kindern auch ausserhalb der Schule die Ursache zum Selbstmorde: Der 14jährige Schulknabe O. F. wurde auf dem Boden der elterlichen Wohnung

erhängt aufgefunden. Zu empfindliches Ehrgefühl soll den Knaben in den Tod getrieben haben (Siegert). — In Danzig entleibte sich ein 12jähriges Mädchen, weil es von einer Frau beschuldigt war, ein Armband gestohlen zu haben. — Ein 12jähriger Knabe sagte vorher, er werde sich erhängen, sobald man ihn noch einmal bestrafe, seine Schwester aber für das gleiche Vergehen straflos ausgehen werde, und führte sein Vorhaben auch aus. — Ein 13jähriger Knabe wird von seinem Vater geschlagen und gescholten. „Mein Vater hat mich geschlagen,“ sagt er am andern Morgen zu seinen Kameraden, „er wird es nicht wieder thun, denn ich werde mich ins Wasser stürzen.“ Während in der Schulstunde die Kinder vereinigt waren, stürzt er sich ins Wasser und wird erst 24 Stunden später aufgefunden (Voisin).

Ein sehr starkes Kontingent zum Schülerselbstmord stellt die „Furcht vor Strafe“. Nach den angeführten amtlichen Ermittlungen wird dieses Motiv in den höheren Schulen bei 62 Knabenselbstmorden nur einmal, ebenso bei 3 Mädchenselbstmorden einmal angeführt, während sich unter 104 Knabenselbstmorden der niederen Schule 45 aus dieser Ursache das Leben nahmen, d. i. 43,26 %, also beinahe die Hälfte aller, bei 35 Mädchenselbstmorden 23mal, d. i. 65,71 %, beinahe drei Viertel aller. Die Furcht vor Strafe als Beweggrund zum Selbstmord kann bei den Kindern durch sehr verschiedene Thatumstände bedingt sein, und nur, wenn diese mit dem Schulleben in einem Zusammenhange stehen, kann letzteres dafür verantwortlich gemacht werden.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, dass bisweilen der falsche Ehrgeiz der Eltern, unbekümmert um die Anlagen ihrer Kinder, diese selbst unter Androhung schwerer Strafen zu Leistungen anspornen, die sie nicht zu erfüllen im stande sind. So kommt es, dass bei fortgesetztem Misslingen die Furcht vor der elterlichen Strafe die Ursache zum Selbstmorde abgiebt. Einsichtsvolle Ärzte und Lehrer haben von jeher ihre Stimmen gegen diesen Unverstand elterlicher Erziehung erhoben, und nicht genug können die Eltern vor dieser Versündigung an dem Wohl der eigenen Kinder gewarnt werden. „Es fällt mir gewiss nicht ein, meint Oppenheim,*) gegen den Fleiss und das Streben in der Schule zu Felde zu ziehen. Ich warne nur davor, dass die Nervenschwächlinge dazu angehalten werden, sich durch übermässige Anstrengung ihrer Kräfte und auf Kosten ihres Wohlbefindens zu

*) Nervenleiden und Erziehung. Von Prof. H. Oppenheim. Berlin 1899, S. 44.

hervorragenden Leistungen emporzuschwingen. . . Stolz, Eitelkeit und Standesvorurteile der Eltern haben in dieser Hinsicht schon viel Unheil angerichtet.“

In vereinzeltten Fällen haben Kinder, wie angegeben wird, den Selbstmord begangen lediglich aus Angst und Furcht vor den Anforderungen des Schulunterrichts oder auch aus Abneigung gegen den Schulbesuch. Bei dem Wiederbeginn des Schulunterrichts nach den Ferien haben Kinder durch Selbstmord sich der andauernden Unlust, die ihnen das Schulleben auferlegt, zu entziehen gesucht. „Aus Furcht vor dem Wiederbeginn der Schule nach den Sommerferien, berichtet Siegert, hat sich ein 12jähriger Knabe in der Wohnung seiner Eltern erhängt (Zwickau 1892).“ — In Meissen, heisst es an derselben Stelle, sprang ein 12jähriger Junge, um nicht mehr in die Schule gehen zu müssen, bei seinen Eltern 3 Stock hoch auf das Strassenpflaster herab. —

In anderen Fällen haben die Kinder sich das Leben genommen, weil sie fürchteten, ihre Aufgaben in der Schule nicht ordentlich machen zu können, weil sie fürchteten, Nichts lernen zu können, oder weil es ihnen zu schwer ward, die Aufgaben zu lernen. — „Der 14jährige Ochsenjunge zu Liebenow, berichtet Casper, erhängte sich 1821, weil es ihm zu schwer wurde, die vom Pfarrer aufgegebenen Sprüche zu lernen.“ — „Ein Knabe von 13 Jahren in einem Dorfe des Kreises Halle, berichtet derselbe Autor, erhängte sich (1824) mit seinem Halstuche bloss deshalb, weil er daran verzweifelte, etwas zu lernen und zu begreifen.“ — „Ein 8jähriger Schulknabe machte in den heissen Tagen des Juli einen Selbstmordversuch (Berlin 1892); die Sorge um seine Schulaufgaben trieb ihn in den Tod (Siegert).“ — „Ein Mädchen von 11 Jahren,“ erzählt Durand-Fardel, „ertränkte sich aus Angst, ihre Schulaufgaben nicht vollendet zu haben.“

Viel häufiger noch sind die Fälle, in welchen die Kinder ohne Wissen der Eltern sich herumtreiben, die Schule fortgesetzt nicht besuchen und schliesslich, wenn ihre Unthat entdeckt wird, aus Furcht vor der Strafe seitens der Lehrer oder der Eltern zum Selbstmord greifen. Nur wenn übermässige Strenge, ungebührlich rohe Züchtigung des Lehrers dem ungehorsamen und pflichtvergessenen Schüler einen solchen Grad von Furcht einflösst, dass er trotzig und störrisch auf seinem Fehltritt beharrt und der Strafe sich zu entziehen sucht, kann die Schule oder den Lehrer in diesem Falle eine direkte Schuld an solchem Selbst-

mord treffen. Die Strafe darf einem Kinde, das sich gegen die bestehende Ordnung böswillig und fortgesetzt vergeht, nicht erlassen werden. Die Züchtigung in der Schule und Familie ist häufig das heilsamste und einzige Korrektiv gegen eine Neigung und Anlage, welche den Keim zu ungezügelter, eigensinnigem und gesetzwidrigem Handeln in sich birgt. Andererseits darf die Frage angeregt werden, ob nicht bisweilen der Hang zum Herumtreiben und zur Schulversäumnis in einem gewissen Sinne eine krankhafte Erscheinung bildet, ob diese nicht an den krankhaften Grundzug des Vagabundentums bei den Erwachsenen erinnert. Die fortgesetzten Schulversäumnisse, auch wenn sie unverkennbar das Ergebnis böswilliger Unbotmässigkeit zu sein scheint, fordern zu einer genaueren Untersuchung des anderweitigen geistigen Verhaltens des Kindes, seiner Neigungen und Leidenschaften auf. Es mag nicht überflüssig sein, einzelne hierher gehörige Fälle anzuführen: Der 11jährige Knabe R., wegen Entlaufens und Herumtreibens sondergleichen bereits vielfach bestraft, war gestern Nachmittag von seiner Mutter wegen abermaligen Herumtreibens mit Strafe belegt, in eine Kammer eingesperrt und mit weiterer Strafe seitens seines Vaters bedroht worden. Aus Furcht vor dieser Strafe stürzte sich der Knabe aus der in der 4. Etage gelegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof herab. Er starb am anderen Morgen. — Der 12jährige Schulknabe P. wurde von seiner Mutter gezüchtigt, weil er die Schule mehrere Tage nicht besucht hatte. Der Knabe sprang darauf, als er sich allein in der Küche befand, aus dem 2. Stockwerke zum Fenster hinaus in den Hof und brach beide Beine. — In Sch. erhängte sich ein 11jähriger Schulknabe. Furcht vor Strafe wegen fortgesetzter Schulversäumnis ist der mutmassliche Grund. Selbstmorde aus derselben Ursache sind in den von uns gesammelten und angeführten Fällen zu finden, so in Fall 8, 12, 15 und 17.

Die Furcht vor Strafe ist, wie schon ausgeführt, im kindlichen Gemüt bisweilen mit einer so überwältigenden Angst und Verzweiflung verbunden, dass das Kind im Selbstmord allein die Rettung sieht. Bei ganz kleinen Vergehen oder bei einem geringfügigen Missgeschick, das das Kind trifft und besonders, wenn es ein solches trifft, das durch wiederholte Züchtigungen eingeschüchtert und niedergedrückt ist, können, wie Emminghaus*) hervorhebt, sehr rasch anwachsende Schwermutzzustände herbei-

*) l. c. S. 159.

geführt werden, welche die eigentliche Ursache des Selbstmordes bilden. Morel erzählt den Selbstmord eines kleinen Mädchens, welches eine Kleinigkeit entwendet hatte, und so bestürzt über die ihm deswegen gemachten Drohungen wurde, dass es sich ins Wasser stürzte. — Ein Mädchen von 9 Jahren stürzt sich aus dem Fenster aus Furcht, gescholten zu werden, weil es ein Trinkgefäß zerbrochen hatte (Brierre de Boismont). — Am 21. Oktober 1821, erzählt Casper,*) versuchte die 12jährige Pflögetochter des Tagelöhners R. in Breslau sich am hellen Tage in der Oder zu ertränken, angeblich aus Furcht vor Strafe, weil sie eine Kaffeetasse zerschlagen hatte. — In dem benachbarten N., berichtet Siegert, erhängte sich der 13jährige Schulknabe N. von dort. Derselbe hatte bei einem Bäcker wiederholt Brote gestohlen. Er wurde ertappt und in der Schule angezeigt.

Je roher und ungezügelter die Strafdisziplin des Lehrers ist, je mehr das Kind sich vor den harten Züchtigungen und Miss-handlungen des Lehrers ängstigt und fürchtet, desto begründeter ist der Vorwurf, den man diesem System wegen des Vorkommens von Schülerselbstmorden zu machen berechtigt ist. „Die Beziehung des Schülerselbstmordes zur Schule,“ meint eine autoritative Stimme,**) „ist die allertraurigste, wenn die Furcht vor Schulstrafe die Kinder in den Tod treibt.“

Jede rohe Schuldisziplin ist verwerflich und ihre Beseitigung überall dort, wo sie sich in ihrer hässlichen Einseitigkeit zeigt, dringend zu verlangen. Es darf jedoch hervorgehoben werden, dass sie in unserem erprobten und allgemein anerkannten Schulwesen nur eine seltene Ausnahme im Betriebe desselben bildet, so dass der Schule der Vorwurf, die Schülerselbstmorde zu verschulden, durchaus nicht aufgebürdet werden kann. Die Familie und die Schule sind die beiden Welten, in denen das Kind sich bewegt und entwickelt, in denen es Freude und Lust, auch seinen Kummer und Schmerz findet. Der Erziehung in der Familie und ihrer Einwirkung gebührt mindestens derselbe Anteil an dem Kinderselbstmorde als den Einflüssen der Schule.

*) Beiträge l. c. S. 45.

**) Schulgesundheitslehre. Von Eulenberg und Bach. II. Aufl. 1900, S. 1144.

Eine Reihe von Eigenschaften, welche in dem kindlichen Seelenleben sich besonders wirksam erweisen, mögen häufiger als vermutet und ermittelt werden kann, die Ursache zum Selbstmorde im Kindesalter werden. Hier ist in erster Reihe die „Nachahmung“ und das „suggestive Moment“ zu nennen. Bei dem Mangel an entwickelter Willenskraft und selbständiger Willens-thätigkeit wird jeder Eindruck, welcher die Vorstellungs- und Denkfähigkeit des Kindes nach einer bestimmten Richtung hin besonders anregt und lenkt, sein Denken und Thun nach Art eines Zwanges auf diesen Punkt hin beherrschen. Die Nachrichten von dem Selbstmorde eines Bekannten oder Verwandten können das kindliche Gemüt mit einer Sucht nach einer ähnlichen Handlung erfüllen. Die suggestive Wirkung des Beispiels, der befehlende Wille eines Alters- oder Spielgenossen ist oft daran schuld, dass Kinder dem Verbrechen und dem Laster verfallen. Die in neuerer Zeit vielfach vorkommenden Vereinigungen ganz junger Kinder zu gemeinschaftlichen Diebesbanden u. dergl. beruht vielfach auf dem überwiegenden Einfluss eines willensstarken Mitschülers auf die schwachen, widerstandsunfähigen Gemüter der Mitgenossen. Wie viele Untugenden und hässliche Angewöhnungen, selbst krankhafte Erscheinungen (hysterische Krämpfe, Veitstanz) verbreiten sich nicht bei Kindern in den Schulen, Pensionaten, Waisenhäusern durch die unwiderstehliche Macht der Nachahmung? Weiss man doch, und wir haben selbst aus unserer Erfahrung diese Thatsache bestätigen können, dass Selbstmord und Selbstmordversuch bei Gefangenen selbst im erwachsenen Lebensalter sich durch die suggestive Gewalt des Beispiels sich epidemisch verbreiten. Und Aehnliches wird von zuverlässigen Beobachtern vielfach mitgeteilt. So berichtet Littlejohn*), dass in Edinburg im Jahre 1883 innerhalb eines Monats 3 Selbstmorde durch Herabstürzen von der Deanbrücke aus geschahen, dass während der folgenden 4 Jahre nicht ein einziger Fall dieser Art vorgekommen, dass aber regelmässig, wenn ein Fall sich ereignet, alsdann kurz hintereinander mehrere Fälle eingetreten seien. — Auch hier seien der Seltenheit wegen einige Beispiele mitgeteilt: Ein 11jähriger Knabe, erzählt Voisin, erhängt sich ohne jede erfindliche Veranlassung, nachdem er 3 Kreuze auf die gegenüberliegende Wand gemalt und Weihwasser zu seinen Füßen aufgestellt hatte. Genau so hatte sich 4 Wochen vorher sein

*) On suicide. By Harry Littlejohn. Edinb. med. Journal 1899. II P. 222.

Onkel, der sich oft berauschte, nach einem Frühstück erhängt (Voisin bei Emminghaus). — Einer von den Chorknaben, welche dem Sarge eines 11 $\frac{1}{2}$ jährigen Knaben gefolgt waren, der sich aus unbekannter Ursache erhängt hatte, sprach während des Begräbnisses zu einem Knaben von 14 Jahren die Absicht aus, sich ebenfalls durch Erhängen zu töten, und führte seine Absicht auch 4 Tage später aus (Durand-Fardel).

Nach Art einer Suggestion und in verstärktem Grade nach dem Impulse einer Zwangsvorstellung kann ein Kind, das von dem Selbstmord eines ihm bekannten Mitschülers u. dergl. hört, oder von dem Selbstmord eines ihm ganz fremden Falles aus der Tageszeitung Kenntnis erhält, von dem Gedanken befallen werden, ein Gleiches zu thun und es ausführen. Jugendliche Personen und insbesondere Kinder sollten daher vor der Lektüre der Tagesblätter geschützt werden, vor der Lektüre aller jener mit Vorliebe breitgetretenen Mord- und Skandalgeschichten, die vor Gericht verhandelt oder aus dem öffentlichen Leben berichtet werden. Allen Ernstes ist aus diesem Grunde der Wunsch laut geworden, dass die Tagespresse solche Nachrichten gar nicht publizieren solle. „Der Nachahmungstrieb der Menschen muss nicht auf die Probe gestellt werden, meint Salomon;*) Nachrichten über vorgefallene Selbstmorde dürfen nicht in die Zeitungen und in die öffentlichen Blätter aufgenommen werden.“ „Der Einfluss der Suggestion, sagt Prof. v. Speyer,**) ist unverkennbar; der Tagespresse ist die Schuld an dieser Suggestion zuzuschreiben. Und die Schweizer Irrenärzte haben schon einmal eine solche Eingabe an den Schweizer Pressbund gerichtet, die jedoch gar nicht berücksichtigt wurde.“

In anderen sehr vereinzelt Fällen wird der Selbstmord im kindlichen Alter auch ausgeführt, ohne dass das Kind sich irgendwie von der Wirkung seines Unternehmens eine Vorstellung macht und ohne eine Ursache zu derselben zu haben. Der Selbstmord geschieht ganz auf dem Wege der Spielerei. Das Kind will etwas untersuchen, was ihm unbekannt ist, von dem es irgend eine Andeutung gehört, dessen Wirkung es nicht zu fassen vermag.

*) Welches sind die Ursachen der in neuerer Zeit so sehr überhand nehmenden Selbstmorde etc. Von Dr. E. Salomon. Bromberg 1861. S. 115.

**) Corresp.-Bl. der Schweizer-Aerzte 1895. S. 723.

Wie es thatsächlich hin und wieder vorkommt, dass ein Kind in unschuldigster Einfalt den Spielgenossen durch Erschiessen, Er-drosseln ums Leben bringt, so kann und soll es vorkommen, dass ein Kind auch aus demselben unglücklichen Ein- und Zufall spielend sich selbst das Leben nimmt. Es legt eine Schlinge um seinen eigenen Hals und ist nicht im stande, sie zu lösen, wenn die Erstickungsgefahr eintritt. Ist es doch durch vielfache Erfahrung bestätigt, dass Gefangene, um irgend einen Vorteil oder einen Zweck zu erreichen, den Selbstmord, besonders durch Erhängen, fingieren oder simulieren und hierbei um ihr Leben kommen. Die rätselhaften Selbstmorde bei ganz jungen Kindern finden auf diese Weise ihre einfache Erklärung. Hierher gehört beispielsweise der Fall 2 unserer oben angeführten Einzelfälle, in welchem ein 3¹/₂jähriges Kind durch Selbstmord gestorben. Ebenso ein Fall, der aus Wien mitgeteilt ist: „Ein 11jähriger Schulknabe wurde in seinem Hause erhängt aufgefunden. Es ist jedoch, heisst es, zweifelhaft, ob nicht sein Bruder beim Scharfrichterspielen dem Erhängten eine Schlinge umlegte und ihn aus dieser nicht mehr zu befreien vermochte (Wien 1892).“*) —

Auch aus anderen Gründen, welche mehr als Eigenartigkeit des kindlichen Charakters oder auch als Fehler der Erziehung angesehen werden können, sollen hin und wieder Selbstmorde bei Kindern geschehen. Ein Motiv dieser Art soll die „Eitelkeit“ bei Mädchen sein. „Ein 11jähriges Mädchen, das einzige Kind eines Pariser Fabrikanten, sehr schön und sehr begabt, in allen Fähigkeiten frühreif und seinen Altersgenossinnen weit vorausgeeilt, fühlte sich tief verletzt dadurch, dass es noch als Kind behandelt wurde, versuchte sich, wie Voisin berichtet, durch eine Abkochung von Mohnköpfchen umzubringen, und als ihm dies misslang, stürzte es sich später zum Fenster hinaus.“ — Die 14jährige Josephine J. wurde, nach einer Nachricht der Tagespresse, im Gesicht mit kochendem Wasser verbrüht. Das Mädchen, das, wie es heisst, von ausserordentlicher Schönheit war, wurde hierdurch entstellt und konnte den Spott ihrer Spielgenossinnen nicht vertragen. Es stürzte sich in die Seine und ertrank (Paris 1897, Juli). —

Um die Angehörigen oder andere Personen, von denen sie gezüchtigt wurden oder eine ungerechte Behandlung erfahren, zu

*) Zeitschr. für Schulgesundheitspflege. 1891. S. 499.

„ärgern“, sollen Kinder sich das Leben genommen haben. Ein Schüler des College Charlemagne, 10—12 Jahre alt, erhängte sich, weil er nach den Ferien in das Institut wieder zurückkehren musste; er hinterliess eine schriftliche Erklärung, dass er es gethan habe, um seine Eltern zu ärgern (Collineau bei Emminghaus). — Ein 11jähriger Knabe hatte einen Fehler begangen, den er hartnäckig nicht abbitten wollte. Zur Strafe eingesperrt, wird er nach einer Stunde erhängt aufgefunden (ibid.). — Hierher gehört auch der von uns aufgeführte Fall 14, in welchem der Knabe aus Ärger über die Scheltworte seiner Mutter mit den Worten: „Du siehst mich lebend nicht wieder“ sich aus dem Fenster stürzte. Nicht mit Unrecht meint daher Emminghaus,*) „Eltern und Lehrer sollten sich der Mässigung in Strafen befleissigen; denn die Kinder erwerben in der abhängigen Stellung, die ihnen bei starkem Selbstgefühl zukommt, einen feinen Instinkt für das Gefühl von Recht und Unrecht, welches ihnen geschieht. . . Züchtigungen sollten im Kindesalter überhaupt nicht mehr stattfinden, bei frühreifen Kindern müssen sie ganz wegbleiben.“

Auf ein eigenartiges und im Seelenleben des Kindes liegendes Moment, das in allen den Fällen, in denen der Beweggrund zum Selbstmord im kindlichen Alter gar zu auffallend nichtig und kleinlich erscheint, wenigstens einen begründeten Versuch einer Erklärung gewährt, hat Durand-Fardel hingewiesen. Das ist der Umstand, dass das Kind unter dem Begriff Tod sich etwas ganz anderes vorstellt als der erwachsene Mensch. Aus phantastischen Märchen und legendenhaften Erzählungen mag es sich eine Vorstellung von dem Tod machen, die mehr anziehend als abschreckend ist. „Bis zu einem gewissen Alter,“ meint er,**) „verstehen die Kinder noch gar nicht, was der Tod bedeutet. . . Kinder, die nicht wissen, dass sie sterben und das Leben verlassen, werden auch nicht von den Schrecken des Todes und der Angst vor demselben ergriffen.“ — „Es ist bekannt,“ meint auch Griesinger,***) „wie der Tod für die Kinder noch nicht das Schreckliche hat wie für die meisten älteren Personen, und das schwache Ich wird leicht von der Einfalt überwältigt. An solchen Kindern,“ fügt er gleichzeitig hinzu, „ist übrigens oft schon lange Zeit etwas Anormales bemerkt worden.“ Sollte nicht unter Umständen auch durch die Art, wie von sentimental angelegten Müttern und abergläubischen Kinderfrauen den Kindern der Tod verherrlicht

*) l. c. S. 166. **) l. c. S. 66. ***) l. c. S. 260.

und der Aufenthalt im Himmel mit Entzücken gepriesen wird, jener von diesen sehnsüchtig herbeigewünscht und in Fällen von erlittener Trübsal in der Verzweiflung des Augenblicks durch eine schnelle selbstmörderische Handlung herbeigeführt werden?

Diesem von Durand-Fardel hervorgehobenen Umstande, der zur Erklärung des Selbstmordes bei Kindern dienen soll, legt Stark*) kein besonderes Gewicht bei, „weil nach seiner Meinung beim Kind der Selbsterhaltungstrieb noch weit lebhafter wirkt und noch viel stärker entwickelt ist als beim Erwachsenen.“ Dass dieser instinktive Erhaltungstrieb so stark sein soll, um das Motiv zum Selbstmord zu paralisieren, scheint uns nicht ganz annehmbar. Mit mehr Recht können wir einem andern Einwande Starks zustimmen, den er gegen eine andere Ansicht Fardels erhebt. Nach dieser soll die geringe schreckhafte Vorstellung des Todes auch dadurch sich beweisen, dass der Selbstmord bei den Kindern sich fast immer durch den Charakter der Kaltblütigkeit und Überlegung auszeichne. Auch Manheimer**) ist dieser Ansicht; auch er meint, dass der Selbstmord der Kinder gerade dadurch gekennzeichnet sei, dass er, was man den Kindern gar nicht zutrauen würde, mit grosser Kaltblütigkeit und Schnelligkeit ausgeführt werde. Diese schnelle Ausführung, fügt er jedoch erläuternd hinzu, geschehe dadurch, dass der Entschluss ein augenblicklicher sei und durch keine Überlegung gehemmt werde. Stark findet, und wir können ihm ganz beipflichten, dass diese Überlegung bei allen in Frage kommenden affektartigen Zuständen sicher fehle. „Wir glauben daher, meint er,***) „dass, wenn Kinder wirklich mit Kaltblütigkeit und Überlegung zum Selbstmord schreiten, gerade dieses den Verdacht auf einen pathologischen Hintergrund erregen muss.“ Auch wir haben, wie schon ausgeführt, unsere Überzeugung ausgesprochen, dass, je länger der Selbstmord vorbereitet und mit je grösserer Beharrlichkeit er ausgeführt wird, desto begründeter die Vermutung für das Vorhandensein einer psychopathischen Vorstellung vorliege.

Wir sind am Ende unserer Betrachtung über das Vorkommen und die Häufigkeit der Kinderselbstmorde, sowie über die Beweggründe, die zu ihnen führen, angelangt. Als sicher dürfen wir annehmen, dass ihre Anzahl in einer ansteigenden Progression be-

*) l. c. S. 68. **) l. c. S. 141. ***) l. c. S. 87.

griffen ist und zwar unabhängig von der Selbstmordfrequenz der Erwachsenen. Ungemein schwierig und unsicher sind die Urteile und selbst auch nur die Vermutungen über die Deutung des Selbstmordmotivs. Die lückenhaften Kenntnisse über die Eigenschaften und die Beschaffenheit der Eltern und Verwandten, über das Vorleben, über die Entwicklung und die Eigenschaften des kindlichen Selbstmörders selbst machen die Schlüsse, die wir aus dem mangelhaften Material ziehen sollen, unzuverlässig und zweifelhaft. Der Umstand, dass sehr viele Eigenheiten und Eigenschaften des Kindes, die schon ausserhalb der Grenzen des geistig Gesunden liegen, von Vielen gar nicht beachtet, von Anderen nicht richtig gewürdigt und nicht verstanden werden, bringt es zuwege, dass der Selbstmord bei solchen Kindern ebenso rätselhaft und unerklärlich gefunden als unrichtig gedeutet wird.

Ein grosser Teil der Selbstmorde im kindlichen Lebensalter vollzieht sich bei Kindern, die psychisch krank sind oder mindestens zu psychischen Krankheiten disponieren. Und bei diesem Teil der Kinderselbstmorde — der grösser ist, als gemeinhin vermutet wird — erscheinen die individuellen Fälle häufig, soweit das Motiv in Betracht kommt, am meisten mysteriös und rätselhaft. Der grössere Teil der Selbstmorde bei Kindern wird jedoch durch die sozialen Verhältnisse, in denen die Kinder aufwachsen und sich entwickeln, bedingt und wesentlich auch durch Fehler der Erziehung mit verursacht. Den Einflüssen der Familie und Schule ist die Schuld an dieser trübseligen Erscheinung des modernen Kulturlebens zuzuschreiben und hauptsächlich dem Umstande, dass in allen Klassen der Gesellschaft den Kindern durch die Erziehungsmethode eine zu einseitige Verstandesbildung gewährt und sie zu einer Frühreife ausgebildet werden, welche ihnen zur Ursache vielen Übels wird. Die Frühreife des modernen Kindes ist auch mit daran schuld, dass die Zahl der jugendlichen Verbrecher in allen Kulturstaaten eine so bedenkliche Höhe erreicht. Wenn diese Zahl in Deutschland im Jahre 1882: 30719, 1890: 41003 und 1898: 47986 betragen hat, so stellt dieser Anteil des jugendlichen Lebensalters an der allgemeinen Kriminalität eine sozial-pathologische Erscheinung*) dar, welche ihren Grund in den Folgen der durch die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen bedingten Verwahr-

*) cfr. Das Verbrechen als sozial-pathologische Erscheinung. Vortrag gehalten von Dr. Franz von Liszt, Prof. Dresden 1899.

losung der heranwachsenden Jugend hat, aber nicht minder in den Folgen der Frühreife der Gesamtjugend in allen Klassen der modernen Gesellschaft. Diese letztere ist eine eben so ergiebige Quelle für die Zunahme der Verbrechen als für die des Selbstmordes im kindlichen wie im jugendlichen Alter. „Die Frühreife des Verstandes, des Gemüts und der Neigungen,“ meint Emminghaus,*) „entsteht bei Kindern spontan als auch durch fehlerhafte Erziehung und überhaupt durch ungünstige Lebensvorgänge. Dieser Zustand ist ein prädisponierendes Moment zum Selbstmord.“ „Die Kinderselbstmorde haben,“ meint auch Prinzing,**) „in den letzten Jahrzehnten sehr zugenommen, namentlich in den Grossstädten. Die heutige Erziehung, die eine künstliche Frühreife zur Folge hat, ist die Hauptursache. Ganz sicher ist für Kinder Theaterbesuch, Romanlesen u. dergl. oft von den schlimmsten Folgen. Aber auch die Schule ist nicht von aller Schuld freizusprechen.“ — „Die heutige Kindererziehung führt zu verfrühter Entwicklung der Denkhätigkeit, der Eitelkeit, der Begierde; aber auch andere Einflüsse,“ meint Morselli,***) „wie Eintritt in die Pubertät, bringen eine Steigerung der Empfindlichkeit und Gefühle hervor, welche den Instinkt der Selbsterhaltung an Wirksamkeit übertreffen.“ — „Die jetzige Art der Kindererziehung,“ meint er an einer anderen Stelle,†) „begünstigt die Verstandesthätigkeit, die Reflexion, die Leidenschaften . . . und man kann sich daher nicht wundern, wenn vorzugsweise in den grossen Städten die Selbstmorde sich schon auf der Grenze der Mannbarkeit vervielfachen.“

In ganz ausgezeichnete Weise schildert Strümpell die Nachteile der heutigen Erziehung zur Frühreife. „Die Jugend,“ meint er,††) „wächst früh, oft schon in dem noch ganz unmündigen Alter, in die Vorstellungswelt, in die Interessenwelt, in die Parteienwelt, nicht bloss in die Welt der Sorgen und Leiden, sondern auch der Freuden und Genüsse, der Begierden, der Laster und der Leidenschaften der Erwachsenen hinein. Sie hört zu früh auf, als Kind und Jugend zu begehren, zu urteilen, wertzuschätzen, zu wollen, sich zu beschäftigen . . . Wenn irgendwo, kann hier von einer Überbürdung im Sinne einer der Natur der Seele und des Körpers der Jugend widerstrebenden Belastung die Rede sein.“

*) I. c. S. 159. **) I. c. S. 25. ***) I. c. S. 278.

†) I. c. S. 211. ††) I. c. S. 363.

„Dass aber unsere Jugend,“ meint Masaryk,*) „die Lebensfähigkeit eingebüsst hat, ist das traurigste Zeichen unserer Haltlosigkeit und eine schwerwiegende Anklage der bestehenden Lehr- und Erziehungsmethoden. In dem zartesten Alter werden die empfindlichsten Herzen vergiftet von dem Pesthauche der modernen Negation, und nur wenige arbeiten sich dann zu einer harmonischen Bildung empor.“ . . . „Will man,“ meint er an einer späteren Stelle,**) „die krankhafte Selbstmordneigung beseitigen, so entwickle man in dem Menschen die Fähigkeit, Ideen und Gefühle harmonisch durchzubilden; man flösse ihm Kraft und Energie ein, gebe ihm einen moralischen Halt.“

Auch Ireland***) findet, dass zweifellos die Überarbeit in der Erziehung viele Fälle von Kinderselbstmord verursacht, da diese eine zu frühe Entwicklung der reflektiven Eigenschaften, der Eitelkeit und der Begierde hervorbringt.

Es würde zu weit führen, hier noch des Näheren auf die Prophylaxe des Kinderselbstmordes einzugehen. Der Selbstmord im kindlichen Alter ist ein Produkt unseres modernen Kultur- und sozialen Lebens. Degeneration und Geistesstörung auf der einen, schlechte Erziehung und Frühreife auf der anderen Seite erklären das relativ häufige Vorkommen der Kinderselbstmorde und ihre Zunahme in der neueren Zeit. Man suche die körperliche und geistige Fähigkeit des Kindes frühzeitig zu erforschen und festzustellen, und nach dieser die Grundsätze der Erziehung einzurichten. Hierzu sind die Eltern, die Lehrer, und in erster Reihe die Ärzte berufen. Gemeinschaftlich müssen sie das Wohl der Jugend überwachen und fördern.

*) Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung. Wien 1881. S. 176.

***) I. c. S. 282.

***) I. c. S. 295.

Anhang.

Tabelle A—F.

Tabelle

Im Königreich Preussen haben in den 30 Jahren

Jahr	Im Ganzen			Im Alter von					
				0—10 Jahren			10—15 Jahren		
	Männer	Weiber	Summa	Knaben	Mädchen	Summa	Knaben	Mädchen	Summa
1869	2570	616	3186	2	1	3	23	5	28
1870	2334	629	2963	3	—	3	25	5	30
1871	2183	540	2723	1	1	2	24	7	31
1872	2363	587	2950	4	—	4	38	3	41
1873	2216	610	2826	1	1	2	37	10	47
1874	2527	548	3075	4	—	4	19	6	25
1875	2683	595	3278	—	2	2	26	7	33
1876	3189	728	3917	3	1	4	39	6	45
1877	3559	771	4330	2	2	4	33	9	42
1878	3827	862	4689	3	1	4	37	14	51
1879	3729	818	4547	3	—	3	34	8	42
1880	3878	891	4769	4	—	4	49	18	67
1881	4044	914	4958	4	1	5	53	9	62
1882	4112	960	5072	5	1	6	48	11	59
1883	4933	1238	6171	—	—	—	53	23	76
1884	4691	1209	5900	2	2	4	44	19	63
1885	4811	1217	6028	2	1	3	35	10	45
1886	5047	1165	6212	2	—	2	40	11	51
1887	4703	1195	5898	2	—	2	37	14	51
1888	4255	1138	5393	3	1	4	55	16	71
1889	4430	1185	5615	1	1	2	49	8	57
1890	4682	1283	5965	2	1	3	59	13	72
1891	4931	1269	6200	1	1	2	64	15	79
1892	5003	1251	6254	1	1	2	57	17	74
1893	5135	1274	6409	4	1	5	49	14	63
1894	5287	1343	6630	1	1	1	55	11	66
1895	4896	1278	6174	4	—	4	46	9	55
1896	5073	1424	6497	2	—	2	48	15	63
1897	5117	1379	6496	4	—	4	44	15	59
1898	5058	1303	6361	3	—	3	53	14	67
Summa. . .	121266	30220	151486	73	20	93	1273	342	1615
Im Durchschnitt	4042,2	1007,3	5049,5	2,4	0,7	3,1	42,5	11,3	53,8

Aa.

von 1869 bis 1898 Selbstmorde stattgefunden:

Zusammen			Im Alter von 15 bis 20 Jahren			Von der Gesamtzahl der Selbstmorde kommen auf 1 jugendlichen Selbst- mörder unter 15 Jahren		
Knaben	Mädchen	Summa	Männer	Weiber	Summa	Männer	Weiber	Im Ganzen
25	6	31	142	61	203	103	103	103
28	5	33	126	59	185	83	126	90
25	8	33	125	55	180	83	68	83
42	3	45	130	57	187	56	196	66
38	11	49	118	62	180	58	55	57
23	6	29	144	54	198	110	91	106
26	9	35	156	59	215	103	66	94
42	7	49	168	54	222	76	104	80
35	11	46	200	88	288	102	70	94
40	15	55	212	87	299	96	58	85
37	8	45	182	72	254	101	102	101
53	18	71	193	95	288	73	50	67
57	10	67	207	97	304	71	91	74
53	12	65	253	104	362	78	80	78
53	23	76	271	139	410	93	54	81
46	21	67	233	128	361	102	58	88
37	11	48	245	112	357	130	111	126
42	11	53	212	114	326	120	106	117
39	14	53	220	129	349	121	85	111
58	17	75	235	125	360	73	67	72
50	9	59	278	104	382	89	132	95
61	14	75	237	146	383	77	92	79
65	16	81	276	135	411	76	79	77
58	18	76	337	143	480	86	69	82
53	15	68	295	160	455	97	85	94
56	11	67	330	157	487	94	122	99
50	9	59	265	142	407	98	192	125
50	15	65	233	161	444	101	95	100
48	15	63	293	144	437	107	92	103
56	14	70	233	145	428	90	93	91
1346	362	1708	6654	3188	9842	2747	2792	2718
44,9	12,0	56,9	221,8	106,3	328,1	90,23	83,25	88,74

Tabelle Bb.
5-jährliche Durchschnitte zur Tabelle Bb.

5-jährige Periode	Stand der Bevölkerung in der Mitte des Jahres (mittlere Bevölkerung)				Zahl der Selbstmorde im Alter von 0—15 Jahren				Es kommt mithin 1 Selbstmord im Alter von 0—15 Jahren auf Einwohner			
	überhaupt	männlich	weiblich		überhaupt	männlich	weiblich		überhaupt	männlich	weiblich	
1869/73 { Summa . . . Durchschnitt	123075133	60726888	62348250		191	158	33		3330113	2011468	11417954	
	24615026,6	12145376,6	12469650,0		38,2	31,6	6,6		666022,6	402298,6	2288590,8	
1874/78 { Summa . . . Durchschnitt	129610955	63876346	65734609		214	166	48		3184365	2027304	7560955	
	25922191,0	12775269,2	13146921,8		42,8	33,2	9,6		636873,0	405460,8	1512191,0	
1879/88 { Summa . . . Durchschnitt	136847650	67280590	69567060		324	258	71		2179911	1359898	5652620	
	27369580,0	13456118,0	13913412,0		64,8	50,6	14,2		435982,2	271979,6	1180524,0	
1884/88 { Summa . . . Durchschnitt	142574743	69955110	72619633		296	222	74		2474050	1613694	5223650	
	28514943,6	13991022,0	14523926,6		59,2	44,4	14,8		494310,0	322738,8	1044730,0	
1889/93 { Summa . . . Durchschnitt	150816276	74026769	76789507		359	287	72		2124696	1300963	5622656	
	30163255,2	14805353,8	15357901,4		71,8	57,4	14,4		424339,2	260192,6	1124531,2	
1894/98 { Summa . . . Durchschnitt	160826513	78998151	81823362		324	260	64		2439074	1525562	6686953	
	32163302,6	15798630,2	16365672,4		64,8	52,0	12,8		497815,8	305112,4	1327390,6	

Tabelle

Im Königreich Preussen war in

Jahr	Der Stand der Bevölkerung in der Mitte des Jahres (mittlere Bevölkerung)		
	überhaupt	männlich	weiblich
1869	24260862	11995700	12265162
1870	24484786	12090278	12394508
1871	24630440	12144105	12486335
1872	24750637	12198456	12552181
1873	24948408	12298344	12650064
1874	25219818	12432843	12786975
1875	25549935	12596182	12953753
1876	25901088	12766359	13134729
1877	26305317	12961500	13343817
1878	26634797	13119462	13515335
1879	26952742	13270638	13682104
1880	27205339	13385066	13820273
1881	27382662	13460933	13921729
1882	27560419	13540013	14020406
1883	27746488	13623940	14122548
1884	27955360	13720755	14234605
1885	28207721	13840857	14366864
1886	28484191	13974337	14509854
1887	28790042	14123542	14666500
1888	29137429	14295619	14841810
1889	29493056	14472865	15020191
1890	29825633	14637805	15187828
1891	30165366	14806930	15358936
1892	30501468	14973284	15523184
1893	30830253	15135885	15694368
1894	31222040	15331173	15890867
1895	31666802	15552598	16114204
1896	32142517	15788415	16354102
1897	32638581	16034401	16604180
1898	33156573	16291564	16865009
Summa	843751270	414863849	428887421
Im Durchschnitt	28125042,3	13828795,0	14296247,3

Ba.

den Jahren von 1869 bis 1898

Die Zahl der Selbstmorde im Alter von 0—15 Jahren			Es kommt mithin 1 Selbstmord im Alter von 0—15 Jahren auf Einwohner		
überhaupt	männlich	weiblich	überhaupt	männlich	weiblich
31	25	6	782608	479828	2044194
33	28	5	741963	431796	2478902
33	25	8	746377	435764	1560792
45	42	3	550014	290439	4184060
49	38	11	509151	323641	1150006
29	23	6	869649	540558	2131163
35	26	9	729998	484469	1439306
49	42	7	528594	303961	1876390
46	35	11	571855	370829	1213074
55	40	15	484269	327987	901022
45	37	8	598950	358666	1710263
71	53	18	383174	252548	767793
67	57	10	408696	236157	1392173
65	53	12	424006	255472	1168367
76	53	23	365085	257055	614024
67	46	21	417244	298277	677838
48	37	11	587661	374077	1306079
53	42	11	537438	332722	1319078
53	39	14	543208	362142	1047607
75	53	17	388499	246476	873048
59	50	9	499382	289457	1668910
75	61	14	397675	239964	1084845
81	65	16	372418	227799	959933
76	58	18	401335	253160	862677
68	53	15	453386	285583	1046291
67	56	11	466001	273771	1444624
59	50	9	536725	311052	1790467
65	50	15	494500	315768	1090273
63	48	15	518073	334050	1106945
70	56	14	473775	290921	1204644
1708	1346	362	15782209	9883879	42114738
56,9	44,9	12,0	494289,0	307991,0	1191353,9

Tabelle Ca. Motive der Selbstmorde von 0—15 Jahren.

Jahr	Lebensüberdruß		Körperliche Leiden		Geisteskrankheit		Leiden-schaften		Laster		Trauer		Kummer		Reue, Scham, Gewissens-bisse		Aerger und Streit		Andere Gründe		Un-bekannte Gründe		Summa		
	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.	weibl.	mask.
1884	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	15	8	5	—	1	1	20	6	46	21
1885	1	1	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	18	4	4	—	—	1	18	5	37	11
1886	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	5	2	—	5	1	16	2	42	11
1887	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	6	8	1	1	—	18	7	39	14
1888	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	7	9	2	4	—	22	5	58	17
1889	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	5	7	—	2	—	14	2	50	9
1890	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	7	1	3	3	—	26	2	61	14
1891	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	6	15	2	1	—	17	7	65	16
1892	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	3	7	4	1	—	20	8	58	18
1893	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	6	8	2	1	—	20	5	58	15
1894	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	3	8	4	1	—	28	1	56	11
1895	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	2	6	1	—	1	28	2	50	9
1896	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	6	1	2	4	—	17	6	50	15
1897	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	6	4	2	3	1	14	3	48	15
1898	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	3	4	2	1	—	23	4	56	14
Summa	18	3	15	4	58	21	20	3	6	3	2	—	12	8	258	77	74	25	30	6	286	65	769	210	

Anmerkung: Die kleinen (eingeklammerten) Zahlen deuten die in den grossen Zahlen enthaltenen Selbstmörder unter 10 Jahren an.

Tabelle Ob.

Die Motive zu den Selbstmorden waren in nachstehenden Perioden:

Motive	1884—1888.						1889—1893.						1894—1898.					
	Unter 10 Jahren		Von 10—15 Jahren				Unter 10 Jahren		Von 10—15 Jahren				Unter 10 Jahren		Von 10—15 Jahren			
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
	zusammen		zusammen		zusammen		zusammen		zusammen		zusammen		zusammen		zusammen		zusammen	
Lebensüberdruß	—	—	3	1	3	1	—	—	7	1	7	1	—	—	3	1	3	1
Körperliche Leiden	—	—	2	2	2	2	—	—	5	—	5	—	1	—	7	2	8	2
Geisteskrankheit	1	—	14	6	15	6	1	—	22	4	23	4	1	—	19	11	20	11
Leidenschaft	—	—	4	—	4	—	—	—	9	2	9	2	1	—	6	1	7	1
Lasten	—	—	1	2	1	2	—	—	4	1	4	1	—	—	1	—	1	—
Trauer	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
Kummer	—	—	4	1	4	2	1	—	5	1	6	1	—	—	2	—	2	—
Reue, Scham, Gewissens- bisse	4	1	70	29	74	30	3	1	90	26	93	27	6	—	80	20	86	20
Ärger und Streit	1	—	22	3	23	3	2	2	33	9	33	11	1	—	17	11	18	11
Andere Gründe	1	1	10	2	11	3	1	—	9	1	10	1	—	—	9	2	9	2
Unbekannte Gründe	4	1	80	24	84	25	3	2	94	22	97	24	4	—	101	16	105	16
Summa	11	4	211	70	222	74	9	5	278	67	287	72	14	—	246	64	260	64

Tabelle D.

Die jugendlichen Selbstmörder unter 15 Jahren vertheilen sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt:

Jahr	Ostpreussen	Westpreussen	Berlin	Brandenburg	Pommern	Posen	Schlesien	Sachsen	Schleswig-Holstein	Hannover	Westphalen	Hessen-Nassau	Rheinland	Summa
1884	1	3	1	9	5	2	16	14	3	4	2	2	5	67
1885	1	1	3	8	2	—	11	8	3	3	1	3	4	48
1886	4	—	4	5	—	1	14	11	1	3	2	5	3	53
1887	4	5	3	8	2	1	12	3	1	4	2	4	4	53
1888	6	1	4	16	3	—	10	13	4	6	3	4	5	75
1889	3	2	5	12	—	2	8	7	3	8	—	5	4	59
1890	4	3	6	9	3	1	9	14	4	10	2	5	5	75
1891	4	3	4	14	3	2	16	12	5	5	3	4	6	81
1892	—	5	3	5	5	2	12	12	6	8	5	5	8	76
1893	3	2	5	5	2	—	12	20	2	4	2	7	4	68
1894	3	1	3	9	5	1	12	19	1	4	2	2	4	67
1895	3	1	3	9	4	1	15	10	5	2	2	—	4	59
1896	2	3	4	8	4	1	13	13	1	5	3	4	3	65
1897	2	2	4	13	4	2	9	9	1	6	3	3	7	63
1898	3	1	7	14	6	2	8	15	3	3	3	3	2	70
Summa	43	33	59	144	48	18	177	180	43	75	35	56	68	979
Durchschnitt	2,9	2,2	3,9	9,6	3,2	1,2	11,8	12,0	2,9	5,0	2,3	3,7	4,5	65,2

Tabelle E.
 Auf 1 jugendlichen Selbstmörder unter 15 Jahren kommen von sämtlichen Selbstmorden in den einzelnen Provinzen:

Jahr	Ostpreussen	Westpreussen	Berlin	Brandenburg	Pommern	Posen	Schlesien	Sachsen	Schleswig-Holstein	Hannover	Westphalen	Hessen-Nassau	Rheinland
1884	370	69	369	88	59	89	70	56	105	115	136	136	80
1885	334	177	132	95	128	—	106	93	120	149	266	111	108
1886	97	—	92	157	—	184	81	73	381	165	118	66	159
1887	89	37	124	90	132	162	92	257	398	115	121	82	111
1888	46	148	97	41	69	—	97	56	79	74	67	59	91
1889	97	70	85	60	—	80	121	99	122	58	—	64	113
1890	80	61	77	82	74	175	118	56	98	51	127	66	106
1891	78	65	130	58	88	87	70	67	74	101	74	87	90
1892	—	38	173	163	49	84	92	73	65	63	58	70	60
1893	101	95	104	162	156	—	91	43	228	127	139	51	127
1894	119	197	178	92	60	159	95	48	447	135	133	186	154
1895	97	195	160	88	63	171	71	81	79	271	144	—	125
1896	145	69	133	109	69	173	87	66	378	98	108	78	186
1897	151	95	130	66	76	71	120	98	431	84	99	127	86
1898	91	219	70	64	48	88	134	53	136	180	98	113	282
Durchschnitt	126	103	137	95	71	102	97	88	184	120	113	97	125

Tabelle F.

Nach dem Durchschnitt der Periode von 1884—98 waren in den einzelnen Provinzen:

Provinz	Zahl der sämtlichen Selbstmorde			Davon waren im Alter von						Auf 1 jugendlichen Selbstmörder kommen von der Gesamtzahl, im Alter von					
	0—10 Jahren			10—15 Jahren			0—10 Jahren			10—15 Jahren					
	Männer	Weiber	Summa	Mäd-chen	Kna-ten	Summa	Mäd-chen	Kna-ten	Summa	Männer	Weiber	Summa	Männer	Weiber	Summa
Ostpreussen	276,2	68,9	340,1	0,07	0,14	0,21	2,07	0,78	2,85	1972,9	912,9	1617,1	133,4	81,9	119,3
Westpreussen	160,9	39,1	200,0	—	0,14	0,14	1,85	0,36	2,21	1149,3	—	1428,6	87,0	108,6	90,5
Berlin	365,9	126,7	392,6	—	0,36	0,36	2,29	1,57	3,86	1016,4	—	1090,6	159,8	81,2	101,7
Brandenburg	663,5	175,7	839,2	0,14	0,29	0,43	7,35	2,51	9,86	2288,0	1255,0	1951,6	90,3	70,0	85,1
Pommern	228,8	57,8	286,6	0,07	—	0,07	2,58	0,78	3,36	—	825,7	4094,3	88,7	74,1	85,3
Posen	141,3	36,6	177,9	—	—	—	1,14	0,14	1,28	—	—	—	124,0	261,5	189,0
Schlesien	928,9	236,9	1165,8	0,14	0,36	0,50	9,64	2,36	12,00	2580,3	1692,1	2331,6	96,4	100,3	97,2
Sachsen	670,4	193,9	864,3	0,14	0,50	0,64	9,64	2,57	12,21	1940,8	1385,0	1350,5	69,5	71,8	70,8
Schleswig-Holstein	322,5	87,6	410,1	0,07	0,14	0,21	2,35	0,50	2,85	2308,6	1251,4	1952,9	137,2	174,2	143,9
Hannover	419,4	110,2	529,6	—	0,14	0,14	4,21	1,00	5,21	2995,7	—	3782,9	99,6	110,2	101,6
Westphalen	286,2	46,0	282,2	—	0,07	0,07	2,36	0,14	2,50	3374,3	—	4031,5	100,1	328,6	112,9
Hessen-Nassau	292,9	75,7	368,6	—	0,21	0,21	3,28	0,57	3,85	1394,8	—	1755,2	89,3	150,4	95,7
Rheinland	443,4	97,6	541,0	—	0,27	0,07	3,71	1,07	4,78	6334,3	—	7728,6	119,5	91,2	113,2
Im Staat	4874,6	1260,9	6135,5	0,60	2,27	2,87	49,00	13,40	62,40	2147,2	2101,5	2137,8	99,48	94,10	98,33

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY,
BERKELEY

**THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW**

Books not returned on time are subject to a fine of
50c per volume after the third day overdue, increasing
to \$1.00 per volume after the sixth day. Books not in
demand may be renewed if application is made before
expiration of loan period.

SEP 14 1931

75m-7,'30

Baer
200400
HV6546
.B2

